Redaktion
und Administration
Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Insera en-Abteilung Nr. 63372.

Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVII. Jahrgang.

Nr. 51-52.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementsprei
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

13. Tebeth 5684.

21. Dezember 1923.

Die Lage in Palästina.

Seit Monaten wird von der Krise in Palästina gesprochen. Fast alle hieher gelangenden Nachrichten sprechen von ihr. Wenn man aber die jetzige Lage im Lande mit der von vor zwei Jahren und vor einem Jahre vergleicht, dann erkennt man gleich, daß sie im Leben des Landes nichts anderes bedeutet, als der Kampf mit den Widerständen, den ein so großes Unternehmen, wie der Aufbau eines Landes naturgemäß führen muß.

In zwei Erscheinungen tritt die Krise im Lande zu Tage: in der Arbeitslosigkeit und in dem Mangel an Geldmitteln, der das Wirtschaftsleben hemmt. Die Arbeitslosigkeit in Palästina gehört zu jenen Problemen des Landes, die vom Anfang an die neue Aufbauarbeit begleiten. Wenn man die Berichte der letzten Sitzungen des Waad Leumi liest, die der Klärung der Lage gewidmet und von verantwortlichen Mitgliedern der palästinensischen Exekutive besucht waren, findet man, daß im Lande derzeit nur 1500 Arbeitslose sind, eine Zahl, die bei weitem kleiner ist, als die vor zwei Jahren. Es ist wahr, daß die Zahl der Arbeitslosen aus dem Grunde kleiner ist, weil in der letzten Zeit ein starker Abfluß vom Lande vor sich geht, aber, wie die letzten Nachrichten lauten, hat sich bereits die abnormale Auswanderung gelegt und ist in normale Bahnen zurückgetreten. Die Auswanderung und die Arbeitslosigkeit hat diesmal eine kolossale Einwirkung auf die verantwortlichen Persönlichkeiten ausgeübt. Es war in der letzten Zeit eine ganze Reihe von Beratungen diesem Problem gewidmet. Die Bestrebungen gingen dahin, ständige Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und jene Arbeiten abzubauen, die nur auf kurze Zeit Beschäftigung bieten.

Dieses Problem ist umso schwieriger, als man nicht mehr mit größeren öffentlichen Arbeiten rechnen kann, wie sie die Regierung vor zwei Jahren schuf. Damals gab es eine bei weitem größere Arbeitslosigkeit, als jetzt und die Regierung kam zu Hilfe: sie ließ große Straßenbauten durchführen und beschäftigte in dieser Weise Hunderte von Arbeitern. Der Gdud Awodah und die Schomer-Kibuzim schmiedeten dort den neuen Geist der Zusammengehörigkeit. Dort traten sie zum ersten Mal als Kommune auf und konnten später, als sie im Emek ihre definitive Ansiedlung fanden, ihre Erfahrungen auf den Kwischim verwerten. Die Regierung mußte aber langsam abbauen und stellte die Straßenarbeiten sukzessive ein. Ein Teil der Arbeiter fand seine definitive Ansiedlung, der andere blieb aber ohne Beschäftigung und man mußte neue Arbeitsmöglichkeiten suchen.

Als im Jahre 1921 die arabischen Ausschreitungen in Jaffa und darauf der Sturm auf die jüdischen Siedlungen losging, waren es die jüdischen Arbeiter, die das jüdische Leben und Eigentum in Schutz nahmen. Die Kolonisten waren ihnen einige Zeit „dankbar" und beschäftigten sie in größerer Zahl. Als aber die Ruhe sichergestellt war, wußten auch diese die jüdische Arbeit „abzubauen"; sie entließen die jüdischen Arbeiter und beschäftigen, abgesehen von wenigen Ausnahmen, fast ausschließlich Araber. So ging wieder eine Arbeitsquelle verloren.

Dieser Zustand blieb nicht ohne Einwirkung auf die Alijah. Die Regierung, die seit den erwähnten Ausschreitungen in Jaffa und auf dem Lande konsequent die Einwanderung einschränkt und nur in dem Maße Einreisebewilligungen erteilt, als das Land und seine wirtschaftliche Lage es zugibt, hat in den letzten zwei Jahren immer regelmäßig allvierteljährlich der Exekutive in Jerusalem für die Palästinaämter Kontingente von Einreisebewilligung zugewiesen. Die Kontingente haben nicht dem tatsächlichen Bedarfe in Europa entsprochen, sie lehnte es aber entschieden ab, die Kontingente zu erhöhen. Es wurde viel gegen diese Regelung der Einwanderung vorgebracht und es läßt sich noch mehr gegen sie einwenden. Tatsache aber ist es, daß infolge der Arbeitslosigkeit die Regierung im Lande nicht einmal gewillt ist, für die weiteren Vierteljahre Kontingente zu verteilen. Auch für das neue Vierteljahr sind die Aussichten nicht groß. Es werden zwar Verhandlungen zwischen Jerusalem und London gepflogen, es wird auf verschiedene Umstände hingewiesen, aber Tatsache ist, daß die Schiffe nicht mehr Hunderte von Chaluzim in das Land bringen, sondern weit kleinere Gruppen.

Es kam noch ein Umstand dazu, auf dessen Ursachen wir später eingehen werden. In den ersten Alijahjahren gab es fast einen Sturm von Neugründungen. Man dachte nicht daran, daß im Lande ebenso wie in anderen Ländern die Unternehmungen von fachkundigen Kräften und wirtschaftlich geleitet werden müssen. Man studierte nicht den inländischen Bedarf und die Konkurrenzfähigkeit des betreffenden Zweiges in den Nachbarländern. Jeder handelte im guten Glauben und mit großer Liebe für das Land und seine Zukunft, aber wenige wußten die Gründung in die richtigen Bahnen zu lenken. Die Folge davon war, daß viele eingingen und daß die Initiative einen kleinen Stillstand erfuhr. Sie mußte sich von der Unwirtschaftlichkeit erholen . . . Dies übte auch seinen Einfluß auf den Arbeitsmarkt aus und die Arbeitslosigkeit stieg.

Unter solchen Umständen mußte es im Lande selbst zu einer Reaktion kommen. Zuerst griff man zu Nothilfsmaßnahmen. Arbeiter, welche die ganze Woche hindurch beschäftigt waren, verzichteten auf einige Arbeitstage zu Gunsten ihrer arbeitslosen Chawerim; andere sammelten eine ganze Schar von arbeitslosen Freunden, um durch ihren Arbeitslohn und eine gemeinsame Wirtschaft den Lebensunterhalt der übrigen zu sichern. Es erfüllt mit Staunen und höchster Bewunderung, wenn man von den Taten der Nächstenliebe und Standhaftigkeit hört, die in den Zeiten der schwersten Not bei den jüdischen Arbeitern im Lande getan wurden. Diese Nothilfe ist im Lande sehr bekannt und der Waad Leumi hat in einer seiner letzten Sitzungen beschlossen, einen Aufruf an die palästinensische Judenheit zu erlassen, ein Jeder möge seinen Lohn von drei Tagen für die Schaffung eines Fondes zur Unterstützung der Arbeitslosen spenden.

Der Jischuw, der die Lage klar erblickt hat, hat auch wirtschaftliche Maßnahmen ergriffen. Auf einer der letzten Sitzungen des Waad Haleumi wurde eine Kommission eingesetzt, der die Aufgabe eines Arbeitsministeriums zugeteilt wurde. Sie hat sich nun mit allen in Betracht kommenden Kreisen, die Arbeit geben können, in Verbindung zu setzen. Ferner hat sie alle Pläne, die, aus welchen Gründen immer, nicht sofort realisiert werden können und deren Durchführung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden mußte, zu studieren und die diesem entgegenstehenden Hindernisse eventuell auch durch Kredite, welche von unseren Banken zu erteilen sind, aus dem Wege zu schaffen. Auch werden event. neue Straßenbauten in Betracht gezogen, an denen die naheliegenden Siedlungen, die Zionistische Exekutive und die palästinensische Regierung beteiligt sein sollen. Diese Maßnahmen, welche in einer schweren Zeit ergriffen werden, werden sicher für immer bleiben. Denn der Weg, den jetzt der Jischuw eingeschlagen hat, ist, kann und muß ein ständiger bleiben. Der Jischuw muß selbständig werden.

Schekelaufruf der Zionistischen Exekutive.

Die Zionistische Exekutive versendet folgenden Aufruf:

An die Zionisten!

Die auf dem XIII. Zionistenkongreß gewählte Exekutive hat zusammen mit dem Aktionskomitee in einer bedeutungsvollen Tagung den Arbeitsplan für das kommende Jahr beraten und festgesetzt.

Die verantwortungsvolle Arbeit, mit der das Schicksal des jüdischen Palästina so eng verknüpft ist, erfordert vor allem eine Sammlung aller Kräfte des jüdischen Volkes für das große Werk des Aufbaus unserer nationalen Heimstätte. Die zionistische Arbeit ist in ein Stadium getreten, wo es gilt, wieder einmal eine große Anstrengung zu machen, um alle im Volke schlummernden Energien für die nationale Wiedergeburt fruchtbar zu machen. Dieser Aufgabe kann nur eine starke Zionistische Organisation gewachsen sein.

Die Stärke der Zionistischen Organisation, die Werbekraft der zionistischen Idee, manifestiert sich im Schekel.

Wir dürfen nicht glauben, daß neben der großen Aufgabe, dem Aufbau der nationalen Heimstätte selbst, die bescheidenere Tätigkeit des Schekelwerbens zurücktreten oder geschwächt werden darf.

Der Schekel hat nicht nur finanzielle, er hat vor allem politische und moralische Bedeutung. Der Schekelzahler ist der zionistische Bürger, der Wähler des Kongresses, in seiner Hand liegt die letzte Entscheidung über die Führung der zionistischen Politik und der zionistischen Arbeit. Die Gemeinde der Schekelzahler ist das demokratische Fundament unserer Organisation.

Wenn in aller Zeit die Häupter des jüdischen Volkes gezählt werden sollten, erhob man den Schekel. Seit 1897 ist der Schekel das Sinnbild derer, die für die Zukunft des jüdischen Volkes sich wieder verantwortlich fühlen. Will man sie zählen, sammelt man den Schekel. Das ist die große Erneuerung altjüdischen Brauches durch den nationalen Geist des Zionismus.

In dieser Zeit der Not und Bedrängnis des jüdischen Volkes, wo die Judenfrage sichtbar vor den Augen der ganzen Welt steht wie nie zuvor, haben wir deutlicher und stärker denn je zu zeigen, daß wir dem Gedanken der nationalen Erneuerung getreu nicht passiv zusehen, sondern selbst tätig eingreifen wollen, das Schicksal des jüdischen Volkes aus eigener Kraft zu gestalten. Sammeln wir die Schar derer, die dabei vorangehen wollen, indem wir den Schekel sammeln, der ein Bekenntnis ist zu unserem alten Basler Programm.

Wollen wir für die Mitarbeit am wirtschaftlichen Aufbau Palästinas andere jüdische Kreise — im Sinne der Kongreßbeschlüsse — gewinnen, so können wir auch das nur, wenn unsere Organisation stark ist, innerlich und ihrer Zahl nach. Nur eine machtvolle und aktive zionistische Bewegung wird auch die Anziehungskraft der Palästinaidee im gesamten jüdischen Volke sichern und steigern.

Darum, Gesinnungsgenossen, gehen wir jetzt mit größtem Eifer an diese Arbeit, deren Wichtigkeit nicht hoch genug eingeschätzt werden kann! Es ist die erste Pflicht jedes Zionisten, deren Erfüllung wir jetzt von euch fordern!

Zionisten, folget dem Rufe, sammelt den Schekel, erbringt den Beweis von der Kraft, dem Umfange und dem Einfluß unserer Bewegung!

Die Exekutive der Zionistischen Organisation.

London—Jerusalem,
Chanukkah 5684.

Feuilleton.

Leben mit einer Göttin.

Eine, äußerlich betrachtet, recht einfache Geschichte ist der Inhalt des neuesten Romans von Max Brod, der den Titel führt: „Leben mit einer Göttin." (Bei Kurt Wolff, München, erschienen.) Es ist die Schilderung einer Liebe, die mit einem Eifersuchtsmord endet. Aber dieses äußerlich ganz unkomplizierte Ereignis ist mit solcher Intensität des Gefühls, mit solcher Hellsichtigkeit des Schauens, und mit solcher Kraft der Gestaltung geschrieben, das Geschehen dieses Einzelfalles ist so verschlungen mit Glück und Qual der ganzen Welt, so fest verwurzelt in den Untiefen der menschlichen Seele, daß uns dieser kleine Roman geradezu mustergültig erscheint für dichterisches Schaffen überhaupt — und infolge seiner reichen inneren Beziehungen zur jüdischen Psyche — für das Wesen jüdischen Kunstschaffens im besonderen.

Ein Berliner Fabrikant lernt ein Münchner Mädchen kennen. Er verliebt sich in sie und schafft ihr Gelegenheit zu künstlerischer Ausbildung in Berlin. Sobald diese vollendet ist, wird sie an ein kleines Theater engagiert, so daß sie von ihm örtlich getrennt ist. Die Zeit ungestörter Liebe ist vorbei. Der Fabrikant fühlt sich ihrer nicht mehr sicher. Als sie ihm in einem Briefe von der Bekanntschaft mit einem Mechaniker erzählt, die sie gemacht hat, ist er rettungslos den Qualen der Eifersucht preisgegeben. Verschiedene im Grunde harmlose Erlebnisse steigern die Spannung seines Gefühls in so unerträglichem Maße, daß er in plötzlicher, äußerlich keineswegs begründeter Aufwallung seiner Eifersucht den Mechaniker tötet. Er kommt ins Gefängnis und schreibt, nicht um die Verteidigung zu erleichtern oder etwa um sich zu retten, sondern nur um sich menschlich zu erklären, an seinen Verteidiger einen Brief, in dem er die ganze Entwicklung seiner Liebe schildert. Dieser Brief an den Verteidiger bildet den Inhalt des Romans.

Dieses hier kurz skizzierte Geschehen ist eigentlich nur der Rahmen. Sein kostbarer Inhalt ist die Darstellung des Glückes und der Qualen dieser Liebe. Und diese Qual ist eine letzte unübersteigliche Fremdheit, die der Liebende zwischen sich und der Geliebten fühlt und das Glück sind die wenigen beseeligenden Momente, wo er diese Fremdheit restlos besiegt zu haben glaubt.

Liebe ist höchstes Einheitsbegehren. Ihr steht die Zweiheit der Liebenden, die Fremdheit zwischen Mensch und Mensch entgegen. Je größer die Liebe, desto größer die Qual der Fremdheit, die die Liebe zu überwinden sucht. Dieses Erlebnis der Fremdheit ist der Gegenpol der Liebe, abhängig von der Liebe — ja, geschaffen von der Liebe. Es ist die Gegenkraft, die sich die Liebe als immer neue Sehnsucht, immer neuen Widerstand selbst aufrichtet. Immer neu stellt die Liebe das Vertrauen, das ihr wesentlicher Teil ist, auf die Probe. Soll dieses Vertrauen höchste Liebestat sein, so muß stets der Abgrund des Mißtrauens drohen. Das ist die Situation des Helden. Mit der Intensität der Liebe steigt die Gefahr des Mißtrauens, bis es — als Eifersucht — mit jener Kraft hereinbricht, die der Intensität dieser Liebe entspricht.

Es ist die Fremdheit zwischen dem Liebenden und der Geliebten, die hier geschildert wird; aber die Kraft dieses Erlebnisses strahlt aus diesem Einzelfall in allgemeinere und allgemeinste Beziehungen hinein. Es ist auch die Fremdheit zwischen dem jüdischen und dem nichtjüdischen Menschen, die hier mitgefühlt wird, und die gerade den jüdischen Dichter befähigt, diesen Seelenzustand darzustellen.

Es steht wohl nirgends ausdrücklich: aber der Held dieses Romans ist offenbar Jude und die Heldin Christin. Er ist Berliner, Fabrikant, Großstadtmensch; sie ist die Tochter eines dem Bauernstande entsprossenen Münchner Professors. Er ist politisch links, sie rechts orientiert. Immer wieder wird seine Nervosität, seine Hast gegenüber ihrer Ruhe und Sicherheit hervorgehoben. Er kann es nicht erwarten, in der Elektrischen möglichst bald vor der Station aufzustehen, sie steht erst auf, wenn es an der Zeit ist. Hier liegt der Kern dieser konkreten Fremdheit. Er müht sich vergebens ab, von ihr „warten" zu lernen, sich dem Tempo natürlichen Wachstums anzupassen, statt zu drängen und ungeduldig sein persönliches Tempo fremder Entwicklung aufzudrängen.

Noch weiter greift aber die Gestaltung dieses Einzelfalls aus; man spürt auch noch — über das jüdische Spezialproblem hinaus — jenes Gefühl der letzten Fremdheit zwischen Mensch und Mensch überhaupt, den ewigen, stets zu überwindenden Gegenpol aller innigen menschlichen Beziehungen: die Fremdheit als allgemeines soziales Kraftmoment.

So reicht die Ausstrahlung dieses Einzelfalls durch drei Schichten hindurch, ins Verhältnis von Liebenden und Geliebten, von Jude und Nicht-Jude und von Mensch zu Mensch. Und doch wird nichts Allgemeines dargestellt, sondern Besonderes, höchst konkreter Einzelfall. Das ist der Weg des Dichters, das Allgemeine zu gestalten. Die Kraft des konkreten Gefühls ist so unendlich, daß es das Allgemeinste ergreift, aufrührt und lebendig macht. Und das ist auch der Hauptvorzug dieses Romans: daß es dem Dichter gelungen ist, durch die Intensität seines Einzel-Erlebnisses ins Herz der Menschheit zu dringen.

Felix Weltsch.

[D]er Mangel an Geldmittel beginnt langsam zu schwinden. Die letzten Berichte bringen die Nachricht, daß die Ausfuhr für die letzten Monate im Verhältnis zu denselben im Vorjahre um ca. 40.000 Pfund gestiegen ist. Auch ist die Einfuhr infolge des letzten Stillstandes um wenige Tausend Pfund gesunken, so daß man mit einer Erholung aus der Geldknappheit rechnen kann. Die Tatsache der gesteigerten Ausfuhr ist zwar zu begrüßen, denn sie beweist, daß sich Palästina langsam einen Platz auf dem Weltmarkt erwirbt, aber die Einfuhr ist kein Beweis für die Besserung der Verhältnisse im Lande. Man kann nicht die Ein- und Ausfuhr Palästinas mit den Verhältnissen eines europäischen Staates vergleichen. Hier haben wir es mit wirtschaftlich entwickelten Komplexen, in denen Handel und Industrie auf einer hohen Stufe stehen, zu tun. Daher ist eine größere Einfuhr als Ausfuhr ein Beweis dafür, daß die Einwohnerschaft des betreffenden Staates mehr konsumiert als produziert und daß die Einnahmen nicht im entsprechenden Verhältnisse zu den Ausgaben stehen. Das ist eine Defizitbilanz. Anders ist die Lage Palästinas. Palästina ist für viele Jahre auf große Investitionen angewiesen, die erst der Wirtschaft des Landes nach längerer Zeit zugute kommen werden. Die Einfuhr ist daher keine hauptsächliche Konsumeinfuhr und sie kann, wenn das Tempo des Aufbaues groß sein soll, in keinem Verhältnisse zu der Ausfuhr stehen. Will man ein solches Verhältnis schaffen, so muß man die Konsumeinfuhr der Ausfuhr gegenüberstellen und dann wird dieses Verhältnis sicher ein anderes Bild zeigen. Die Investitioneneinfuhr muß daher sehr groß sein und je größer sie ist, um so erfreulicher muß sie uns erscheinen.

Ein schwieriges Problem des Landes bietet die Frage des Standard of life, der einen kolossalen Einfluß auf die Wirtschaft und die Prosperität der Neugründungen ausübt. Die landwirtschaftlichen Arbeiter und Kwuzoth kommen hier nicht in Betracht. Sie sind die billigsten Gruppen des Aufbaues. Es kann sich nur handeln um die Stadtarbeiter und die Lohnarbeiter in den alten Kolonien, wo die Arbeit bei dem weit größten Teile der dort beschäftigten jüdischen Arbeiter Saisoncharakter trägt. Wir wollen auch nicht in Einzelheiten eingehen. Die Regel ist die: viele unserer besten Chaluzim breiten sich hier beruflich für ihr neues Leben in Palästina vor. Sie kommen mit mehr oder weniger guter Ausbildung hin. Die Lebensansprüche sind bei ihnen aber fast dieselben geblieben, wie vorher. Die Folge ist einfach: ihr Lebensniveau steht nicht im richtigen Verhältnis zu dem Handwerk, das sie für ihr neues Leben erlernt haben und das sie in Palästina ernähren soll. Wir haben eine berufliche Chaluziuth, aber keine Chaluziuth des Lebens. Wir haben viele, die sich der produktiven Arbeit widmen, aber wenige gibt es, die von vornhinein dahin ihr Leben einstellen oder sich wenigstens dieser Notwendigkeit bewußt sind. Das ist die Kollision der Wirtschaft und des Arbeitslohnes im Lande, deren Zeugen wir sind. Und das ist die Aufgabe der letzten Krise: sie hat, was sich durch Bewußtheit und Gefühl für die Notwendigkeit nicht realisieren ließ, kraft der ökonomischen Notwendigkeit durchzusetzen. Der Lebensstandard ist durch die Arbeitslosigkeit derart zurückgegangen, daß er auch weiterhin eine billigere Erzeugung und Wirtschaft und daher auch eine gesteigerte Konkurrenzfähigkeit des Landes zulassen wird. Es ist die Aufgabe der Chaluzbewegung, in der Galuth bereits hiefür zu sorgen, daß diejenigen, welche sich für ihren künftigen Beruf im Lande vorbereiten, schon hier sich über die Lohnverhältnisse ihres Berufes und über die Lebensmöglichkeit in ihrem Berufe im Lande bewußt sind. Es ist klar, daß sie auf viele Bequemlichkeiten, die ihnen das hiesige Leben bietet, werden verzichten müssen, aber darin besteht die Chaluziuth. Wir müssen und wollen auf viele Bequemlichkeiten Europas verzichten — es mag dahingestellt bleiben, ob dieser Verzicht nicht eine höhere Kulturstufe kennzeichnet. Nicht die Kultur der äußeren Form, sondern des inneren Ichs — das ist die Kultur, die wir in unser Land bringen müssen.

Die politische Situation ist bekannt. Die Ablehnung der Arab Agency durch die Araber hat den Engländern gezeigt, daß ein Verhandeln mit den Arabern nicht zum Ziele führt und so ist die englische Regierung jetzt dazu übergegangen, auf administrativem Wege die Verwaltung des Landes auszubauen. So ist in dieser Hinsicht eine Periode der Ruhe im Lande eingetreten. Das Festhalten Englands an der Balfourdeklaration steht außer Zweifel. Daß trotz dieser Formel immer wieder Schwierigkeiten auch in politischer Hinsicht auftauchen, lehren die Ereignisse der letzten Zeit.

Die Frage der Sabbatruhe bei den Regierungsangestellten ist trotz wiederholter Interventionen noch nicht geregelt. Die Regierung verspricht. Der High Commissioner nimmt Vertreter des Jischuw auf und erklärt, er werde „die Angelegenheit untersuchen", aber es bleibt beim alten. Letztens sind noch einige Fälle hinzugekommen. Die jüdischen Lastträger des Hafens Haifa, dem eine große Zukunft bevorsteht, haben eine Mitteilung erhalten, daß, wer nicht Samstag zur Arbeit kommen wird, überhaupt nicht mehr zur Arbeit wird zugelassen werden. Der Konflikt ist auf Grund einer Intervention zwar momentan geschlichtet, aber es besteht noch immer die Gefahr der Erneuerung dieses Befehles. Auch kommen Klagen häufiger vor als bisher, die auf eine Schikanierung der Juden durch die Araber hinweisen. Nur ein Fall sei hier erwähnt, den wir der palästinensischen Presse entnehmen. Jedem ist die Bedeutung der Waldungen in Palästina, das unter den Sümpfen ungeheuer leidet, bekannt. Die „Kwuzath Giwah" im Kfar Jecheskel hat an der Grenze des benachbarten arabischen Dorfes 1½ Kilometer mit Eukaliptusbäumen bepflanzt, um sich vor Sümpfen zu schützen. Das gefiel nicht den benachbarten Arabern und sie ließen eine Klage einreichen gegen die Bepflanzung des Bodens. Die Klage lief ca. ein Jahr, es wurden arabische Protokolle aufgenommen, welche die jüdischen Arbeiter dieser Gruppe nicht verstanden. Unlängst ist dieser Gruppe das Urteil zugestellt worden: sie müssen diesen Boden wieder auf eigene Kosten rein machen — also den Wald ausroden! Die Sache ist noch nicht zu Ende und wird hoffentlich geregelt werden. Die Gruppe hat die Berufung eingebracht, aber es ist charakteristisch für die Lage.

Von noch einem Kampfpunkte in Palästina und diesmal im jüdischen Lager selbst, sei hier Erwähnung getan. Der letzte Kongreß hat dem Jischuw zwei Mandate im Aktionskomitee gegeben. Dadurch ist die Stellung der Mitglieder des Waad Leumi in der palästinensischen Exekutive fraglich geworden. Die Londoner Exekutive steht auf dem Standpunkt, daß durch diesen Beschluß die Mandate des Waad Leumi in der pal. Exekutive hinfällig sind. Der Waad Leumi ist aber geteilter Ansicht und seine Mehrheit will auf die alten Plätze nicht verzichten. Das Stillschweigen des letzten Kongresses deuten sie für sich aus und erklären, daß niemand außer dem Kongresse berechtigt sei, ihnen die Mandate in der Exekutive zu entziehen. Auch Proteste werden dabei nicht fehlen — sie sind schon bald unsere zweite Natur geworden.

Freilich — blickt man aus den Miseren des Alltags zum Ganzen, zu der ganzen bisher — dennoch — geleisteten Arbeit, so wird das Bild ein anderes. Man braucht nur daran zu denken, daß trotz aller Schwierigkeiten in der letzten Zeit über 1500 Häuser neu aufgebaut, daß 20 Siedlungen neu angelegt wurden, daß an 20 neue Industrieunternehmungen begründet worden sind, *) und daß sich der Jischuw in den letzten 3 Jahren um ein Drittel vergrößert hat. Wenn man sich nun fragt, woher trotzdem die Mißstimmung kommt, welche den Jischuw immer wider ergreift, so ergibt sich die Antwort von selbst: Jeder, der nach Palästina gegangen ist, um am Aufbauwerk teilzunehmen, hat sich mit der größten Arbeitslust gerüstet. Aber solange dort Krisen herrschen und Notmaßnahmen ergriffen werden müssen, ist die eigentliche Arbeitsenergie geschwächt. Der Mangel eines entsprechenden Arbeitsgebietes bringt Gereiztheit und diese — Mißstimmung hervor. Es ist die Aufgabe der Galuth, eine größere produktive Aufbauarbeit im Lande zu ermöglichen. In den größeren Einnahmen des Keren-Hajessod und unserer anderen Geldinstitute liegt die Lösung des Problems. Erez Israel ergreift die ihm möglichen Maßnahmen — auch die ganze Galuth muß jetzt zeigen, daß sie tun wird, was die Lage von ihr verlangt.

*) S. den Artikel von Novomiesky in dieser Nummer.

Weizmann in Amerika.

Der Empfang für Dr. Weizmann in Amerika. — Die amerikanische Judenheit und Jewish Agency.

New York. (J.T.A.) Ueber den am Montag, den 10. Dezember abends im Hotel Astor stattgefundenen großen Empfang zu Ehren des Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Ch. Weizmann ist noch mitzuteilen:

Tausend führende Juden Amerikas hatten das Empfangskomitee gebildet. Die Versammlung wurde von Herrn Samuel Untermeyer eröffnet. Den Vorsitz führte der Präsident der amerikanisch-zionistische Organisation und Mitglied der Zionistischen Weltexekutive, Dr. Louis Lipsky.

Nach den Begrüßungsreden ergriff Doktor Weizmann das Wort und richtete einen Appell an alle arbeitenden Schichten, an die Philanthropen, an den Mittelstand und an alle Freundschaftsorganisationen in den Vereinigten Staaten, heranzutreten und an der Jewish Agency teilzunehmen. Alle bedeutenden jüdischen Körperschaften Europas, sagte er, bereiten sich vor, an der Agency mitzuarbeiten. So sind auch Sir Alfred Mond und Professor Albert Einstein zur Mitarbeitschaft bereit. Doktor Weizmann sagte, die zu Beginn dieses Jahres mit den amerikanischen Führern gepflogenen Verhandlungen haben ihm die Zuversicht gegeben, daß die Bemühungen, alle amerikanischen Juden für die Jewish Agency zu gewinnen, von Erfolg gekrönt sein werden. Dr. Weizmann schilderte die traurige Lage des jüdischen Volkes in Europa, für die, wie er sagte, Palästina der einzige Trost und die einzige Hoffnung ist. Das Gebiet, in welchem die Juden unterdrückt werden, reicht nun schon von der Weichsel bis zum Rhein hin.

Die erste Keren-Hajessod-Konferenz in Amerika mit Dr. Weizmann.

New York. (J.T.A.) Zu der am Sonntag, den 9. Dezember hier abgehaltenen Hajessod-Konferenz waren Delegierte aus allen Teilen des Landes erschienen. Der Präsident des amerikanischen Keren-Hajessod, Herr Samuel Untermeyer, führte den Vorsitz auf der ersten, der Vorsitzende des Direktoren-Rates, Herr Morris Rothenberg, auf der zweiten Sitzung. Der Sekretär, Herr Emanuel Neumann und der Schatzmeister, Herr Herman Conheim, berichteten über die Arbeit und den Fortschritt des amerikanischen Keren-Hajessod.

Die von der Verwaltung vorgelegten Berichte über die Tätigkeit und die Finanzen wurden genehmigt. Es wurde ein neuer Direktoren-Rat gewählt, der im wesentlichen die gleiche Zusammensetzung aufweist wie der bisherige.

Dr. Weizmann äußerte sich über das strittige Gebiet von Beisan und erklärte, dieses Gebiet sei ebenso wie manches andere Landstück in Palästina käuflich zu erwerben.

Das Mitglied der palästinensisch-zionistischen Exekutive Dr. Arthur Ruppin betonte, es müssen den wirtschaftlichen Unternehmungen Palästinas ein größeres Interesse zugewendet werden. Es sei wichtig, daß 30.000 Einwanderer jährlich nach Palästina kommen. Die Mortgage Bank würde es möglich machen, 300 Häuser, hauptsächlich in Tel-Awiw, Jaffa und Tiberias, zu bauen.

Dr. Weizmann und Zangwills Kritik.

New York. (J. T. A.) Am 5. Dezember sprach Dr. Weizmann im Hause des Herrn Boris Grabelsky über die Kritik an der zionistischen Führerschaft und spielte besonders, ohne den Namen zu nennen, auf Israel Zangwills Kritik an. Dr. Weizmann führte aus, es handle sich nicht darum, ob man noch mehr von England fordern könne, sondern darum, daß die Forderung bewilligt wird. Es ist sehr viel leichter, eine theatralische Geste zu machen, als mit Stetigkeit den Fortschritt der Bewegung vorzubereiten. Von so vielen feindlichen Mächten umgeben, können wir es uns nicht leisten, eine theatralische Handlung zu inszenieren.

Dr. Weizmann gab zu, daß das Regierungskomitee, das die Lage in Palästina zu untersuchen hat, zu 60 Prozent aus Zionistengegnern besteht. Trotzdem waren diese gezwungen, die zionistische Sache als gerecht und die von den Zionisten gehandhabte Methode als mit dem gegebenen Versprechen übereinstimmend zu bezeichnen. Es sei schwer, fuhr er fort, sich zu mäßigen, dagegen überaus leicht, sich extrem zu gebärden. Aber eine Diplomatie, die Erfolge haben wolle, dürfe nicht extrem sein. Das hat der arabische Extremismus bewiesen.

In Erwiderung auf die Warung Reuben Brainins vor der Aufnahme der reichen Nichtzionisten in die Jewish Agency, sagte Dr. Weizmann, nicht ein Jota der zionistischen Prinzipien wäre aufgegeben oder abgeändert worden, im Gegenteil, die Außenstehenden hätten ihren Sinn geändert.

Dr. Weizmann schloß: „Ich überlasse es dem Urteil der Geschichte, ob unsere gemäßigte Politik gegenüber England und gegenüber den außerhalb der Bewegung stehenden Juden die richtige war."

Unter den Gästen waren außer Dr. Weizmann noch zugegen: Dr. Arthur Ruppin, Reuben Brainin, Prof. Richard Gottheil, Doktor Louis Lipsky, Judge Bernard Rosenblatt und Mr. Morris Rothenberg.

Der 50jährige Bestand der Prager jüd. Gemeindebibliothek.

Von Rabb. Dr. M. Stark.

Anläßlich des 50jährigen Bestandes der öffentlichen Bibliothek der Prager jüdischen Gemeinde, ersuchen wir den greisen Rabbiner, Prof. Moses Stark, der bei der Gründung, Katalogisierung und Aufstellung dieser Bibliothek in hervorragender Weise mitgearbeitet hat, uns einige Mitteilungen über ihre ältesten Druckwerke und die hebräische Typographie überhaupt zu machen. Der trotz seiner 81 Jahre noch immer geistig rege und tätige Gelehrte ließ uns nun auf Grund seiner damals gemachten und zum Teile auch veröffentlichten Aufzeichnungen folgenden Aufsatz zukommen.

Was eine Stadt in die Reihe der berühmten Städte stellt, kann verschiedener Art sein. Die eine Stadt ist berühmt wegen großer welthistorischer Ereignisse, die sich an ihren Namen knüpfen, eine andere, weil sie der Geburtsort eines Mannes war, der auf irgend einem der vielen Gebiete menschlicher Tätigkeit unsterblichen Ruhm sich erworben hat, eine dritte wiederum durch die Vortrefflichkeit ihrer wissenschaftlichen Institutionen oder die Menge der Kunstschätze, die sie in ihrer Mitte birgt usw.

Was speziell Prag anbelangt, so sind es hauptsächlich die vielen geschichtlichen Ereignisse, denen sie ihren Ruf verdankt und welche sie zu einer der interessantesten Städte machen. Neben den politischen Ereignissen, unter welchen man gemeiniglich nur Ausbrüche von Kriegen und Revolutionen, feindliche Belagerungen, Schlachten, Friedensschlüsse usw. versteht, sind wohl noch viele andere geschichtlich bedeutsame Tatsachen vorhanden, welche ein Interesse für Prag zu erregen vermögen. Hier soll vor allem von Prags Bedeutung für den hebräischen Buchdruck gesprochen werden. Nur das Eine und das muß zuerst erwähnt werden, daß unter allen Orten Mitteleuropas Prag zuerst eine hebräische Druckerei besessen hat.*) Daselbst wurde nämlich schon im Jahre 1503 das erste jetzt noch vorhandene hebräische Buch gedruckt. Es war ein Gebetbuch, welches in der Oppenheim'schen Bibliothek zu Oxford noch vorhanden ist. (Oppenheim A 1467 O). Da man bisher nach Übereinstimmung aller Bibliographen noch kein hebräisches Druckwerk gefunden, welches vor dem Jahre 1475 gedruckt worden wäre, so folgt daraus, daß Prag ungefähr 38 Jahre nach der Begründung der hebräischen Typographie überhaupt schon eine hebräische Druckerei besessen hat. Wo die Wiege der hebräischen Typographie stand und welches als das Erstlingswerk derselben zu betrachten ist, darüber sind die Bibliographen verschiedener Meinung. Nach De Rossi war der Bibelkommentar des R. Salomo Isaaki, bekannt unter dem Namen Raschi, das erste hebräische Druckwerk. Derselbe wurde zu Reggio in Kalabrien 1475 gedruckt. Nach Zunz stand die Wiege der hebräischen Typographie in Mantua, wo um dieselbe Zeit der Arzt Abraham Kunat, der die Setzerei gelernt hatte, das große Werk „Arba-Turim" des Rabbi Jakob b. Ascheri zu drucken begann. Allein das genannte Werk erschien ja schon, wie Zunz selbst an einer andern Stelle seines Buches „Zur Geschichte und Literatur" nachweist, zu Pieve de Sacro im Jahre 1475 vollständig. Nach einer Mitteilung im Orient-Lithl.-Blatt Jahrgang 1840 trägt ein Gedicht auf die Gründung der Typographie das Jahr 1474—1475 nämlich 5255 a. m. Aus dem allen geht nur das Eine mit Gewißheit hervor, daß die ersten hebräischen Buchdruckereien in Italien 1474 oder 1475 errichtet worden sind und daß das erste aus denselben hervorgegangene Druckwerk nicht, wie man erwartet hätte, die Bibel, sondern ein Kommentar zu derselben oder gar ein rabbinischer Ritualkodex war. Erst zwei Jahre später erschienen die Psalmen mit dem Kommentar des berühmten Grammatikers Kimchi. Außer Italien, wo schon vor dem Jahre 1500 in mehr als zehn Orten hebräische Offizinen sich befanden, sind noch Spanien, Portugal und die Türkei zu nennen, wo an mehreren Orten Lissabon, Guadalajara, Leiria, Konstantinopel, mehrere Jahre vor Deutschland hebräisch gedruckt worden ist. Indes gehören die Prager Drucke, obschon es streng genommen, keine Incunabeln unter ihnen gibt, nach dem vollgültigen Zeugnis Zunz's zu den höchst seltenen, besonders die vor 1506 gedruckten.

Begründet wurde die hebräische Typographie in Prag von einem Abkömmling der italienischen Setzerfamilie Socin Gerson Kohen oder Katz; dessen Nachkommen, genannt die Gersoniden, führten das von ihrem Ahnherrn gegründete Geschäft über zwei Jahrhunderte weiter fort und viele von ihnen waren auch in italienischen, türkischen und anderen ausländischen Druckereien als Setzer tätig.**) Neben der gersonischen Offizin ist von den anderen später in Prag angelegten hebräischen Druckereien die der Familie Back die erwähnenswerteste. Von Gerson Back im Jahre 1585 begründet, erhielt sie sich bis zum Jahre 1789, also mehr als zwei Jahrhunderte. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die jeweiligen Chefs der genannte Druckereien nicht allein den Geschäften vorstanden, sondern auch an den typographischen Arbeiten tätigen Anteil nahmen. Nichtsdestoweniger standen dieselben bei ihren Glaubensgenossen in hohem Ansehen und es bekleidete mancher von ihnen sogar das Amt eines Gemeindevorstehers. Zu diesen letzteren gehört auch der Sohn des Gerson Katz, Mordechai Zemach, dessen Name in die Annalen der Prager Judenschaft mit goldenen Lettern verzeichnet zu werden verdient. Als nämlich die Juden aus Prag im Jahre 1561 auf Befehl des Kaisers Ferdinand vertrieben wurden und der Kaiser das Gesuch des Adels, sie wieder zurückzurufen, mit dem Bedenken abwies: er habe geschworen, die Juden auszuweisen, und dürfe seinen Eid nicht brechen, da war es Mordechai Zemach, der eine damals für einen Juden mit großen Gefahren verbundene Reise nach Rom unternahm und mit großen Opfern die Entbindung des Kaisers von seinem Eid bei Papst Pius erwirkte, worauf die Juden wieder nach Prag zurückkehren durften.

Eine eigentümliche Gewohnheit der jüdischen Jünger Gutenbergs und insbesondere der Prager, war es, ihre Namen am Ende der von ihnen gesetzten Werke zu verewigen, nicht selten geschah dies durch ein Akrostichon. Diese Eigentümlichkeit hat das Gute, daß sie, bei Werken, welche ohne Angabe des Druckortes gedruckt sind, was nebenbei bemerkt bei den alten Druckwerken nicht selten der Fall ist, Anhaltspunkte zur Eruierung derselben bietet.

Aus den hebräischen Offizinen Prags sind von deren Begründung bis gegen das Ende des 30jährigen Krieges, was einen Zeitraum von nahezu 150 Jahren ausmacht, nicht mehr als 250 Druckwerke hervorgegangen.

Es ist das im Vergleich zu der Zahl der hebräischen Druckwerke, welche in demselben Zeitabschnitt von italienischen Druckereien herausgegeben worden sind, namentlich von der berühmten Daniel Bomberg'schen in Venedig nicht viel. Und noch ungünstiger gestaltet sich das Verhältnis für die Prager Offizinen, wenn man nicht bloß die Zahl, sondern auch den Umfang und die Bedeutung der herausgegebenen Werke ins Auge faßt. Der Grund hiervon liegt nicht so sehr in der Verschiedenheit der materiellen Verhältnisse der Juden Deutschlands und Italiens zur damaligen Zeit, als in der Ungleichheit des im 16. Jahrhundert in den nördlichen und südlichen Ländern Europas herrschenden Bildungsgrades überhaupt. In Italien, wo sowohl Juden als Christen gebildeter waren, ließ man beiderseitig manches bis dahin trennende Vorurteil fallen und es hatte sich ein fast inniges Verhältnis zwischen den beiden [illegible] ausgebildet. Die beiderseitige Annäherung war hauptsächlich durch das Streben gelehrter und hochgestellter Christen, die hebräische Sprache zu lernen, bewirkt. Der namentlich in der christlichen Gelehrtenwelt hochberühmte Grammatiker Elia Levita, ein Deutscher von Geburt, wurde während seines Aufenthaltes in Rom vom Ordensgeneral der Augustiner Kardinal Ägidius de Viterdo, ins Haus genommen und mit allen Bedürfnissen versorgt, da-

*) Zunz, Zur Geschichte und Literatur.

**) Zunz, Die Gersoniden in Geigers Zeitschrift.

mit er ihm im Hebräischen Unterricht erteile. Außer diesem Kirchenfürsten saßen noch andere hervorragende Christen zu Levitas Füßen, so der französische Gesandte George de Selve, Bischof von Lavour. Nicht minder ausgezeichnete christliche Schüler hatte Jakob Mantino und Abraham de Balmes. Auch der berühmteste der Humanisten, Reuchlin, welcher später selbst eine hebräische Grammatik herausgab, und von welchem die christliche gelehrte Welt Deutschlands zum Studium des Hebräischen angeregt wurde, hat während seines Aufenthaltes in Rom bei einem jüdischen Gelehrten, Obadja Sforno, Unterricht in der Sprache des Propheten genommen. Freilich war es dem lernbegierigen Kirchenfürsten und Humanisten nicht so sehr um die Kenntnis der hebräischen Sprache an und für sich zu tun, als um in den Besitz des Mittels zu gelangen, durch welche sie in die vermeintlichen tiefen Geheimnisse der Kabbala, welche damals noch mehr die Köpfe von Päpsten und Kardinälen als von Rabbinern verwirrte, eindringen zu können glaubten. Die Folge davon war, daß in Italien die Herausgabe von hebräischen Werken, vornehmlich biblischen, grammatischen und kabbalistischen von christlicher Seite außerordentlich gefördert wurde und daß daselbst Christen selbst hebräische Druckereien anlegten. Der bereits genannte Daniel Bomberg, ein reicher christlicher Druckereibesitzer, gab die meisten, umfangreichsten und bedeutendsten hebräischen Werke heraus. Bei ihm erschienen unter vielen andern bedeutenden und bändereichen Werken zum erstenmal der babylonische und jerusalemische Talmud vollständig und die Biblia rabbinica, auch Bombergiana genannt, mit den vielen Kommentaren. Sowohl Bibel als auch Talmud versah der Papst Leo X. mit Schutzprivilegien. Mehr als 4,000.000 Dukaten soll dieser berühmteste Drucker von hebräischen Werken auf die Herausgabe von solchen verwendet haben.

In Böhmen hingegen war der Besitzer einer hebräischen Druckerei auf die jüdische Kundschaft allein angewiesen ond bei dieser war damals, wie bei allen in den nördlichen Ländern wohnenden Juden, hauptsächlich nur das Bedürfnis nach zum Ritus nötigen Büchern zu finden.

Die Prager Drucke aus der Zeit vor 1650 sind wie bereits erwähnt sehr selten geworden. Es gibt keine Bibiothek, in welcher alle zusammen zu finden wären. Auch die berühmte Oppenheimer'sche Sammlung weist in dieser Beziehung Lücken auf, wenngleich die Zahl der in derselben fehlenden Drucke nicht groß ist. Nächst der Oppenheimer'schen sind es die Michael'sche und Wolfenbüttler Bibliothek, in welcher die meisten Prager Drucke aus jener Zeit sich vorfinden. In Prag selbst, sowohl in der Universitätsbibliothek, als auch in den Privatbibliotheken, ist nicht viel davon zu finden. Unsere aus mehreren Privatsammlungen hervorgegangene jüdische Gemeindebibliothek enthält nicht mehr als 16 Prager Drucke aus dem bezeichneten Zeitabschnitt, von welchen allerdings einige in 2—3 Exemplaren vorhanden sind.

Die erwähnte jüdische Bibliothek ist wohl in ihrer Art die größte und bedeutendste, welche Prag in diesem Fache je aufzuweisen hatte. Mehrere Privatsammlungen, von welchen einige, wie die Rappaport'sche, Jeitel'sche und Jerusalem'sche schon für sich allein ansehnlich zu nennen wären, finden sich hier zu einer großen Bibliothek vereinigt. Wohl enthält die Oppenheimer'sche Bibliothek, seit 1830 in Oxford, eine viel größere Anzahl von Bänden und weit mehr alte Ausgaben, von der unvergleichlich größeren Zahl der Handschriften gar nicht zu sprechen, allein obgleich der Sammler jener größten hebr. Bibliothek, David Oppenheimer Oberrabbiner in Prag war (1704 bis 1737) und auch hier begraben ist, so ließ er doch merkwürdiger Weise die von ihm gesammelten Bücher nicht in Prag, sondern in Hannover, wo sein Schwiegervater wohnte, aufstellen. Von dort kamen sie nach Hamburg und 1830, wie oben erwähnt, nach Oxford, indem die englische Regierung diesen Schatz von unschätzbarem Werte um den Spottpreis von 10.000 Talern für die dortige Universität kaufte. Die österreichische Regierung, welcher dieselben zuvor zum Kaufe angeboten worden waren, hatte das Anerbieten wegen „Mangel an Geld" zurückgewiesen. Auch die großen jüdischen Gemeinden der damaligen Zeit sind nicht frei von jeder Schuld; sie hätten das zum Ankauf nötige Geld (11.000 Taler) unter sich aufbringen sollen. Die Prager Gemeinde, die nie zu den reichen gezählt hat, konnte es allein nicht tun, zumal die Bücher im Auslande waren. Wie wertvoll und berühmt wäre die heutige Prager jüdische Bibliothek, wenn dies damals hätte geschehen können!

Die schon bei ihrer Aufstellung nahezu 6000 Bände zählende Bibliothek der israelitischen Gemeinde enthält zirka 250 Druckwerke aus der Zeit vor 1650. Von diesen sind an 85 in Venedig, 17 in Basel, 16 in Krakau, 11 in Konstantinopel, 10 in Cremona, 6 in Mantua, 6 in Riva di Trento, 5 in Ferrara, 4 in Bologna, 3 in Saloniki, 3 in Sabienetta und die übrigen in Rom, Paris, Antwerpen, Hanau, Köln, Isny und Lublin gedruckt worden. Prager Drucke befinden sich, wie schon erwähnt, nicht mehr als 16 darunter. Das älteste unter diesen 250 Drucken ist ein hebräisch-arabisch-französisch-spanisches Lexikon, betitelt „Mikré Dardeké" (Lehrer der Kleinen) vom Jahre 1488. Der Druckort ist nicht angegeben, doch ist mir ein handschriftliches Verzeichnis der Inkunabeln der Léon Vita Sarval'schen Bibliothek, welche mehr Inkunabeln als die Oppenheimer'sche hat und jetzt Eigentum des Breslauer Rabbinerseminars ist, zu Gesicht gekommen, in welchem Neapel als Druckort angegeben wird. Im Oppenheimer'schen Katalog vom Jahre 1826, Nr. 979 F, wird Konstantinopel als Druckort genannt und das Druckjahr ist ganz weggelassen.

Sowohl das Arabische als auch das Französische und Spanische ist in hebräischen Charakteren gedruckt und deshalb schwer zu lesen. Das Format ist Großquart. Aus einigen dem Lexikon vorgedruckten Versen geht hervor, daß der Verfasser „Jechiel" hieß, sonst ist über ihn nichts bekannt. Da ich auf eine namentliche Aufzählung und nähere Besprechung aller 250 Drucke verzichten muß, so will ich hier nur bemerken, daß die meisten derselben von den Bibliographen, wie Johann Christoph Wolf, de Rossi und L. Zunz in ihren bibliographischen Werken als selten bezeichnet werden. Insbesondere gilt dies von der ersten Ausgabe der bereits genannten Biblia rabinica Bombergiana Venedig 1517 in zwei großen Foliobänden, von der ersten Ausgabe des Jerusalem'schen Talmud daselbst 1523, von einem Pentateuch mit der arabischen, spanischen und neugriechischen Übersetzung und dem Kommentar Raschis, Konstantinople 1546, dem Werke Hamanhigs des Rabbi Abraham ben Nathan Iben Jachja, welche eine Auseinandersetzung der verschiedenen Riten und religiösen Usanzen unter den Juden der verschiedenen Länder enthält, das. 1519, dem Kommentar des Don Joseph Iben Jachja zu den Hagyographen, Bologna 1538, von dem Machsor nach italienischem Ritus, daselbst 1541, von der Logica des Rabbi Simon mit einer lateinischen Übersetzung, Basel 1527, wie nahezu von allen hierhergehenden grammatikalisch-lexikalisch und philosophischen Werken. Was speziell die 16 Prager Druckwerke anbelangt, so verdient eines von ihnen, nämlich das älteste, nicht bloß wegen seines Alters, sondern auch wegen seiner Seltenheit, hier besonders erwähnt zu werden. Es ist dies ein Pentateuch, in Folio, mit dem Kommentar Raschis in schöner Quadratschrift, den 5 Megillas und den Haftarot nach den Pericopen. Wie eine gereimte Nachschrift meldet, wurde dessen Druck am 15. Kislev 5291 a. m. d. i. im Dezember 1530 beendigt. Die Herausgeber Gerson Kohen und seine Söhne Mordechai und Salomo unterließen es nicht, ihre Namen mit großen Lettern am Ende zu drucken. Auf dem Titelblatte ist die Vignette der Gerson'schen Druckerei, zwei Engel, welche zwei segnende Hände — das Embleme der arohnitischen Abstammung — hält, abgedruckt. Auf der letzten Seite hingegen befindet sich das Wappen der Stadt Prag, über welchem zwei böhmische Löwen eine Krone halten, welche Figur, wie es scheint, die Bibliographen sich nicht zu erklären wußten. Von dieser höchst seltenen Ausgabe des Pentateuch besitzt die Oppenheimer'sche und die Dresdner Bibliothek je ein Exemplar auf Pergament gedruckt. Das der ersteren ist in zwei Bänden gebunden.

An Manuskrikten ist die Gemeindebibliothek nicht sonderlich reich. Die Zahl derselben ist 33. Als ein Meisterstück der Kalligraphie verdient das kabbalistische „Ez-Hachajim" (Baum des Lebens) des Rabbi Chajm Vital Erwähnung. Die in großer Anzahl angebrachten Arabesken und andere Federzeichnungen und Figuren sind so kunstvoll ausgeführt und die verschiedenen angewandten Schriftarten von solcher Reinheit, Nettigkeit und Gleichmäßigkeit, daß man nicht weiß, was man mehr bewundern soll, ob die Schönheit der Titel, den in der ganzen Anordnung sich kundgebenden feinen Geschmack oder — die Geduld und Ausdauer des Schreibers.

Aus den wenigen auf die israelitische Gemeindebibliothek Bezug habenden Daten in diesem Aufsatz geht wohl zur Genüge deren Wert und Bedeutung hervor. Durch das Ordnen und Aufstellenlassen derselben hat die Repräsentanz die hier zerstreut gewesenen Gedenksteine 2000jährigen Geistesstrebens zu einem großen Denkmal vereinigt und dadurch eine bleibende Erinnerung an ihre eigene Wirksamkeit an dasselbe geknüpft. Dem Bestande dieses Erz und Stein überdauernden Denkmals droht höchstens nur noch von einem Bücherwurm, aber nicht von der zerstörenden Hand fanatischer Menschen Gefahr. Denn die Zeit, wo die in der Sprache der Propheten und des christlichen Erlösers geschriebenen und gedruckten Bücher von der päpstlichen Inquisition aus keinem anderen Grunde, als weil sie dieselben nicht verstand, dem Scheiterhaufen überliefert wurden, ist wohl für immer vorbei. Unter Papst Julius III., der auf Anraten des Neapolitaners Pietro Caraja, nachmaligem Papst Paulus IV., die strenge Inquisition eingeführt, wurden fast in allen Städten Italiens, wo damals die meisten hebräischen Bücher vorhanden waren und nach Hunderttausenden zählten, Scheiterhaufen für dieselben angezündet. (9. September 1553.) Noch schlimmer erging es den hebräischen Büchern, nachdem der Inquisitor selbst Papst geworden war. Denn Paulus IV. ließ nicht bloß in Italien nach hebräischen Büchern fahnden, sondern auch in andern Ländern. Auch in Österreich, und zwar in Prag wurden 1559 alle hebräischen Bücher von den Behörden konfisziert, selbst die Gebetbücher wurden mit Beschlag belegt, und die Vorbeter in den Synagogen waren infolgedessen gezwungen, auswendig vorzutragen. Die große Seltenheit der Prager Drucke aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat höchstwahrscheinlich in der erwähnten Konfiskation ihren Grund. Auch die bereits erwähnte, auffallende Erscheinung, daß der Prager Oberrabbiner David Oppenheim die von ihm gesammelten Bücher nicht in dem damals erzkatholischen Prag, sondern in dem protestantischen Hannover aufstellen ließ, dürfte hiedurch ihre Erklärung finden. Er wollte nämlich die mit Aufopferung großer Summen zusammengebrachte Bibliothek auch vor der Eventualität einer Konfiskation sichern.

Man muß es geradezu als ein Wunder Gottes betrachten, daß nach den Jahrhundertelangen blutigen Verfolgungen und „Einäscherungen" der Juden (nicht der toten wie jetzt, sondern der lebendigen) und ihrer Geistesprodukte, die ihr wahres Leben ausmachten (ich erinnere an die Fabel des R. Akiba mit den Fischen) überhaupt noch ein Rest von beiden geblieben ist.

Bei Eröffnung der Bibliothek wurde der schon zwei Jahre vorher als Religionslehrer in der Gemeinde wirkende Professor Dr. N. Grün, der mit mir zusammengearbeitet hatte, zu ihrem Leiter bestimmt. Durch nahezu 40 Jahre, bis zu seinem im Jahre 1913 erfolgten Tode bekleidete er dieses Amt in der vorzüglichsten Weise. Nach seinem Tode übergab die Repräsentanz die freigewordene Stelle dem leider zu früh hingeschiedenen und um den modernen Ausbau sehr verdienten Universitätsprofessor Dr. J. Pollak, dem Herrn Dr. Jakobowitsch ersprießlich zur Seite stand und nach seinem Tode in der Leitung folgte.

Die Zahl der in der Bibliothek aufgestellten Bücher hat sich seit ihrer Eröffnung durch Schenkungen und Neuanschaffungen mehr als verdoppelt. In gleichem oder noch größerem Maße nahm auch die Zahl der Bibliotheksbesucher stetig zu. Besonders erfreulich und hoffnungserweckend ist es, daß unter diesen immer zahlreiche junge Leute, vornehmlich zionistische Studenten zu sehen sind. Jedenfalls war die Errichtung der mit Büchern reichlich ausgestatteten und allgemein zugänglichen Gemeindebibliothek der erste große Schritt und das wirksamste Mittel, den einstigen Strahlenglanz, der durch Jahrhunderte den Namen der altehrwürdigen Prager Gemeinde umflossen, wieder hell aufleuchten zu lassen. Möge bald die Zeit kommen, wo man wieder auf sie den Bibelvers anwenden wird: Von Zion geht die Lehre aus und das Wort Gottes von Jerusalem!

Die Bekanntmachung Sir Herbert Samuels über den neuen Advisory-Council.

Jerusalem. (J.T.A.) Die folgende, vom 27. November datierte Bekanntmachung wurde am 3. Dezember durch den Oberkommissar von Palästina, Sir Herbert Samuel, veröffentlicht:

„Nach dem Artikel 3 (b) (Admendment) Order-in-Council von 1923, veröffentlicht in Nr. 92 des Staatsanzeigers vom 29. Mai 1923, ist der Oberkommissar bevollmächtigt, einen Advisory-Council zu bilden, der vor jedem Erlaß einer Verfügung befragt werden soll."

In Ausübung der durch die erwähnte Order in Council und mit Zustimmung des Staatsministers für die Kolonien auf mich übertragenen Macht setze ich, Sir Herbert Louis Samuel, als Seiner Majestät Oberkommissar von Palästina hierdurch fest, daß die folgenden Regierungsbeamten bis auf weiteres als Mitglieder des Advisory Council zu fungieren haben: Der Direktor der Landwirtschaftsabteilung, der Direktor der Handelsabteilung, der Direktor des Unterrichtswesens, der Direktor des Gesundheitswesens, der Direktor für öffentliche Arbeiten, der Obersekretär, der Oberstaatsanwalt, der Schatzmeister, der Generalpolizei-Inspektor, der Distrikts-Gouverneur von Jerusalem-Jaffa.

Der Protest der Völkerbundkommission für geistige Zusammenarbeit gegen die antisemitischen Umtriebe an den Universitäten.

Paris. (J.T.A.) In der dritten Tagung der Völkerbundkommission für geistige Zusammenarbeit, die vor kurzem in Paris abgehalten worden ist, wurde über ein von dem Komitee der jüdischen Delegation eingereichtes Memorandum betreffend die wiederholten antijüdischen Unruhen an den Universitäten Österreichs, Rumäniens und anderer Länder in Verbindung mit den Numerus clausus-Agitation, verhandelt.

Nach der Besprechung des Memorandums nahm die Kommission eine formelle Protest-Resolution gegen die antijüdischen Umtriebe an den Universitäten Zentral- und Osteuropas an.

Anmerkungen.

Vom Agitieren.

Glosse zur Jugendversammlung.

Veranstaltet von der „Obmännerkonferenz der jüdischen Jugendorganisationen Prag".

Man kann die Zahl der in Prag wohnenden Jugendlichen auf etwa 2000 schätzen. Die Studentenschaft allein müßte einen großen Saal füllen. — —

Donnerstag, den 14. d. M. saßen im Hotel Bristol etwa 60 Jugendliche.

Der Abend sollte den Problemen der jüdischen Jugend gewidmet sein. Es sollte gemeinsam mit dem Distriktskomitee beraten werden, wie neue Kräfte für die Bewegung gewonnen werden können.

Ing. Engländer vom D. K. präzisierte die Forderung: Die Lauen zur Besinnung bringen, die Erwachten zu organisieren, die bereits Eingeweihten zur Aktivität, tätigen Hilfe anzuspornen.

60 Jugendliche warten. Sie wollen hören.

Dr. Brand vom D. K. versucht Zugang zu den Herzen zu finden. „Es heißt, ein Aktionsprogramm für die Obmännerkonferenz der Jugendorganisationen zu legalisieren, sich hinter dieses Exekutivorgan zu stellen."

60 Jugendliche gähnen. Sie wollen — das heißt, sie wollen gar nichts.

Dr. Goldstein, Cand. Ing. Knöpfelmacher versuchen diese amorphe Masse zu reizen. Es gelingt nicht.

Es gibt in Prag der jugendlichen, ringenden Menschen genug. Der in die Welt nicht mit dem satten Lächeln des „Emes"spießers schaut, sondern der Palästina und lebendes Judentum als Ziele vor sich hat, nach denen er in seinem persönlichsten Leben strebt.

Wer diese Versammlung als Querschnitt durch die Prager jüdische Jugend ansieht, der müßte ein ganz falsches Bild bekommen.

Keine Spontanität, kein Wünschen, kein Wollen — Passivität der Jugendlichen??

Dr. Pocossky (endlich einer, der verlangt, wünscht, erinnert!) erinnert, wie wichtig ein Beth am, ein Volksheim, ein Jugendheim wäre. Warnt vor den Extremen: Partei als Selbstzweck, rechts, links die Idee, den realen Boden verlierend, sich hypertrophisch entwickelnd.

Nochmal: Von der Erweckung jedes einzelnen, von seiner Bereitschaft für die Bewegung zu wirken, suggestiv und überzeugend, hängt deren Ausbildung im Grunde ab. Sei eine Idee noch so rein und wahr, findet sie nicht Apostel, sie bleibt ohne Echo und findet die Masse.

Wir brauchen den Jugendlichen als Agitator.

Es ist ein Glück für den Zionismus, daß sich die Jugend hinter ihn gestellt hat.

Was fehlt: Sie soll erkennen, daß sie sich nichts vergibt, wenn sie die Idee unter neue Jugendliche trägt, wenn sie Agitation betreibt.

Die Idee des Kommunismus ist sicher so rein, daß auch dessen politische Feinde dies anerkennen. — Man sehe einmal den Propagandaapparat der Sowjets an! Kein Mittel, auch das marktschreierischeste und brutalste wird verschmäht, um der reinen Idee neue Bekenner zuzuführen.

Es gibt Menschen, die für die Philatelie agitieren. Sie sind lächerlich. Die jungen Menschen, die unserer Bewegung nahe stehen, sollen nicht glauben, daß sie sich lächerlich machen, wenn sie Freunde, Bekannte, Studiengenossen für den Zionismus, für Palästina zu interessieren suchen.

Es wäre ein falscher Hochmut, zu warten, bis die Kraft der Bewegung so stark werde, daß sie ganz ohne unsere Hilfe neue Menschen bringt.

An unsere Leser!

In der nächsten Woche kann wegen der christlichen Feiertage unsere Zeitung nicht gedruckt werden.

Die heutige Nummer erscheint daher als Doppelnummer mit einer reichen Palästina-Rundschau. Die nächste Nummer erscheint am 4. Jänner 1924 als erste Nummer des XVIII. Jahrgangs der „Selbstwehr".

Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß dieser nächsten Nummer ein Erlagschein beiliegen wird; wir ersuchen unsere Abonnenten, diesen Erlagschein zum Begleiche des neuen Abonnements zu verwenden.

Die Ankündigung des neuen Jahrgangs, der eine weitere Ausgestaltung unserer Zeitung an Umfang und Inhalt bringen wird, gibt uns Gelegenheit, unsere Abonnenten und Leser aufzufordern, möglichst viele neue Abonnenten der „Selbstwehr" zu werben. Je mehr sich die Zahl unserer Abonnenten vergrößert, desto besser können wir unser Blatt ausgestalten.

Eine Fabel.

Zwei Blätter.

In einer stürmischen Winternacht ließ sich die Wetterfahne mit dem Wegweiser in ein Gespräch ein.

„Wie langweilig du bist," kreischte sie, immer zeigst du nach derselben Richtung! Schau mich an! Ich drehe mich nach rechts und nach links, ich wirble lustig und kreisle. Und deswegen haben mich auch die Menschen so gerne und lächeln freudig, wenn sie zu mir emporschauen. Auf dich aber sieht höchstens ein einsamer Wanderer!"

„Der Unterschied zwischen uns beiden," antwortete gelassen der Wegweiser, „besteht also darin: ich führe Menschen, du belustigst sie."

Aus dem alten Prag.

Gelegentlich meines Prager Aufenthaltes, bei dem ich manche alte Charteken in die Hand nahm, stieß ich auf einige Kuriositäten, die ich dem Leser dieses Blattes nicht vorenthalten will. In dem stattlichen Bande, der den Titel „Neuere Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften, 2. Band" führt und in Prag 1795 (deutsch) erschienen ist, findet sich vorn ein Verzeichnis der Mitglieder dieser hochgelahrten Gesellschaft. Zuletzt, unter den auswärtigen Mitgliedern, findet sich „Herr Dr. Markus Eliezer Bloch, Mitglied verschiedener gelehrten Gesellschaften in Berlin". Die Akademie der Wissenschaften in Prag war also vor 130 Jahren liberal und gerecht genug, einen Juden zu ihren Mitgliedern zu zählen. Wie es heute in diesem Punkte beschaffen ist, wissen wir nur allzu gut. Markus Eliezer Bloch (geb. 1723 in Ansbach, gest. 1799 in Karlsbad), hat sich als Ichthyologe einen geachteten Namen geschafft, weshalb er dann Mitglied von verschiedenen gelehrten Gesellschaften wurde und auch in Prag nicht verschmäht wurde. Er wird heute noch im Konversationslexikon geführt.

In der „K. k. Prager Oberpostamtszeitung" vom 4. August 1781 befindet sich unter den neuerschienenen Büchern: „Unumstößlicher Beweis der Stärke einer Rezension aus dem 18. Jahrhundert, oder Widerlegung der Broschüre: Der jüdische Parteygänger, mit dem Motto: Aus diesem Munde richte ich dich, du schalkhafter Knecht." Wer weiß etwas von diesen Parteidingen?

Daselbst findet sich ferner folgender netter Buchtitel:

Freut Euch ihr lieben Juden,
Euch wird ein Freud geschehen,
Bald sperrt man Eure Buden,
Und wehrt Euchs Schachern gehn u. u.

Oder: „Kurze Untersuchung der Frage, ob die Juden nicht zur Handarbeit und Erlernung ehrlicher Professionen anzuhalten sind." — Die Weisheit, die in diesem Büchlein ohne Zweifel steckt, wurde damals für 10 kr. verzapft. Ich gebe auch soviel dafür (und auch mehr), wenn es mir jemand verschafft.

Wien, im Dezember 1923.

Professor Dr. Samuel Krauß.

Chaplin.

In der letzten Nr. der „Weltbühne" schreibt Peter Panter über den berühmten Kinoschauspieler Chaplin, der bekanntlich Jude ist, u. a.:

> Nebenbei: welch ein Witz, daß eine Welt über einen Juden lacht! (Der Zentralverein jüdischer Staatsbürger deutschen Glaubens wird zögern, ob er diesen anerkennen soll: Einstein, ja — die Ostjuden, die zwei Etappen vorher darstellen: nein — und Chaplin? „Macht er Risches?") Wer da nicht lacht, ist chaplinblind.

Nachrichten.

Inland.

Die tschechoslowakische Regierung für die Nationalbibliothek in Palästina.

Wie wir aus verläßlicher Quelle erfahren, soll die Nationalbibliothek in Jerusalem in kurzer Zeit Zuwendungen erhalten, die insbesonders unsere Landsleute in Palästina erfreuen werden. Es handelt sich um eine Zusammenstellung von Publikationen über die Tschechoslowakische Republik, welche durch das Entgegenkommen des Außenministeriums und des Ministeriums für Kultus und Unterricht der Jerusalemer Bibliothek geschenkt werden sollen.

Die Masarykova akademie práce und die städtische Kolonisation in Palästina.

Die Abteilung für Städtebau der Masaryk-Akademie erbat sich von der zionistischen Organisation, bezw. dem Palästinaamt in Prag, Informationen, Pläne und Landkarten zwecks Studiums der Ausdehnung und der Art der städtischen Kolonisation in Palästina. Auf Ersuchen des Palästinaamtes sandte die zionistische Exekutive in Palästina 28 Städtebau-Projekte, welche in letzter Zeit ausgeführt wurden, oder derzeit ausgeführt werden. Diese Pläne beziehen sich auf Gartenanlagen von Vorstadtsiedlungen in der Nähe Jerusalems, weiters auf die Gartenstädte auf dem Karmel und in Haifa, Tiberias, Emek Jesreel, 5 Projekte aus dem Gebiete der Bodenkultur. Diese Pläne wurden bis auf einen (Balfouria von Ing. Charlotte Kohn) vom Architekten Richard Kaufmann in Jerusalem ausgearbeitet. In dem Dankschreiben der Masaryk-Arbeitsakademie wird erwähnt, daß diese Sendung stets der Stolz der Anstaltssammlungen bilden wird und daß über ihre Verwendung Nachricht gegeben wird. Die Masaryk-Arbeitsakademie erbat sich außerdem eine übersichtliche Landkarte, auf welcher die Lage der gegründeten Siedlungen ersichtlich ist und welche ein anschauliches Bild der nationalen Siedlung gibt. (National Planning and Zonning.)

Eine Hakenkreuz-Interpellation.

Abg. Jung und Genossen haben mit Rücksicht auf die Auflösung des „Deutschen Jugendbundes Iglau" an den Minister des Innern eine Interpellation gerichtet, mit folgenden Anfragen:

1. Ist der Minister bereit, dem vom Verein „Deutscher Jugendbund Iglau" gegen seine Auflösung eingebrachten Rekurs ehestens stattzugeben und die Auflösung rückgängig zu machen?

2. Ist er weiters bereit, an sämtliche ihm unterstellten Behörden Weisungen zu erlassen des Inhalts, daß die Benützung des Hakenkreuzes, sei es für sich oder mit anderen Sinnbildern in Abzeichen, Fahnen u. dgl. nicht zu beanständen?

Die Parlamentswahlen in Podkarpatska Rus.

Die B. Z. am Abend berichtet: Unseren Informationen zufolge sollen die Wahlen für die parlamentarische Vertretung der karpathorussischen Bevölkerung im ersten Viertel des kommenden Jahres ausgeschrieben werden und im Laufe des Frühjahres zur Durchführung gelangen. Nicht ausgeschlossen ist es, daß vorher die gesetzliche Vertretung Karpathorußlands in der Nationalversammlung, für die nach den bisherigen Bestimmungen 9 Abgeordnete und 5 Senatoren in Betracht kommen, um einige Mandate vermehrt wird. — Wir teilen diese Nachricht mit, da ja die Wahlen in Karpathorußland für die Vertretung der Juden im tschechoslow Parlament von besonderer Bedeutung sind.

Generalversammlung des Zentralverbandes jüdischer Hochschüler Prags.

Von Cand. Arch. Ernst Kohut.

In der am 5. Dezember 1923 stattgefundenen Generalversammlung wurde nachfolgender kurzer Tätigkeitsbericht erstattet. Der Zentralausschuß für jüdische Studentenfürsorge hat sich im Laufe September 1922 konstituiert. Er bestand aus einem bürgerlichen Kuratorium und aus einer rein studentischen Arbeitsexekutive. Der Zentralausschuß fungierte als Subkommission der jüd. Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik. Im bürgerlichen Kuratorium, welches unter Leitung Univ.-Prof. E. Münzer und Dir. Propper stand, nahmen zahlreiche Prager Bürger teil. Im studentischen Komitee waren vertreten: Der „Hilfsverein jüd. Hochschüler aus der Slowakei", die ostjüdische Gruppe, die ungarische Sektion, die siebenbürgische, ukrainische, jugoslawische, böhmisch-mährisch-schlesische Gruppen, Verein jüd. Akademiker „Kapper", Prag.

Im vergangenen Schuljahre wurden seitens der Organisition 353 Hochschüler unterstützt. Für diese Studenten haben die Unterstützungen nicht nur der Zentralausschuß, sondern infolge der kollektiven Mitarbeit durch den Z. A. andere charitative Organisationen geleistet und zwar European Student Releaf Fund, Studenský domov, Isr. Mädchen-Freitisch, Isr. Knaben-Freitisch, Mensa Academica Judaica, Mensa Academica Ritualis, Großloge B'nai Brith, Menorah Association Amerika, Isr. Kultusgemeinde Prag, Jüd. Nationalrat Prag.

Diese Institutionen haben im Laufe der obenangegebenen Zeit zum Zwecke der Unterstützung, teils zum Zweck der administrativen Organisation 785.600 Kč Plus 10.000 Francs verausgabt.

Unterstützungen wurden in Form von: Freiplätzen, Rigorosen- und Inskriptionstaxen, Wohnungszuschüssen, Krankengelder, Wohnungsbeiträgen und als außerordentliche Hilfe recherchiert und bewilligt. Die Gelder wurden seitens der Recherchekommission befürwortet, wo auch Bürger teilgenommen haben.

Proportionelle Verteilung der Unterstützungen: Ostjuden bekamen aus den Unterstützungen 62%, Tschechoslowaken 10%, Ungarn 10%, Siebenbürger 8%, Jugoslawen, Bulgaren usw. 10%.

Monatsminimum eines Studenten: Wohnung (zu zweien) ohne Frühstück bis 200 Kč, Mittag, Nachtmahl in der Mensa 185 Kč, Frühstück 70 Kč, Elektrische (Monatskarte), Wäsche, Reparaturen 150 Kč, insgesamt 605 Kč. Ohne Bücher, ohne Unterhaltung! Wie stellt der Student sein Budget zusammen? Ukrainer, Russen von zu Hause 0%, Polen 25%, Rumänier 40% Ungarn 10—30%, Tschechoslowaken 65%. Selbstverständlich waren aber individuelle Ausnahmsfälle, die aber nicht verallgemeinert werden dürfen. Durch Verdienst: gesucht Tschechoslowaken 50% (Korrepetition, Übersetzungen, Hofmeister), Ausländer 30% (Kellner, Hilfsarbeiter, physische Arbeit). Unterstützungen Min. 20%, Max. 65%!

Selbsthilfewerke. Die Wohltätigkeit in eine moderne Selbsthilfe zu überführen, hat die Arbeitsexekutive durch Hilfe der Fürsorgezentrale gegründet. Paßamt. Erledigt Pässe, Visa, Aus- und Einfuhrbewilligungen, Informationen. Die Paßstelle brachte in die Studentenkasse in den Sommermonaten monatlich 12.000 bis 15.000 Kč. In den Wintermonaten 2000 bis 3000 Kč. Nähstube. In einem seitens eines Mitgliedes der B'nai Brith zur Verfügung gestellten Lokale wurde die Nähstube eröffnet, welche 10 bis 15 Studentinnen beschäftigt, die aber im Anfangsstadium nur wenig Verdienstmöglichkeit haben. Die Nähstube bringt monatlich 1000 Kč. Jetzt wird für die Nähstube ein Kuratorium eingesetzt, von dessen Tätigkeit warten wir die Entwicklung dieser Institution ab. Die Schusterwerkstätte beschäftigt sechs Studenten, die durch ihre präzise Arbei monatlich einen Umsatz von 2000 Kč erzielen.

Die Arbeitsvermittlungsstelle verschaffte in diesem Jahre für 20 Studenten ständige Posten, für 50 Studenten provisorische Arbeitsmöglichkeiten.

Studentenheim. In Košice wird ein prov. Studentenheim für 20 Studenten im Laufe dieses Monates eröffnet. Die Kosten wurden teils vom Joint, teils von der jüdischen Fürsorgezentrale gedeckt.

Sommeraufenthaltsaktion. In Miröschau werden jährlich während der Ferien 45 Studenten, teils Studentinnen untergebracht. Die Auslagen erreichten heuer eine Summe von 16.000 Kč.

Wohnungsamt. Dieses Amt, das schon für Kollegen Wohnung verschafft, soll jetzt systematisch ausgebaut werden und auch bürgerlichen Kreisen dienen.

Studentisch-akademische Organisation. Im Bewußtsein dessen, daß die Studentenfürsorge systematisch auf eigene Füße gestellt werden muß, hat die Arbeitsexekutive im Laufe des Jahrs die notwendigen Vorkehrungen getroffen, eine selbständige Studentenorganisation zu schaffen. Durch mehrmonatige Propaganda und Organisationsarbeit haben wir die Gründung des Zentralverbandes jüdischer Hochschüler in Prag erreicht. Dieser Verband ist die Grundlage des zu gründenden Reichsverbandes jüd. Hochschüler in der Tschechoslowakischen Republik, der zufolge der Beitrittserklärung der Brünner und Bratislaver Studentenschaft in der nächsten Zukunft zustandekommt.

Die ersten Selbständigkeitsmonate. Im Laufe des Oktober hat der Zentralverband dank der Sommertätigkeit 20.000 Kč für Studenten ausgezahlt. Im Monat November 6000 Kč. Privatspenden durch Verbindung des Zentralverbandes sind nicht einbegriffen.

Momentane Situation und Pläne, Aussichten für die Zukunft. Die Studentenfürsorge kann ohne Hilfe der weitesten Kreise des Judentums der Tschechoslowakei nicht aufrechterhalten werden. Dies zeigt die Zahl vom Monate November (6000 Kč) bei 300 zu unterstützenden Studenten. Der monatliche Bedarf für Unterstützungen beträgt, pro Kopf 100 Kč gerechnet, mindestens 30.000 Kč. Für Inskriptions- und Rigorosentaxen per Semester 70.000 Kronen. Die Studentenfürsorge wurde vom Zentralverband jüd. Hochschüler am 1. November 1923 übernommen, da sie seitens der jüd. Fürsorgezentrale liquidiert wurde.

Dies der Tätigkeitbericht laut Angaben vom geschäftsleitenden Sekretär des Zentralverbandes MUC. Wilh. Bezér.

! WERBET NEUE ABONNENTEN !

Es liegt im eigenen Interesse unserer Leser, den Wirkungskreis unseres Blattes möglichst zu vergrößern und neue Abonnenten zu werben.

Wir fordern daher alle unsere Leser auf, uns die Namen und Adressen ihrer Freunde und Bekannte anzugeben, die für ein Abonnement des „SELBSTWEHR" in Betracht kommen. Wir werden diesen die „SELBSTWEHR" probeweise zusenden und gewähren jenen Einsendern, aus deren Adreßmaterial sich innerhalb 3 Monaten mindestens 5 neue Abonnenten ergeben,

1 Halbjahrsabonnement gratis.

Verbandstag der zionistischen Mittelschulvereinigungen.

Am 1. und 2. Nov. d. J. fand in Brünn der 2. Verbandstag der zion. Mittelschulvereinigungen in der Tschechoslowakei statt. Bei der offiziellen Begrüßung im Saale der Kultusgemeinde begrüßte Verbandspräses Ticho den Vertreter des JN., Doktor Herrmann, den Vertrauensmann der ZMV. Jordania Brünn, Dr. Nahum Schorrstein und die Vertreter des Makkabi, Theodor Herzl, Esra, Techeleth-Lawan, der Hochschulverbindung Veritas und Jüd. Lese- und Redehalle Brünn, Gamaleh Göding und Achwah Ung.-Hradisch. Ferner die Delegierten, die Mitglieder der ZMV. Jordania Brünn und die zahlreich erschienenen Gäste.

Verbandspräses Ticho hält darauf den Tätigkeitsbericht und führt aus: Der Verband wurde am 28. Oktober 1922 auf Anregung der ZMV. Jordania Brünn gegründet. Er umfaßt die ZMV. Jordania Brünn, Hatikwah Ung.-Hradisch, Hatikwah Olmütz, Makkabi Göding, Jordania Proßnitz, Bar-Kochba Lundenburg. Hatikwah Brünn u. Jeschurun Teschen wurden auf ihr Ansuchen in einer vorausgegangenen internen Sitzung in den Verband aufgenommen. Der Verband, in dem somit heute 8 ZMV. mit über 100 Mittelschülern organisiert sind, überwacht vor allem deren Tätigkeit.

Ihre Arbeit läßt sich in eine innere und eine äußere gliedern: Letztere beschränkt sich naturgemäß auf zion. Kleinarbeit; Büchsenleerung, Einhebung von Selbstbesteuerung und die diversen Spendenbücher sind überall in den Händen der Mittelschüler. Die innere Arbeit, welche darin besteht, den Mitgliedern Kenntnis zu vermitteln von jüdischer Geschichte und Literatur, Zionistica und Judaica, sowie Palästinageographie, wird zum größten Teile von älteren Mitgliedern geleistet, doch werden auch außenstehende Personen dazu herangezogen. Die ganze Arbeit aber ist darauf eingestellt, gute Menschen und gute Juden heranzuziehen.

Der Verband bemüht sich ferner an Orten, wo noch keine ZMV. besteht, eine solche zu gründen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Slowakei und den böhmischen Orten geschenkt. Wenn uns Erfolge in diesen Gebieten versagt blieben, so ist das darauf zurückzuführen, daß die Jugend dort einerseits im Schomer, andererseits im Blau-Weiß organisiert ist. Man versuchte, sich ebenfalls mit dem Blau-Weiß zu verständigen und durch tätige Mitarbeit der meisten Mitglieder war man auch mit dem Makkabi in Fühlung.

Nach dem Kassa- und Revisorenberichten und dem Absolutorium wurde zum Präsidium des Verbandes die ZMV. Jordania Brünn wiedergewählt, das Vizepräsidium erhielt die ZMV. Hatikwah Ung.-Hradisch. Mit dem Referate des Herrn Dr. Herrmann, in welchem dieser den Unterschied zwischen dem Zionismus der Jugend seiner Zeit und der heutigen behandelte, fand diese Sitzung ihren Abschluß.

Der zweite Tag wurde eröffnet mit dem Referate des Herrn Prof. Dr. Epstein. Nach einer hebräischen Einleitung führt der Referent kurz folgendes an: Die Zusammenkünfte der Jugend, so auch der Verbandstag sind nicht als Randerscheinungen im Zionismus zu betrachten, denn die Phrase, daß in der Jugend die Zukunft eines Volkes liege, ist doch wahr und besonders bei uns und jetzt. Doch hält er die ZMV. nicht für die richtige Form und wendet sich besonders gegen das deutsche Verbindungswesen in der jüd. Jugendbewegung. Die Grundlage jedes zion. Arbeitens ist die Kenntnis der hebr. Sprache. Nur dadurch verlieren wir nicht den notwendigen Zusammenhang mit der Vergangenheit unseres Volkes und gewinnen den mit dem neuen Palästina. — In der anschließenden Generaldebatte wurde hauptsächlich eine Verständigung mit dem Blau-Weiß zu erzielen gesucht, und da auf beiden Seiten der gute Wille vorhanden war, auch gefunden. In der Frage, ob die Mittelschüler sich mit den Kindern befassen sollen, konnte man, obwohl es ja wünschenswert wäre, keinen Beschluß fassen, da die wenigsten zu dieser schwierigen Aufgabe geeignet sind. Es wurde aber beschlossen, daß die ZMV. die Kulturträger im Makkabi sein sollen. In der Fortsetzung der Generaldebatte, unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Epstein, beschäftigte man sich ausschließlich mit der Frage des Hebräischlernens. Der Beschluß, daß ein jedes Mitglied einer ZMV. Hebräisch lernen muß, wurde zum Statut erhoben und außerdem verpflichteten sich alle Delegierten, bis zum nächsten Verbandstage Hebräisch erlernt zu haben. Herr Prof. Dr. Epstein, der diesen Entschluß lobte, sprach noch die Hoffnung aus, daß der nächste Verbandstag schon ein hebräischer sein werde. Nach Dankesworten der Delegierten für die gastfreundliche Aufnahme und einigen Schlußworten Tichos, wurde der Verbandstag durch Absingen der Hatikwah beendet.

Die neuen Chargen des Verbandes sind: Schuller Hugo, Brünn, Masarykova 25/27, Präses; Weißbrodt Otto, Brünn, Vizepräses.

Ein neues jüdisches Wochenblatt in Užhorod. In Užhorod erschien die erste Nummer eines neuen jüdischen Wochenblattes „Fackel". Der Hauptredakteur ist Dr. Samuel Müller, der verantwortliche Redakteur Samuel Wolf. Das Blatt ist geschrieben deutsch und im Jargon.

Hitachduth-Schekel und alle Informationen bei Herrn Dr. Adolf Grünfeld, Brünn, Neugasse 42.

Broschüren des Misrad. Beim Palästinaamte, Prag II., Růžová 24—III, können für je 3 Kč und Portospesen schön ausgestattete und in drei Sprachen (Englisch, Hebräisch und Deutsch) hergestellte Broschüren des Misrad laawodoth ziburioth (Amt für öffentliche und Bauarbeiten) der jüdischen Arbeiter-Organisation Erez Israels bezogen werden. Die Broschüren sind auch mit Bildern versehen.

Palästina-Rundschau.

Die wirtschaftliche Situation in Palästina.

Industrielle Gründungen und ihr Schicksal. Möglichkeiten, Erfordernisse von M. A. Novomeysky.

Die Frage, welche seit kurzem alle diejenigen, die am Wiederaufbau Palästinas interessiert sind, teils mit Hoffnung, teils mit Sorge erfüllt, ist die, ob ein industrieller Aufbau des Landes durchführbar ist. Diese Frage wird in Anlehnung an die Erfahrungen gestellt, die man bei verschiedenen Industriegründungen und anderen Experimenten der letzten drei Jahre gemacht hat.

Von mancher jüdischen Seite wird behauptet, daß diese Experimente, eine Industrie in Palästina zu begründen, von Mißerfolg begleitet waren, daß eine größere Anzahl industrieller Unternehmen entweder liquidieren mußte oder im Begriffe sind zu liquidieren, teilweise wegen finanzieller, teilweise wegen anderer Ursachen. Manche dieser Pessimisten gehen sogar so weit, zu behaupten, daß es unmöglich sei, in irgendeinem weiteren Maßstabe Industriegründungen in Palästina vorzunehmen, da die bestehenden Hindernisse in diesem Lande einem solchen Vorhaben immer gegenüberstehen werden. Man muß nicht Optimist sein, um eine von der vorher geäußerten abweichende Ansicht zu haben. Und es gibt nur eine Möglichkeit, die uns selbst gestellte Frage korrekt zu beantworten und das ist die genaue Betrachtung der Erfahrungen, die man mit den bisher bestandenen Unternehmungen gemacht hat und die Feststellung der Ursachen, durch die sie in ihrem Wachstume zurückgeblieben sind.

Wenn wir die Weinproduktion ausnehmen (diese hat schon zu Vorkriegszeiten den besten Ruf genossen), so finden wir, daß so ziemlich alles von industriellen Gründungen in Palästina in den letzten drei Jahren nach Errichtung der Ziviladministration jüdischer Initiative entstammt. Vor dem Kriege waren, wenn man das Handwerk als solches ausnimmt, kaum mehr als 2—3% der Bevölkerung Palästinas industriell beschäftigt, eingerechnet die Heimarbeiter. Während in Nordsyrien die Textilindustrie vorherrschte, nahm deren Platz in Südsyrien und Palästina die Produktion von Olivenöl ein mit einer jährlichen Produktion im Werte von 4—5,000.000 Goldfranken. Die nächstbedeutende Industrie war die Seifenindustrie. Dann kam — dem Umfange nach — die Weinproduktion, die hauptsächlich in den jüdischen Niederlassungen von Rischon-le-Zion und Sichron Jakob konzentriert war und deren Produktion fast 1½ Millionen Goldfranken betrug. Daneben gab es eine Anzahl kleiner Unternehmungen z. B.: Mühlen, die noch mit dem Wasserrad getrieben wurden, einige wenige Werkstätten für Maschinenreparaturen sowie ganz kleine Unternehmungen für die Produktion von Sesamöl. Daneben verschwanden fast zwei Betriebe mit Heimarbeitern, die sich mit der Herstellung von Textilien in Gaza und Medjel befaßten. Außerdem existierten noch einige größere Handwerker. Das war ungefähr alles, was es vor dem Kriege in Palästina an Industrie gab.

Seit dem Herbste 1920, nachdem die Ziviladministration im Lande errichtet worden war, setzte eine

rege industrielle Tätigkeit

im Lande ein. In erster Reihe ist da die Habone-Compagnie zu erwähnen, die ihren Sitz in London hatte. Sie ist die bedeutendste von den verschiedenen Baugesellschaften, die in rascher Folge hintereinander entstanden. Ende 1921 waren im Baugewerbe in Tel-Awiw allein über 700 Arbeiter beschäftigt. The „Silicate-Compagnie" begann in den ersten Monaten des Jahres 1921 mit der Errichtung einer Anlage zur Herstellung von Ziegeln aus Sand und Kalk. Gegen weitere zehn Unternehmungen entstanden für die Produktion von Zementziegeln. Zur selben Zeit entstanden fünf Holzbearbeitungsunternehmungen, welche sich mit der Herstellung von Fensterrahmen und Jalousien sowie Zimmermöbeln befaßten (eine in Jerusalem, eine in Jaffa und eine in Haifa). In Petach Tikwah begann man mit der Errichtung eines Unternehmens zum Versand der weltberühmten Orangen, bei dem man die modernen, von Kalifornien übernommenen Methoden einführte. Nach und nach wurden folgende Anlagen errichtet: Eine kleine Likörfabrik in Tel-Awiw, die später nach Petach Tikwah übersiedelte, eine Dampfwäscherei in Tel-Awiw, 3 kleine Tabakmanufakturen (eine in Jerusalem, zwei in Tel-Awiw), eine kleine Gerberei in Tel-Awiw, eine Kerzenfabrik in Tel-Awiw, in derselben Stadt eine Schokoladefabrik, drei mechanische Steinmühlen zur Herstellung von Sand in Jerusalem, eine Deckenerzeugung in Jerusalem, eine Pappenfabrik in Jerusalem, eine kleine Kakesfabrik in Tel-Awiw, eine unbedeutende Brauerei in Jaffa, mehrere kleine Unternehmungen zur Erzeugung von Sesamöl und Makkaroni in Jerusalem, zwei Textilunternehmungen in Jerusalem (diese befinden sich immer noch in einem embrionalen Zustand und liefern noch nichts), drei große Druckereien mit dem „Hasolel" in Jerusalem an der Spitze, mehrere kleine Sodawassererzeugungen, hauptsächlich in Jaffa und Tel-Awiw. Zu diesen weniger bedeutenden Unternehmungen kommen dann noch die vier folgenden größeren: 1. Die Melech-Compagnie, welche aus dem Wasser des Mittelmeeres durch Verdunstung Salz erzeugt, die Anlagen der Compagnie befinden sich in Athlit in der Nähe von Haifa und repräsentieren ein Kapital von 40.000 ägypt. Pfund. Die Jca und der Londoner Economic Bord of Palestine sind die Hauptaktienbesitzer. 2. Die großen Mühlwerke der Compagnie „Grand Moulin de Palestine" in Haifa mit einem Kapital von 100.000 ägypt. Pfund. Hauptaktionär die Jca. 3. Die Shemen-Compagnie, die sich mit der Produktion verschiedener Öle aus palästinensischen Pflanzen, Olivenbäumen usw. befaßt; Kapital 125.000 ägypt. Pfund. Hauptaktionär Pacson aus Petersburg. 4. Die Ruthenbergische elektrische Anlage mit einem Kapital von 100.000 ägypt. Pfund. Schließlich kommt noch die im Bau begriffene Zementfabrik dazu; Kapital 200.000 ägypt. Pfund, mit Poliak und Jca als Hauptaktionären.

Das in den gesamten Unternehmungen investierte Kapital beziffert sich auf 600.000 ägypt. Pfund, die Zementfabrik nicht eingerechnet.

Prüft man nun diese Liste der Unternehmungen mit der gebotenen Gründlichkeit und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß sie in einem Lande von 18.000 Quadratkilometer und 700.000 Einwohnern errichtet wurden, berücksichtigt man ferner, daß von diesen Einwohnern nur 200.000 als Konsumenten für Industrieprodukte in Betracht kommen, vergißt man nicht des Umstandes, daß dieses Land noch gar nicht entwickelt ist, daß seine natürlichen Hilfsquellen, die momentan zur Verfügung stehen, spärlich sind, daß es keine eigene Kohle hat, keinen angemessenen Hafen und keine Transportwege, daß das Land unter ungünstigen politischen Verhältnissen zu leiden hat, so muß man unweigerlich zu der Folgerung kommen, daß diese bedeutende industrielle Tätigkeit nur dem nationalen Idealismus der Juden zuzuschreiben ist, ihrer Neigung zu Palästina, welche allein diese Tätigkeit angeregt und das Tempo beschleunigt hat.

Es liegt in der Natur der Sache, daß nicht alle dieser industriellen Unternehmungen Bestand haben konnten, besonders in einem Lande von so schwierigen Verhältnissen, das kulturell noch zurücksteht und nur dünn bevölkert ist und so haben tatsächlich sechs dieser Unternehmungen schon Schluß gemacht, nämlich die Kerzenfabrik in Tel-Awiw, der Orangenverband in Petach-Tikwah, das Holzbearbeitungsunternehmen der dänisch-amerikanischen Gesellschaft in Jerusalem, die Deckenfabrik in Jerusalem, die Gerberei in Tel-Awiw und die Tabakmanufaktur in Jerusalem. Wenn wir aber weiterhin untersuchen, welche Bedeutung diesen Unternehmungen zukam, so kommen wir darauf, daß das Gesamtkapital, das in ihnen investiert war, nur 7% des Gesamtkapitals beträgt, das die palästinensische Industrie absorbiert hat. Es ist weiterhin einleuchtend, daß eine Anzahl industrieller Unternehmungen jetzt eine schwere Krisis durchmachen und daß es das Ende mancher davon bedeuten wird, wenn nicht zur richtigen Zeit Hilfe kommt. Analysiert man die Faktoren, die zu diesen Verhältnissen beitrugen, so wird man finden, daß dieses Schicksal diejenigen Betriebe betroffen hat, welche von der Einfuhr von Rohmaterialien abhängig sind und daß deren Begründung ohne Sicherstellung der Rohmaterialienzufuhr ein unüberlegtes Unternehmen bedeutete.

Die ungünstigen Einflüsse,

die auf die übrige palästinensische Industrie einwirken, betreffen diese Unternehmungen nicht individuell, sondern sind allgemeiner Natur und betreffen die Gesamtheit. Von diesen Faktoren sind die wichtigsten:

1. Mangel an genügendem Kapital im Lande. In keinem Lande kann eine Industrie ohne Kapital begründet werden. Die meisten Unternehmungen in Palästina fingen ihre Wirksamkeit an, ohne sich genügendes Kapital oder genügenden Kredit verschafft zu haben.

2. Das Fehlen eines Industrie-Kredites und der hohe Zinsfuß. Die Banken in Palästina gewähren nur kurze kommerzielle Kredite und zwar durchschnittlich 3 Monate und zu 9%.

3. Überkapitalisierung der meisten Unternehmungen zur Zeit ihrer Gründung. Damit ist gemeint, die tatsächlichen Ausgaben überragten die Voranschläge um ein Bedeutendes und bedeuten infolge des Wertverlustes der Investitionen einen Kapitalverlust. Die Umstände, unter welchen industrielle Unternehmungen in einem kulturell entwickelten Lande begründet werden, sind im allgemeinen grundverschieden von denen, die in Europa oder in Amerika vorherrschen. In einem solchen Lande hat man mit vielen Faktoren zu rechnen, als da sind, Rohmaterialien, Transport, menschliche Arbeitskraft usw., deren Zwischenwirkung nicht genau im vorhinein kalkuliert werden kann und die einen korrekten Voranschlag unmöglich machen. Ein jeder Industriepionier, ein jeder Baupionier, wird, mag er noch so weitsichtig sein, von unvorhergesehenen Ereignissen überrascht werden; immer hat dies zur Folge, daß Voranschläge überschritten werden. Überdies verloren Anlagen als auch Wohnhäuser, welche von 1921 bis Juni 1922 errichtet wurden, 30—50% ihres Errichtungswertes.

4. Hoher Einfuhrzoll auf Rohmaterialien (12%) und niedrigar Einfuhrzoll auf fertige Artikel, die vom Ausland importiert werden (auch nur 12%). Der hohe Zoll auf Rohmaterialien im Vereine mit anderen ungünstigen Faktoren verteuert die Produktionskosten in Palästina um ein Bedeutendes, während der niedrige Zoll auf europäische und amerikanische Fabrikate, für die noch junge palästinensische Industrie ein Hindernis bilden, die nötige Stärke zu gewinnen, um gegen die importierte Ware konkurrieren zu können.

5. Der Mangel an gelernten Arbeitern. Die Folge davon ist, daß sogar bei demselben Arbeitslohn in Europa wie in Palästina, sowohl Bau als auch Fabrikation in Palästina unsäglich verteuert wird. Unter den Chalzim, die in dieses aLnd kamen, hat es nur wenige gegeben, die ihr Handwerk als Maurer, Zimmerleute usw. gelernt haben. Von industriellen Arbeitern nicht zu reden. Diese jungen Leute lernten ihr Handwerk erst am Bau oder in der Fabrik. Jetzt gibt es schon eine beträchtliche Zahl von gelernten Arbeitern. Aber die ersten industriellen Anlagen und die ersten Häuserbauten hatten die finanzielle Last zu tragen, diese ungelernten Leute erst in ihrem Handwerk zu unterweisen und das Resultat ergab eben ein Anschwellen der Produktionskosten bei Bauten und Fabriken.

6. Der Mangel eines geeigneten Hafens. Eine Folge davon ist, daß die Kosten des Löschens und des Transportes, besonders schwerer Güter, wie Dampfmaschinen, Maschinenbestandteilen usw. höher sind, als die Fracht von Europa nach Palästina. Für gewöhnliches Material machen die Auslagen des an-den-Ortschaffens 30—50% der Seefahrt.

7. Der hohe Stand der Währung. Die Landeswährung, das ägyptische Pfund, steht um 2½% höher als das englische Pfund; die Folge davon ist, daß die Lebenskosten und die Preise für Fertigwaren, Rohmaterialien usw. verhältnismäßig höher sind, als in einem Lande mit schlechterer Währung.

8. Das Fehlen von Regulatio-

Feuilleton.

Hebräisch in Tel-Awiw.

Viele, sehr viele Sprachen gibt es in Tel-Awiw. Nicht aber so, wie in den orientalischen Hafenstädten, wo jeder Träger sich in zehn Sprachen verständigen kann und keine beherrscht; wie in Alexandrien, wo an der jüdischen Gemeindeschule die Kinder obligat Hebräisch, Englisch, Italienisch, Arabisch und Französisch lernen und zu Hause jiddisch sprechen. In Tel-Awiw werden die vielen, sehr vielen Sprachen gesprochen, gelesen und geschrieben.

Man redet, singt und korrespondiert vor allem slawisch, es ist modern, französische Stunden zu nehmen und das Studium des Englischen und Arabischen ist sehr wichtig. In der städtischen Bibliothek werden zum Beispiel an einem Tag 107 Bücher verliehen, von denen 29 russisch, 7 deutsch und 5 englisch sind.

Aber 63 sind hebräisch. Hebräisch ist das Tor, durch welches man in das Leben der Gemeinschaft treten kann, ohne Rücksicht auf das Alter oder die Partei. Hebräisch ist das Gemeindewesen, die Politik, das kulturelle Schaffen, die geistige und körperliche Erziehung.

Die Aussprache ist im ganzen sephardisch, es wird aber auch aschkenasisch gesprochen und vor allem gebetet. Das Hebräisch der Jemeniten klingt dem Arabischen bis zum Verwechseln ähnlich; manche Lehrer stellen es den Kindern als mustergültig hin: das Herausstoßen der Kehllaute. Es gibt aber auch andere, viel weniger berechtigte Sprachensektierer, vor allem die russischen Hebräisten; sie bringen das weiche slawische i nach d, t, n, nicht nur in die Straßen, man hört es auch im Gymnasium und auf der Bühne.

Mit Erziehung sind gemeint die Arbeiter und die Kinder. Diese, geboren in allen Ländern der Welt, arbeiten am raschesten und besten zur künftigen Harmonie des heterogenen Tel-Awiw. Sie lernen, lachen und weinen in klangvollem Hebräisch.

Sie vergessen ihre Muttersprache nicht so leicht wie man denken würde und doch sind nur sie imstande, das zu überbrücken, was den Bürger Abu Jusif aus Südarabien vom Bürger Otto Pollak aus Mittelböhmen trennt.

*

Es gibt Antihebräisten. Man erkennt sie daran, daß sie erstens nichts gegen das Hebräische haben und zweitens Hebräisch nicht kennen.

Es gibt Neutrale. Sie sind schon zu alt, um für das Hebräische etwas zu tun und zu vernünftig, um vielleicht eine Motivierung dafür zu suchen.

Es gibt Prohebräisten. Sie sagen der zweiten Gruppe Gojim und tun dies mit und aus Überzeugung, ohne bisweilen die Sprache selber zu beherrschen.

Es gibt Propagandisten. Sie gehören noch nicht zur folgenden Gruppe, aber auch nicht zur vorherigen. Sie sind fürs Hebräische aus Gefühl, aus Nationalismus, aus Theorie, aus Harmonie, auch aus Aktivismus. Sie sind Lehrer, Gymnasiasten, auch ganz kleine Bübchen.

Es gibt Chauvinisten. Sie sind viel besser als sie anzuhören sind. Es sind die, welche auf die Tafeln, auf denen das Englische oder Arabische vor dem Hebräischen kommt, aufschreiben: Iwrith l'maalah!

Es gibt verschiedene Hebräisten. Zum Beispiel arabische, von denen zu hören uns so angenehm oder so unerklärlich ist. Und doch gibt es auch solche, die Jiddisch, ja sogar Russisch von Juden gelernt haben.

Es gibt Kritiker. Sie haben das Hebräische im Geiste und meistens auch im Auto beurteilt. Einer glaubt nicht daran, weil wir ja nicht imstande wären, auch nur ein Eisenbahnbillet hebräisch zu verlangen. Der zweite bedauert, daß die Bibelsprache korumpiert wird und fürchtet, daß dadurch unser Gesichtskreis begrenzt wird. Der dritte fühlt sich doch nur schuldig, wenn ein Jude seinetwillen im Jargon anfängt.

*

In Tel-Awiw ist eine Organisation, die den Namen „Mgine hassafah haiwrith" trägt. Sie ist die Urheberin der kleinen Papierstreifen, auf denen der Jude aufgefordert wird, hebräisch zu sprechen, oder der kleinen Gruppen, welche durch die belebtesten Stadtteile marschieren und immerfort ein kurzes Lied singen: „Jehudi, daber iwrith!" Sie veranstalten auch Vorträge über das Hebräische und wählen dazu, vielleicht unwillkürlich symbolisch, den Saal des Gymnasiums. Den ersten Vortrag über „Wir und Hebräisch" hielt Dr. Jizchak Epstein, der Leiter des Lehrerseminars und des Amtes für hebräische Grammatik. Der ganze Aufbau und Inhalt des Vortrages läßt den großen Pädagogen und Hebräisten erkennen. Jedes Wort, die kleinste Phrase ist klar durchdacht und mit Sorgfalt ausgesprochen.

Die Wiedergeburt der hebräischen Sprache ist etwas Einzigartiges in der Geschichte der Menschheit. Ein großer Teil unseres Volkes spricht sie und fühlt in ihr. 15.000 unserer Kinder werden in ihr erzogen. Sie hat sich tauglich gezeigt, das Komplizierteste menschlicher Wissenschaft und Seelenlebens auszudrücken. Und das ist das Wunderbare: sie blieb dabei dieselbe Sprache unserer Alten. Wenn Amos und Jeschajahu aufstünden, würden sie das Gespräch der Schüler und die Diskussion der Gelehrten verstehen.

Unsere Sprache war nie eine tote. Ihre Entwicklung unterlag nur den Geschehnissen. Es ist nicht zufällig, daß es eine Parallele gibt zwischen den Wandlungen der Sprache und den Gesetzen der Gedächtnisentwicklung, wie sie uns die Psychologie lehrt. Denn die Schicksale der Sprachen sind Ergebnisse des Volksgedächtnisses.

Bevor und auch nachdem die Diaspora eintrat, waren die Umstände der Erhaltung unserer Sprache günstig. 1. Das Gedächtnis ist der Stärke des Eindruckes proportional = Das Buch der Bücher war hebräisch. 2. Das Gesetz der Kontraste = Die Thora und die Antike. 3. Der Einfluß des Affektes auf das Gedächtnis = Das hebräische liebende Ghetto gegenüber der hassenden, fremden Galuth. 4. Wiederholung der Assoziation = Die Sprache des Gebetes.

Die Seelenlehre bestimmt die Reihenfolge des Vergessens: Ausdruck, Schrift, Lesen, Hören. Ja, das gemeine, wirtschaftliche Hebräisch ging unserem Gedächtnis verloren, aber es blieb immer das Hebräisch der Ethik und der Nation. Das Wort Jeziath mizraim ist in dem Sinne unübersetzbar.

Es wäre ganz gut denkbar, die lateinische Sprache ins Leben zu rufen, aber es ist kein Milieu, in welchem es auch möglich werden könnte. So ist es nur ein Schein, daß das Aufblühen unserer Sprache eine Sache unseres Willens war. Mit der nationalen Erneuerung erstand wieder die Sprache der nationalen Begriffe und Gefühle.

Das eine ist ohne das andere unmöglich.

Erwin Arnstein.

…n bezug auf Häuserbau und …richtung industrieller Anlagen. …s resultiert, daß jene Unternehmungen, …ich an den europäischen Standard halten, soweit die Zusammensetzung künstlicher Baumaterialien in Betracht kommt, nicht gegen solche Unternehmungen konkurrieren können, die sich nach einheimischen Modellen richten und sich keine Gewissensbisse daraus machen, manchmal Material zu verkaufen, dessen Gebrauch in Europa wegen seiner schlechten Qualität gänzlich ausgeschlossen ist.

9. Die verhältnismäßig hohen Verwaltungskosten palästinensischer Unternehmungen. Diese rühren von der Kleinheit der meisten Unternehmungen her. Dieser Faktor macht sich besonders am Anfange ziemlich stark geltend. Momentan lastet diese Bürde nicht mehr so schwer auf der Industrie, da einerseits das Leben billiger geworden ist, andererseits jetzt schon ein Überfluß an berufsmäßig ausgebildeten Arbeitern vorhanden ist.

10. Das Versagen der jüdischen Bevölkerung im Lande in ihrer Pflicht, eine Industrie zu unterstützen, deren Grundlagen jetzt gelegt werden. Dieser Faktor kann weder von einer Regierung noch von einer Genossenschaft, weder durch Zwang noch durch Gesetze abgeschafft werden, wenn nicht der Wille der Bevölkerung, die Industrie um jeden Preis zu unterstützen, da ist. Der palästinensische Jude kann palästinensische Seife kaufen, er kauft aber französische oder englische. Er kann palästinensische Schokolade kaufen, er kauft aber Schweizer Schokolade, und zwar trotz des Umstandes, daß derselbe Artikel, dieselbe Qualität, in Palästina erzeugt wird. Jetzt erst ist eine Bewegung entstanden, genannt „Tafereth Haarez", die es sich zum Ziel gesetzt hat, die Erzeugnisse jüdischer Industrie zu propagieren und die jüdische Bevölkerung zu erziehen, ihre eigene Industrie durch Ausschaltung fremdländischer Fabrikate zu unterstützen.

Prüft man diese Reihe der ungünstigen Faktoren etwas genauer, so wird sich bald zeigen, daß sie

keine unüberwindlichen Hindernisse

bedeuten. Einige davon sind für die industrielle Tätigkeit im gegenwärtigen Augenblick nicht mehr in dem Maße ein Hemmschuh, wie früher, und die Bedingungen, unter denen jetzt neue Anlagen errichtet werden, sind im Vergleich zu den vor zwei Jahren herrschenden viel günstiger. Auch ist zu bemerken, daß einige der oben erwähnten ungünstigen Faktoren sich nicht auf Palästina beschränken, sondern allen jenen kulturell rückständigen Ländern eignen, welche den Anfang damit machen, eine vaterländische Industrie aufzubauen. In jedem Land, sei es Europa oder Amerika, sind im ersten Stadium des Aufbaus einer Industrie ein beträchtlicher Perzentsatz der ersten Gründungen zu Grunde gegangen, und nur ein kleiner Bruchteil der ursprünglich gegründeten Unternehmen konnte durchhalten, ohne gezwungen zu sein, die Tore zu schließen, oder mindestens ohne eine erschütternde Krise durchzumachen. Denn jedes dieser Unternehmungen konnte einer Periode der Depression nur mit Schwierigkeiten entgehen. Solche Industrien müssen ihre Kinderkrankheiten durchmachen und das Land Palästina bildet davon keine Ausnahme. Es sollte einen im Gegenteil überraschen, daß in einem so kleinen, armen, rückständigen Lande, unter ungünstigen politischen und ökonomischen Verhältnissen, eine verhältnismäßig so hohe Zahl von Unternehmungen entstehen konnte und innerhalb dreier Jahre der immerhin beträchtliche Betrag der Kapitalsanlagen investiert wurde. Und wie schon oben angedeutet, verlangt das Land diesen Zuschuß an Kapital hauptsächlich aus nationlen Gefühlen, also aus idealen Motiven. Bis jetzt hat das Kapital, das Gewinn ernten will, das nur auf Dividenden schaut, das Kapital, das man durch Appell an Egoismus in die Länder lockt, seinen Weg nach Palästina nur in geringem Maße gefunden.

Analysiert man die palästinensische Industrie auf die momentan ungünstig beeinflußenden Faktoren, so trachtet man auch unwillkürlich und auch zwangsläufig zu einem Schlusse zu kommen,

welche Maßregeln

zu treffen wären, um eine dauerhafte Basis für eine gesunde industrielle Entwicklung zu bekommen und dem fremdländischen Kapital, das in der palästinensischen Industrie investiert werden soll, die Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Diese Maßregeln wären:

1. Die Errichtung mindestens eines geeigneten Hafens in Palästina. Ohne einen solchen kann sich keinesfalls eine Industrie auf breiterer Basis in Palästina entwickeln, am wenigsten der Bergbau und die chemische Industrie, deren Wachstum sonst wahrscheinlich scheint.

2. Ein radikaler Wechsel in der jetzt herrschenden Zollpolitik, die noch von der alten türkischen Regierung übernommen wurde. Der Zoll auf Rohmaterial, das für die Industrie benötigt wird, sollte entweder bedeutend ermäßigt oder gänzlich aufgehoben werden. (Für Baumaterialien wurde der Tarif von der palästinensischen Regierung bedeutend herabgesetzt.) Andererseits muß der Zoll auf Fertigware, in jenen Branchen, in denen Palästina die Erzeugung aufgenommen hat, in einem solchen Maße erhöht werden, daß die betreffenden palästinensischen Industrien einen angemessenen Zollschutz genießen.

3. Die Errichtung einer Bank, die zu einem niedrigen Zinsfuße der Industrie langfristige Kredite gibt. Die Erfahrungen verschiedener Länder lassen ein genaueres Eingehen auf diesen Punkt überflüssig erscheinen.

4. Der Übergang zu einer Währung, die wertniedriger ist als das ägyptische Pfund.

5. Einführung von Arbeitergesetzgebung, deren es in Palästina sämtlich ermangelt, die Errichtung von Schiedsgerichten, die Streitfragen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern schlichten.

6. Errichtung von Gewerbeschulen und technischen Ausbildungsschulen, damit ein Stand von Vorarbeitern (Meistern) und ausgebildeten industriellen Arbeitern errichtet werde.

Die obengenannten Vorschläge sind keineswegs platonische Wünsche und die Zeit ist nicht mehr fern, wo die meisten dieser Maßregeln Tatsachen sein werden. Mit manchen hat man schon einen Anfang gemacht, andere wiederum den Gegenstand praktischen Studiums in technischen Vorbereitungen sowohl beim Colonial Office in London als auch bei den jüdischen Behörden, wobei Zionist und Nichtzionist Hand in Hand arbeiten. Dies betrifft namentlich die Errichtung des Hafens und der Industrialbank. Man ist sich des Umstandes völlig bewußt, daß, je eher die Pläne in Taten verwandelt werden, desto eher die palästinensische Industrie sich erholen und stärken kann und eine Grundlage gelegt wird, für neue Unternehmungen.

Betrachtet man die Ein- und Ausfuhr-Statistiken und berücksichtigt man das im Lande produzierte Rohmaterial, so kann man seine Schlüsse ziehen,

bei welchen Industrien

in Palästina ein Wachstum möglich und wahrscheinlich ist.

Tabak, Zucker, Alkohol und Bier, ziehen vor allem die Aufmerksamkeit des Betrachters auf sich. Unter türkischer Herrschaft war Tabak durch die Regierung monopolisiert und eine Produktion von Tabak in Palästina gab es nicht. Allerdings waren von jeher gewisse Striche Judäas, besonders im Süden und in Galiläa, und den Arabern als sehr geigneter Tabakbau bekannt. Nachdem die palästinensische Regierung das Tabakmonopol abgeschafft hatte, nahmen viele der jüdischen Kolonien das Anpflanzen von Tabak auf und die günstigen Erfahrungen des vorigen Jahres berechtigen zur Hoffnung, daß die Grundfläche des zum Tabakbau benutzten Bodens sich um ein bedeutendes in Palästina vermehren wird. Die südjudäischen Kolonien allein rechnen heuer mit einer Tabakernte im Werte von 1½ Millionen Kronen und man rechnet damit, daß der Ertrag durch den vermehrten Anbau für die nächsten Jahre sich vervielfachen wird. Berücksichtigt man den Umstand, daß für den Import von Tabak und Zigaretten nach Palästina große Summen ausgegeben werden, und daß die benachbarte so hoch entwickelte ägyptische Zigaretteninduſtrie kein ägyptisches Rohmaterial zur Verfügung hat, so wachsen einem die Möglichkeiten der ganzen palästinensischen Tabakindustrie vor den Augen ins Riesenhafte.

Was Zucker anbelangt, gedeiht in Palästina sowohl das Rohr als auch die Rübe. Der Import von Zucker nach dem Lande betrug Kč 44,000.000.

Die jährliche Einfuhr von Alkohol, außer Weinen und von Likören, betrug Kč 9,000.000. Außerdem finden jährlich über eine Million Flaschen Bier, die ungefähr denselben Wert repräsentieren, ihren Weg in das Land. Da die Zerealien, die zur Bereitung des Alkohols und Bier gebraucht werden (Mais und Gerste) in dem Lande in Überfluß vorkommen, so scheint einem das Wachstum der Industrie für alkoholische Getränke sehr wahrscheinlich.

Weniger in die Augen springend sind die Aussichten für Textilindustrie. Ihr Wachstum hängt von der Zollpolitik ab, würde sich jedoch nur auf gewisse Spezialitäten beschränken.

Aber abgesehen von diesem langsamen und organischen Wachstum der fabrizierenden Industrien, das sich nach dem Maß des Wachstums des Konsumes im Inlande richten wird, dürfte Palästina durch ein Ereignis einen plötzlichen über alle Proportionen hinwegsetzenden industriellen Aufschwung nehmen, wenn die geologischen Untersuchungen, die sowohl vor dem Kriege als auch während der letzten Jahre angestellt wurden, die Wahrscheinlichkeit des

Vorkommens von Ölquellen

in Palästina zeigen. Sowohl die Standard-Oil-Compagnie in Amerika als auch die türkische Petroleum-Comp. in England haben Konzessionen erlangt und werden nächstes Jahr anfangen, Bohrungen vorzunehmen.

Chemische Untersuchungen und Experimente, welche von der Vorkriegszeit datieren und in den letzten Jahren fortgesetzt wurden, weisen auf die technische und auf kommerzielle Möglichkeiten hin, dem

Toten Meere

kostbare Salze, besonders Kalisalze abzugewinnen. Die Menge der in den Gewässern des Toten Meeres vorkommenden Kalisalzes wäre genügend, um den momentanen Weltbedarf durch 1000 Jahre zu decken. Dabei besteht auch noch die Möglichkeit, die in Palästina reichlich vorkommenden Phosphate auszubeuten, von denen kulturell ebenso rückständige Länder, wie das benachbarte Ägypten, Tunis und Marokko in den letzten Jahren ungeheuere Quantitäen ausgeführt haben.

Das Wachsen dieser Bergbau- und Chemischen Industrien wird hauptsächlich für den Export Bedeutung haben, weniger mit inländischer Fabrikationsindustrie; es wird aber jedenfalls im nächsten Jahrzent ein Resultat zeitigen, die momentan ungünstige Jahresbilanz Palästinas (ägyptische Pfund 5,581.000 Importe, gegen ägyptische Pfund 1,333.000 Exporte) günstigst beeinflussen und Palästina in die Reihe jener Länder eintreten lassen, die ökonomisch gesund, immer vorwärts schreiten.

(The New Palestine.)

Einwanderung und Arbeitsmöglichkeit in Palästina im Oktober 1923.

Arbeitsmöglichkeiten und Einwanderung in Palästina stehen in einem ursachlichen Zusammenhange. Der größte Teil der Einwanderer ist mittellos oder stammt aus Ländern, in denen infolge der Entwertung der Valuta der kleinere Mittelstand völlig proletarisiert worden ist. Palästina auf der anderen Seite ist ein verhältnismäßig kleines, erst in den Anfängen wirtschaftlicher Entwicklung stehendes Land und die überwiegende Mehrzahl seiner Bewohner ist in ihren Bedürfnissen nur auf die unmittelbarsten Notwendigkeiten eingestellt, so daß sie vorerst nur in einem beschränkten Maße als Abnehmer für Industrie und Handel in Betracht kommen. Daher öffnet sich dem Einwanderer nur ein — theoretisch — unbegrenztes Feld der Arbeit: die Landwirtschaft. Aber die Überführung des Einwanderers in die Landwirtschaft und die Bereitung des Bodens ist bekanntlich außerordentlich kostspielig. Der Keren-Hajessod siedelt mit seinen Mitteln so viele Menschen an, als er kann. Aber diese Mittel sind beschränkt. Darum hat der größere Teil der Einwanderer bei Häuserbauten und bei öffentlichen Arbeiten Beschäftigung gefunden. Es war daher und ist insbesondere, solange die Industrie in ihren Anfängen noch nicht in der Lage ist, größere Massen aufnehmen zu können, eine Hauptaufgabe des Keren-Hajessod, den Häuserbau und die Vornahme öffentlicher Arbeiten zu fördern, um soviel als möglich neuankommenden Arbeitern Beschäftigung zu gewähren. Die unzureichenden Eingänge des Keren-Hajessod haben es ihm nicht erlaubt, dies im erwünschten Ausmaß zu tun. Wir haben daher derzeit in Palästina mit einer starken Arbeitslosigkeit zu tun und neue ungeschulte Arbeiter, die im Lande eintreffen, ohne über einiges Geld zu verfügen, müssen mit diesem Umstande rechnen.

Was hat trotz seiner beschränkten Mittel der Keren-Hajessod im Monate Oktober dieses Jahres für die Einwanderung und für die Arbeitsbeschaffung getan? Aus einer Gesamtsumme von ungefähr £ 54.000 wurde in diesem Monate über £ 10.000 für diesen Zweck bestimmt, das sind ungefähr 18%. Wenn man bedenkt, daß in demselben Monate fast £ 34.000 für Landwirtschaft bestimmt wurden, so sieht man, daß der überwiegende Teil für die direkt produktiven Ausgaben bestimmt wurde.

Im Oktober kamen 548 neue Einwanderer neben 70 anderen Personen, die ihren ständigen Aufenthalt in Palästina haben, im Lande an. Ein Teil dieser Einwanderer wurde in den beiden Einwandererlagern, die aus Keren-Hajessodmitteln in Jaffa und Haifa unterhalten werden, aufgenommen. Es ist erfreulich festzustellen, daß der größere Teil der Einwanderer noch innerhalb eines Monats die Lager verlassen konnte und Arbeit gefunden hat. Während sich am 1. Oktober im Lager von Jaffa 74 Einwanderer befanden, waren es am 1. November nur mehr 57. Und für das Lager von Haifa lauten die entsprechenden Zahlen 55 am 1. Oktober und 49 am 1. November.

Im gleichen Monat betrug die Zahl der Arbeitslosen in Palästina 1484, wovon der größte Teil 1180 auf Jaffa entfällt, 193 auf Jerusalem, 41 auf Haifa und 70 auf Tiberias. Das Departement für Arbeitsbeschaffung in Palästina tut sein Möglichstes, um dieser Lage zu steuern. Verhandlungen betreffs verschiedener öffentlicher Arbeiten sind im Gange, und man kann mit voller Berechtigung hoffen, daß gegen Ende November an 500 dieser Arbeitslosen Arbeit gefunden haben werden, ein Teil freilich nur in Notstandsarbeiten, die sie während des Winters beschäftigen werden, ein Teil aber doch in dauernder Arbeit. Insbesondere während dieses Winters muß für die Arbeitslosen gesorgt werden, da für den nächsten Sommer verschiedene große Unternehmungen in Vorbereitung sind, die der Arbeitslosigkeit abhelfen werden. Während des Monats Oktober wurden £ 1700 an Darlehen jenen Unternehmern gegeben, die sich verpflichteten, dafür den Arbeitslosen Arbeit zu geben. Auch hat die Hypothekenbank, die vor einem Jahr in Tel Aviv mit Hilfe des Keren-Hajessod ins Leben gerufen wurde, £ 5.000 in diesem Monat erhalten, die sie ihrerseits als Darlehen für den Bau neuer Häuser in Tel Aviv ausgegeben hat, wodurch die Bautätigkeit in Tel Aviv einen neuen Aufschwung erhielt.

Diese Hypothekenbank hat bis jetzt 324 Darlehen im Gesamtbetrage von £ 53.947 für Häuserbau ausgegeben. Davon wurden 150 Häuser in dem Nordauviertel von Tel Aviv errichtet, 20 Häuser in der Gartenstadt Borochov bei Jaffa, 42 Einzelhäuser in Tel Aviv, 32 Häuser in dem Stadtviertel Kirjath Schmuel bei Tiberias, 25 Häuser in Hadar Hacarmel bei Haifa, 27 Häuser in Neve Schaanan bei Haifa und 28 Häuser in verschiedenen Städten. Der Keren-Hajessod hat es der Hypothkenbank bisher ermöglicht, Darlehen auszugeben. In Kürze, nach endlicher Überwindung gewisser gesetzlicher Schwierigkeiten, wird die Hypothekenbank 7%ige Pfandbriefe ausgeben und dadurch von weiten jüdischen Kreisen Geld erhalten, das dem Häuserbau und dadurch der Beschäftigung von Arbeitern zugute kommen wird.

Noch auf eine dritte Weise hilft der Keren-Hajessod der Arbeitslosigkeit steuern. Das Handels- und Industriedepartement in Palästina gewährt an gewerbliche Unternehmungen Darlehen, nachdem es sich überzeugt hat, daß die Unternehmungen sicher sind und daß die Darlehen der Entwicklung des betreffenden Unternehmens und damit der Industrie im Lande nützen werden.

So sucht der Keren-Hajessod die Einwanderung mit allen Kräften zu fordern. Tempo, Ausmaß und Erfolg der Immigration aber stehen in direkter Proportion zu der Höhe der Einkünfte und dem Tempo ihrer Aufbringung. Das ist unsere Immigrationspolitik auf die einfachste Formel gebracht.

J. K.

Gesellschaftsreise nach Palästina für die Zeit von 2. April bis 7. Mai 1924,

ausgearbeitet vom Palästinaamt, Praha II., Růžová 24.

Dieses Programm ist noch nicht definitiv, dient nur zur Orientierung bezüglich Durchführung der Gesellschaftsreise.

Reiseplan:

I. Reise nach Palästina:

Donnerstag, 3. April: 22.15 abends Abfahrt vom Wilsonbahnhof in Prag.

Freitag, 4. April: Vormittag: Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in Triest und der Hafenanlagen. Mittag: Einschiffung. Um 13 Uhr Abfahrt.

Samstag, 5. April: Ankunft in Brindisi.

Sonntag, 6. April: Seefahrt.

Montag, 7. April: Ankunft in Alexandrien um 15 Uhr. Sofortige Umschiffung auf den Dampfer nach Jaffa.

Dienstag, 8. April: Fahrt.

II. Aufenthaltsplan im Lande:

A. **Aufenthalt in Jaffa, Tel-Awiw. Dauer 1 Tag.**

Mittwoch, 9. April: Ankunft in Jaffa und eventueller Besuch laut Plan. Hebräisches Gymnasium. Hebräisches Mädchenseminar. Landwirtschaftliche Versuchsstation. Ruttenbergs Elektrisierungsanlagen. Chaluzheim. Gelei-Awiw. Silikatfabrik — Fabrik „Naanan", Hafen von Jaffa, Stadtviertel „Nvei-Schalom", Synagoge, „Nezach Jsrael" — „Religiöse Hochschule (Jeschibah)" Schaarei Torah. Deutsche Kolonie „Sarona".

B. **Reise Tel-Awiw—Jerusalem (Dauer 2 Tage).**

1. Tel-Awiw—Rehoboth.

Donnerstag, 10. April: Tel-Awiw, Mikveh-Jsrael, Jasur, Beit Dejan, Sarafend, Ludd, Ben-Shemen, Ramleh, Gezer, Latrun, Hulda, Masmeyeh, Gederam Efron, Rehoboth.

2. Rehoboth—Jerusalem.

Freitag, 11. April: Rehoboth, Neß-Zionah, Surafend, Beer Jacob, Rishon-Lezion, Nachlatt. — Jehuda, Amwas, Shaar Haemek, Bal-el-Wad, El Mahazara, Haman-Ali, Zarios, Kiryath-Jearim, Zuba, Makula, Kiryat-Anawim, Castel (Ein Kerem), Romemah, Lifta, Jerusalem.

C. **Dreitägiger Aufenthalt in Jerusalem.**

Samstag, 12. April: Freier Tag, eventueller Besuch laut Plan für 13. und 14. April.

Sonntag, 13. April: Königsgräber, Grab des Shimon Hazadik, Militär-Friedhof, Berg Scopus, Universitätsseite, Residenz des Gouverneurs, Viri Galilaei, Russisches Tor, Kufr et-Tur, Grab Huldah-s, Carmelitten-Kloster, Oelberg, Prophetengrab, Rundmauer, Salomons Steinbrüche, Grotte des Jeremiahs, Kedrontal, Grab der Maria, Gethsemane, Grab des Absalom, Zachariasgrab, Leperhaus, Grab der Familie Hezzir, Gihon-s Quelle, Davidstadt, Dorf Siloah, der Baum des Propheten Jsaia, Job's Quelle, (Roquell-Quelle) Haklah, Dama, Bethy-Shemoah, King's Pool.

Montag, 14. April: Die Pforte von Jaffa, Davidburg, Garten des Herodes Armänisches Kloster, Judenpforte, David's Grab, Hurvah, Synagoge, Dung Pforte, Robinsons Bogen, Klagemauer, Tem-

pel Area, Omar Moschee, Moschee des Aksa, Salomonsstall, Löwenpforte, Pool of Beth Hesda, Via Dolorosa, Ecce Homo, Christengefängnis, Die Heiligenkirche, Sepulchre, Muristan, Russische Ausgrabungen, „Redeemer" Kirche, „Bezalel", Landwirtschaftliches Museum, Hadassah, Hospital, Blinden-Institut, Stadtschule für Knaben, Krankenhaus Bikor-Holim, Beth-Hakerem, Waisenhaus Diskin, Ratisbonne.

D Ausflug nach Jericho, entlang des Toten Meeres Dauer 2 Tage).

1. Jerusalem—Eloni-Mamri.

Dienstag, 15. April: Hinon-Tal, Yemen-Moschee, Cahal el Tor, Deutsche Kolonie, das Tal des Riesen, Telpioth, Mar Elias, Malteser Krankenhaus, das Grab der Rachel, Bethlehem, Davids Brunnen, die Kirche der Geburt, Beith Jala (Ephrat), Salomon's Pool, Artas, die Ruinen Beth Zur, Beith Zahariah, Arub, Halul, die Hebron'sche Doppel-Kawernen, das Grab des Avner Ben Ner, Birket el Kazzazin und Birket el Sultan, die Eiche des Abraham, Eloni-Mamri.

2. Bethany-Jerusalem.

Mittwoch, 16. April: Bethany, das Grab des Lazarus, Abu Dis, Turmglocke, das Heim der Maria und Martha, Ein Schemesh (Apostelbrunnen), Maalai Adumin (der gute Samaritaner), das Schloß des Grufsader, Wadi-el Kelt, El-Marajim, New Jerico, Elishabrunnen, Alt-Jerico, Judea, Beth-Hogla, das Tote Meer, Nebi Mussa, Jerusalem.

E. Reise Jerusalem—Metullah und Metullah—Haifa (8 Tage).

1. Jerusalem—Shchem (Nablus).

Donnerstag, 17. April: Das Grab des Shimon Hazazdik, Berg Scopus, ShafatGibean of Saul (Tel-el-Foule), Samuels Grab (Eram), Atharoth (Kalandiye), Beeroth-El-Bireh, Ramallah, Beth-El, Shilo, Aim-el-Haramiyeh, Jacobs-Quelle, das Grab des Josef, Rijal-el-Amud, Shchem (Nablus).

2. Shchem (Nablus)—Tel-Joseph.

Freita, 18. April: Shchem (Nablus)—Tel-Joseph, Berg Garizzim, Berg Ebal, Samaritaner, Sebastieh, Sile, Tel-Datam, Jenin, Ebene des Israel, Kleiner Hermon, Ein Harod, Tel-Joseph, Beth-Alfa.

3. Aufenthalt in Thel-Joseph und in den anderen Siedlungen in Emek-Israel.

Samstag, 19. April: Aufenthalt in den neuen Siedlungen Emek-Israels.

4. Tel-Joseph—Nazareth.

Sonntag, 20. April: Gevah, Kfar-Yehezkiel, Berg Golboa, Merhaviah, Afoule, Balfuriah, „A" und „B" Tel-Adas, Berg Tabor, Solem Nain, Endur, Nazareth.

5. Nazareth-Tiberias.

Montag, 21. April: Annanciation-Kirche, Mensa Christi, Mariabrunnen, Gath Hepher, Kafr Kenna, Karn-Hattim, Lubiyeh, Ilania (Sedjera), Murpah, Kiryath-Shmuel, Tiberias.

6. Tiberias-Metullah.

Dienstag, 22. April: Magdalena, Migdal, Kfar Nahum, Rosh Pinah, Mahnaim, Ajeleth-Hashacher, Mishmar, Hagarden, Jesod-Hamaclah, Mei-Merom, Kadesh-Naphtaly, El Amara, Um Habib Meis Manarah, Hunnin, Tel-Hai, Chamrah, Abel, Kfar Gileadi-Metullah.

7. Metullah—Safed.

Mittwoch, 23. April: Besuch der Umgebung Metullah und zurück nach Safed, A-Najer „Harbam" Tel-el-Kadi, Banias, Litani, Kallat-el-Shakaf und zurück nach Safed.

8. Safed—Haifa.

Donnerstag, 24. April: Safed-Tobha, Kfar-Nahum, Tiberias, Nazareth (wie oben), Maria dei Tremore, Griechenkirche, Belony Schule, Yafa, Jinjar, El-Mujeidil, Mahalal, Bethlehem, Sheikh, Ein Sily, Neve Schaanan, Haifa.

F Zweitägiger Aufenthalt in Haifa.

Freitag, 25. April: Hadar, Hakarmel, Berg Carmel, Eliyah-Kloster, Technikum, Blumenäcker, Moschee, auch das Hebräische Realgymnasium.

Samstag, 26. April: Freier Tag (event. Besuch des Hafens).

G Reise Haifa—Tel-Awiw. (Dauer 2 Tage.)

1. Haifa—Sichron Jakob.

Sonntag, 27. April: Deutsche Kolonie, Kolonie der Karmelitaner, Bad Galim, Dustrei, Tire Athlit, Salzwerke, Sarafend, Kafer Lam, Jaidara, Kabara, Sichron Jakob.

2. Sichron Jakob—Tel-Awiw.

Montag, 28. April: Shfeaijh, Bad Shlomo, Tel-Zur Shuni, Marah, Binjaminia, Gan-Shmuel, Karkur, Hedera, Kakun, Tul-Kerem, Kalkalia, Sieben Wassermühlen Petach-Tikvah, Jr Ganim, Shchunath-Borochov, Pardes-Goldberg, Sarona, Tel-Awiw.

3. Retourfahrt nach Europa.

Dienstag, 29. April: Freie Tage für die Teilnehmer, oder eventuelle Besichtigung der Orte laut Plan für 9. April.

Mittwoch, 30. April: Siehe 29. April.

Donnerstag, 1. Mai: Abfahrt mit der Bahn nach Alexandrien.

Freitag, 2. Mai: Ankunft in Alexandrien und Einschiffung um 12.30.

Montag, 5. Mai: Ankunft in Triest um 14.30.

Dienstag 6. Mai: Abfahrt nach Prag um 7 Uhr.

Mittwoch, 7. Mai: Ankunft in Prag um 6.28 Uhr, Wilsonbahnhof.

Etwaige Änderungen der Reise, der Reisetermine und Aufenthaltsplanes werden vorbehalten.

Statistische Daten über die Bevölkerung von Erez Israel.

Die im Vorjahre durch die Regierung unternommene Volkszählung in Palästina wird gelegentlich der offiziellen Mitteilung ihrer Ergebnisse im „Kuntreß" folgenden belehrenden Betrachtungen unterzogen.

Die Einwohner Palästinas.

In einer speziellen Broschüre werden die Ergebnisse der Volkszählung veröffentlicht, welche die Regierung am 23. Oktober 1922 durchgeführt hatte. Die Zählung betrifft alle Landesdistrikte, die sich unter englischer Herrschaft westlich vom Jordan befinden, außer die südlichen Bezirke (Hebron, Berseba, Gaza), wo die Beduinenstämme nicht gezählt werden konnten; die Regierung hatte nach den Angaben der Stammesältesten und Abschätzungen der Beamten ihre Zahl mit 72.898 festgesetzt. Die türkischen Zählungen geben im Jahre 1914 nur 55.000 an und es ist die neue übertriebene Abschätzung ganz unbegründet, umsomehr, da sie auch nicht mit der Abschätzung übereinstimmt, welche von denselben Beamten ein Jahr früher abgegeben wurde.

Die Zählung enthält alle englischen und indischen Militärpersonen, sowie auch alle Fremden, die sich im Lande befanden, sodaß es am Tage der Volkszählung im Lande 757.182 Einwohner gab. Von denen sind:

Muselmanen	590.890	78.03%
Juden	83.794	11.06%
Christen	73.024	9.64%
Drusen	7.028	0.92%
Samaritaner	163 usw.	

Es ist zu bemerken, daß im Vergleiche mit den offiziellen Abschätzungen in den Jahren 1920 und 1921 die Regierung die Zahl der Christen vergrößert, demgegenüber die Zahl der Juden und Mohammedaner verkleinert hat. Ist vielleicht ein Zusammenhang zwischen diesem Fakt und dem Umstande, daß die Mehrzahl der Regierungsbeamten Christen sind?

Nach den Wohnorten verteilt sich die Zahl der Einwohner folgendermaßen:

in Dörfern	389.534	51.44%
in Städten	264.317	34.91%
Beduinen	103.331	13.65%

Dem Alter nach:

Jahre	Seelen	männl.	weibl.
bis 5	126.211	67.391	58.820
5—15	154.980	85.778	69.202
15—25	114.515	51.826	62.689
über 25	361.478	182.123	179.353

im ganzen 378.118 männliche und 370.064 weibliche Einwohner.

Der Familienstand:

		männl.	weibl.
Verheiratete	305.288	148.894	156.394
Witwen, Witwer	53.111	8.637	44.474
Ledige	398.783	229.587	169.196

Bei der Zählung wurde auch die Umgangssprache verzeichnet. Es wurden 40 Sprachen angegeben. An erster Stelle steht

Arabisch mit	657.560
Hebräisch	80.396
Englisch	3.098
Armenisch	2.970
Indisch	2.061
Jiddisch	1.946
Deutsch	1.781
Griechisch	1.351
Russisch	877
Französisch	716

weiters tscherkessisch, türkisch, italienisch, persisch, syrisch usw. usw.

Die christlichen Einwohner verteilen sich nach ihren Religionen wie folgt:

Orthodox	33.369
Röm.-Katholisch	14.245
Griech.-Katholisch	11.191
Anglikaner	4.553
Gregorianer (armen.)	2.939 usw.

Die Statistik der Juden.

Ohne die Kolonien in Ober-Galil, welche zur französischen Zone gehören und in denen die Volkszählung nicht vorgenommen wurde (Tel-Chaj, Kfar Gileadi, Metulah), betrug am Tage der Zählung, wie bereits erwähnt wurde, die Zahl der Juden 83.794, das sind 11.06% der gesamten Einwohner. Hievon sind 43.762 männlich, 39.932 weiblich.

Nach den Distrikten verteilen sich die jüdischen Einwohner folgendermaßen:

Distrikt	Juden	% der gesamten Einwohnerzahl
Süden (Gaza, Berseba-Hebron)	858	0.43
Jaffa-Jerusalem	62.517	23.84
Samaria (Sichem, Dschenin, Tul-Karm, Bet-Schan)	747	0.55
Norden (Akko, Haifa, Tiberias, Safed, Nazareth)	19.672	12.43

Konzentriert sind die Juden vor allem in den Bezirken Jerusalem 34.431 (37.72%) und Jaffa 24.138 (36.95%).

Die Zahl der Juden nach den Wohnorten:

1. In den Städten:

	Männer	Frauen	Gesamtzahl
Jerusalem:			
Die alte Stadt	2.673	2.966	5.639
Die neue Stadt	14.040	14.292	28.332
Jaffa	2.803	2.284	5.087
Tel-Awiw	8.272	6.793	15.065
Haifa	3.426	2.804	6.230
Tiberias	2.143	2.284	4.427
Safed	1.345	1.641	2.986
Hebron	175	255	430
Beerseba	65	33	98
Akko	39	39	78
Gaza	38	16	54
Nazareth	37	16	53
Beth-Schan*)	35	6	41
Ramleh	23	12	35
Tul Karm	23	—	23
Sichem	16	—	16
Ludd	9	2	11
Dschenin	7	—	7
Ramala	4	3	7
Jericho	3	3	6
Betlehem	2	—	2
Gesamtzahl	35.178	33.449	68.627

2. In den Kolonien und Dörfern:

a) Judäa:*)

	Männer	Frauen	Gesamtzahl
Beer Tobja	53	59	112
Gedera	79	57	136
Ekron	200	168	368
Rechoboth	655	586	1.241
Nes Ziona	170	149	319
Rischon Lezion	695	678	1.373
Nachlath Jehuda	96	95	191
Beer Jakob	60	56	116
Ben Schemen	44	46	90
Chulda	31	9	40
Kfar Urja	23	17	40
Artuf	65	59	124
Moza	50	38	88
Kirjath Anawim	39	34	73
Kalandija	14	8	22
Kfar Haschiloach	67	86	153
Mikwe Jisrael	193	38	231
Schchunath Boruchow	73	54	127
JrGanim	112	77	189
Petach Tikva	1.626	1.382	3.008
Jr Ganim	112	77	189
Machne Jehuda	88	85	173
En Chaj**)	36	31	67
Kfar Saba**)	10	4	14
Raananah	26	7	33
Gesamtzahl	4.595	3.869	8.464

b) Samaria und Emek Jesreel:

	Männer	Frauen	Gesamtzahl
Chedera	270	180	450
Chefzi-bah	73	50	123
Gan Schmuel	39	9	48
Nachliel	55	56	111
Karkur	23	12	35
Cäsarea	14	12	26
Zarganija	21	13	34
Sichron Jakob	560	453	1.013
Schefeja	19	24	43
Bath Schlomo	30	23	53
Tel Zur	12	2	14
Schuni	38	13	51
Kabara	16	1'	17
Benjaminah	116	21	137
Marah	30	31	61
Atlit (Kolonie)	45	33	78
Atlit (Salzproduktion)	171	25	196
Tira	18	6	24
Nachalal	301	136	437
Merchawja	86	49	135
Balfouria	13	5	18
Tel Adas	12	4	16
Dschindschar	11	2	13
En Charod	147	97	244
En Tab'un	205	66	171
Tel Josef	79	33	112
Giveah	81	44	125
Gesamtzahl	2.385	1.400	3.785

c) Galil:

	Männer	Frauen	Gesamtzahl
Sedschera (jüd. Kolonie)	120	102	222
Sedschera (arab. Dorf)	50	50	100
Bet Gan	70	62	132
Bethanja	31	11	42
Dagania	98	53	151
Kinereth	82	67	149
Har Kinereth	11	6	17
Migdal	26	16	42
Mesha	135	139	274
Menachamja	67	50	117
Jabneel	186	179	365
Mizpe	40	25	65
Poria	19	6	25
Hatin	5	4	9
Sarona (Rama)	7	8	15
Rosch Pina	226	234	460
Machanajim	21	9	30
En Setim	17	13	30
Mischmar Hajarden	51	39	90
Ajeleth Haschachar	60	18	78
Jessod Hamaala	78	64	142
Pekün	30	33	63
Gesamtzahl	1.430	1.188	2.618
In allen Kolonien	8.410	6.457	14.867

*) Nahe bei Kurls. Anm. d. Red.

*) Die Kolonie Ruchama fehlt in der Zählung. (Preß, Palästina-Reisehandbuch gibt ihre Einwohnerzahl mit 30 an.)
**) Wird manchmal zu den Samaria-Kolonien gezählt. Red.

3. In Bahnstationen und Militärlagern:

	Männer	Frauen	Gesamtzahl
Balach	19	8	
Station Gaza	2	—	2
Station	1	—	1
Station Ludd	9	—	9
Lager Ludd	88	7	95
	4	—	4
Lager Bet Schan	3	—	3
Station Afule	24	4	28
Stationen Bez. Tiberias	46	—	46
Stationen Bez. Safed	28	—	28
Gesamtzahl	224	14	238

4. In 15 arabischen Dörfern und deutschen Kolonien wohnen 62 Juden (50 Mann und 12 Frauen), davon 7 in der deutschen Kolonie Sarona (Bez. Jaffa), 8 in Ullama und 28 in Zemach (Bez. Tiberias).

Es ist zu verzeichnen, daß in vielen jüdischen Kolonien auch Araber gezählt wurden: in Rischon Lezion 23, Beer Jakob 14, Chedera 89, Sichron Jakob 282 (hievon 162 Männer und 120 Frauen), Schefeja 38, Bath Schlomo 13, Benjaminah 13, Bet Gan 47, Migdal 9, Mesha 63, Menachamia 54, Mizpe 28, Jabneel 82.

Von den Juden, welche jiddisch als Umgangssprache angaben, befinden sich in Jerusalem 999, Jaffa 356, Haifa 332, Tiberias 33, Ramleh 7, Gaza 5, Hebron 4, Beerseba 4, Nazareth 3.

Es ist interessant, die Ergebnisse der Volkszählung mit den Zahlen der Arbeiterstatistik zu vergleichen, welche von der Histadruth am 10. September 1922, also sechs Wochen vor der amtlichen Zählung vorgenommen wurde.*)

In der Arbeiterstatistik werden an dem Tage 16.608 Arbeitende angeführt, davon 11.904 Männer, 4.704 Frauen. Wenn wir bestimmen wollen, welchen Prozentsatz des jüd. Jischuw die Arbeitenden einnehmen, müssen wir die Zahl der Juden vom 15. Lebensjahre aufwärts bestimmen. In den amtlichen Veröffentlichungen beziehen sich die Altersangaben nur auf die gesamte Einwohnerschaft Palästinas. Wollen wir dasselbe Verhältnis (39.6% der männlichen und 34.7% der weiblichen Einwohner sind unter 15 Jahr) auch als Grundlage für die jüdische Einwohnerschaft allein annehmen, ergibt sich, daß von 43.862 männlichen Einwohnern 26.930 und von 39.932 weiblichen Einwohnern 26.070 fünfzehn und mehr Jahre alt sind; im ganzen 53.000. Es sind demnach 31.3% aller jüdischen Einwohner Arbeitende, das heißt solche, die keine fremde Arbeit ausnützen.

Wenn wir die Arbeitenden nach den Wohnorten einteilen, finden wir, daß 12.225 (73.6%) in den Städten, 4.260 (25.7%) in den Kolonien und 123 (0.7%) an verschiedenen Stellen sind.

Stellen wir demgegenüber die Zahl aller Juden, finden wir, daß 62.627 (82%) in den Städten, 14.867 (17%) in den Kolonien und 300 (0.3%) an verschiedenen Stellen sind.

Wir sehen, daß nur etwa der sechste Teil des jüdischen Jischuw, aber mehr als der vierte Teil der Arbeitenden am Lande wohnt. Es ist aber zu bemerken, daß sich am Tage der Zählung einige hundert Arbeiter (für öffentliche Arbeiten) vorübergehend in den Kolonien befanden, so z. B. in Ajeleth Haschachaw, Dagania, Nahatal.

* * *

Die Volkszählungsergebnisse wurden von der Regierung nur englisch veröffentlicht, da sich im Lande unter den dreiviertel Millionen Einwohnern 3098 englisch sprechende befinden. Unsere hebräische Sprache, die offiziell ist, die sechsundzwanzigmal mehr Sprechende hat als die englische und jedenfalls mehr Lesende, als alle im Lande gelesenen Sprachen, wurde mit dieser Ehre nicht bedacht, da ja die Zählung unter einem jüdischen Statthalter durchgeführt wurde.

B. G.

*) Eine Behandlung der Arbeiterzählung brachte die „Selbstwehr" am 27. April. Red.

Aus Palästina.

Neueingetragene Geschäftsunternehmungen in Palästina.

Folgende neue Gesellschaften sind ins Handelsregister eingetragen worden:

Kishon Clay Werke, Ltd. mit den Herren Willi Cohen, Max Hirsch und Louis Weinberg als Direktoren. Zweck des Unternehmens ist Herstellung und Vertrieb aller Sorten Sand, Mineralien, Steine usw. Sitz der Gesellschaft ist Haifa. Das investierte Kapital beträgt 4000 £.

Neoth Jacob Ltd., Jerusalem, Tabak-Pflanzung, -Fabrikation und -Vertieb. Kapital 2000 £.

„Hajorez"-Spinnerei, Ltd., Strickerei und Weberei, Handel in Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Leinenwaren. Kapital 4000 £. Derektoren sind die Herren Philip Axelbank, Leon Gelberg und Alexander Landsberg.

Nahalath Jsrael Ramah Cooperative Society, Ltd., Mea Schearim, Jerusalem, eine kooperative Baugesellschaft mit dem Zweck, Häuser und neue Stadtviertel zu bauen. Das investierte Kapital beträgt 12.000 £.

Kooperative Häuserbau-Gesellschaft, Tel-Awiw. Kapital 2.500 £.

Kooperative Gesellschaft Mea Schearim, Ltd., Jaffa.

Taher el Ahaldi, Guttman & Co., Handelsbureau in Jerusalem, Kommission, Spedition und Versicherung. Teilhaber sind die Herren Taher el Khaldi, Karl Guttman, William Donath und Leon Maranz, sämtlich in Jerusalem. (Jiko.)

[…]ris und Nahalal — gesunde Punkte […] Erez Israels.

[…]einer Generalversammlung der J. N. F.-[…] in Jerusalem hielt Agronom J. Ettinger […]ne Ansprache über die Tätigkeit des JNF. für das abgelaufene Jahr. An die erste Stelle rückte er die Siedlungen Nahalal und Nuris (tschechosl. Kolonie) und hob hervor, daß diese Punkte einst sumpfig waren und jetzt zu den gesündesten Stellen des Landes zählen.

Der berühmte Tabakfabrikant J. Garbaty interessiert sich für Palästina.

Herr Dr. Feinberg, ein Zigarettenfabrikant aus Kowno in Littauen kam vor kurzer Zeit nach Palästina, in der Absicht, hier die Tabaksituation zu studieren, mit der Tabak-Kultivierung auf breiter Basis zu beginnen und eine große Tabakfabrik im Lande zu errichten. Es ist wichtig, zu betonen, daß Herr Feinberg nicht nur im eigenen Interesse hieher kam, sondern auch als Bevollmächtigter des Herrn J. Garbaty, des weltberühmten Tabakfabrikanten von Berlin-Pankov. — Herr Garbaty beabsichtigt auch anscheinend Kapital im Tabakgeschäft in Palästina zu investieren. Herr Feinberg fand die Bedingungen hier für Tabak-Pflanzung und Verarbeitung sehr günstig. Er reiste nach einigen Tagen nach Berlin ab und es ist zu erwarten, daß sofort ein Beschluß gefaßt werden wird. Es sei auch betont, daß Herr Garbaty außerhalb Berlins sehr große Tabakfabriken in Dresden, Amsterdam, Kowno und Danzig besitzt.

Bekämpfung der Malaria in Palästina.

Über die gesundheitlichen Gefahren, die den Einwohnern und Einwanderern in Palästina drohen, sind in den letzten Jahren stark übertriebene Auffassungen im Umlauf und gilt dies besonders von der Malaria. Einige amtliche Ziffern dürften dazu verhelfen, diese Meinungen auf das richtige Maß zurückzuführen.

Ueber die Verbreitung der Malaria im Lande bei der Gesamtbevölkerung können bei den bisherigen Zuständen im Lande erschöpfende statistische Erhebungen nicht erwartet werden. Wohl aber besteht eine zuverlässige Statistik für die Polizeitruppe, bei der die Krankheitstage kontrolliert und alle Fälle ärztlich festgestellt werden. Bei der Polizeitruppe wurde für das Jahr 1920 6.9% Malaria konstatiert, im Jahre darauf waren es 1.9% und im Jahre 1922 nur 0.9%. Dabei haben die Mitglieder der Polizeitruppe selbstverständlich keine Möglichkeit, infizierte Distrikte zu vermeiden, im Gegenteil führt dieser Beruf zu einer größeren Exponierung als bei den meisten anderen. Schließlich sei noch bemerkt, daß die Maßnahmen der Regierung zur Bekämpfung der Malaria sowie die in gleicher Richtung wirkenden Anstrengungen der Hadassah ihre Wirkung erst allmählich ausüben werden, so daß wir für die nächsten Jahre mit einer so gut wie völligen Ausrottung der Malaria rechnen dürfen. Auch ist nicht außer acht zu lassen, daß die Bekämpfung der Malaria in weitestem Maße auch lokal durchgeführt werden kann, so daß die einzelnen Kolonien oder Stadigemeinden nicht erst auf die Durchführung der staatlichen Bekämpfung zu warten brauchen, um ihren engeren Bezirk von diesem Übel freizuhalten. Hierzu genügen einfache und mit geringsten Kosten durchführbare Maßnahmen. (Ziko.)

Ein interessanter Prozeß in Jaffa.

Vor einiger Zeit kam in Jaffa ein Prozeß zum Abschluß, der ein interessantes Licht auf die dortigen Verhältnisse und Araber wirft.

Im Garten der jüdischen Kwuzah Huldah stahlen einige Araber aus dem nahen, gleichnamigen arabischen Dorfe Mandeln. Einige wurden auf frischer Tat ergriffen und solange von den jüdischen Arbeitern angehalten, bis die Polizei kam und die Diebe in Haft nahm. Die Araber hingegen erhoben, um sich der Verantwortung zu entziehen, die Beschuldigung gegen die jüdischen Arbeiter, diese hätten sie überfallen, als sie friedlich in ihrem Dorfe lagerten, geschlagen und die Mandeln in ihre Geräte gelegt.

Nicht nur, daß die Araber die oben erwähnten jüdischen Arbeiter des Überfalles auf friedliche Einwohner beschuldigten — sie erfuhren auch die Namen von zwei jüdischen Zeugen und beschuldigten auch letztere der genannten Tat, um dadurch die Zeugen den Juden wegzunehmen. Nur den Namen eines dritten jüdischen Zeugen konnten sie nicht erfahren und dieser rettete die Situation . . . . .

Das Gerichtsverfahren leitete zuerst der Friedensrichter in Ramlah, der sofort verordnete, daß die beschuldigten Juden in Haft genommen werden; er ließ sie nicht einmal gegen Kaution auf freien Fuß. Erst auf Intervention der Kwuzah in Huldah und ihres Rechtsvertreters wurde diese Angelegenheit dem Gouverneur in Jaffa zur Austragung übergeben. Dieser nahm die Untersuchung aufs neue auf und konnte nach wiederholter Konfrontation der arabischen Zeugen, die Wahrheit feststellen, die die Grundlosigkeit der arabischen Beschuldigung vollständig bewies.

Von den 4 an dem Diebstahl beteiligten Arabern wurden 2 freigesprochen, da ihnen die Beteiligung an dem Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, einer wurde mit 3 Monaten Kerker bestraft und der 4. wurde wegen Minderjährigkeit dem Vater übergeben, unter der Bedingung, daß dieser für ein ganzes Jahr für den Sohn hafte. Die Juden wurden außer Haft gesetzt.

Große Industrie- und Landwirtschaftsmesse in Palästina.

Jerusalem. (J.T.A.) Das Komitee der palästinensischen Produktionsgesellschaft in Tel-Awiw trifft Vorbereitungen für eine Ausstellung und Messe palästinensischer Produkte, die in der Zeit zwischen Purim und Passah (März—April) an dem Strand von Tel-Awiw stattfinden soll

Die Messe wird folgende Abteilungen umfassen: Landwirtschaft, landwirtschaftliche Industrie, Bautätigkeit, Elektrotechnik, Hausindustrie und Kunstgewerbe. Es wurde ein besonderes Auskunftsbureau eingesetzt, um Touristen und Besuchern aus anderen Teilen des Landes Auskunft zu erteilen. Ein Orchester von 250 Musikern wird das Musikprogramm bestreiten und es werden jeden Abend Schauspiele, Opern und Konzerte stattfinden. Mit der Eisenbahnverwaltung, den Schiffsgesellschaften und Hotels wurden bereits zwecks Erreichung von Erleichterungen für die Reisen und den Aufenthalt der Besucher, Verhandlungen angeknüpft.

Die Stadtverwaltung von Tel-Awiw hat ihre Unterstützung zugesagt und auch schon ihre Vertreter für das Ausstellungskomitee ernannt.

Beschäftigung jüdischer Arbeiter durch arabische Notabeln.

Jerusalem. (J.T.A.) Einer der reichsten Notabeln in Jaffa, Ali Effendi al Mustakom, hat mit der jüdischen kooperativen Arbeitsvereinigung in Palästina einen Vertrag über den Bau von elf großen Lagerhäusern in der Hauptstraße zwischen Jaffa und Tel-Awiw abgeschlossen. Die für den Bau gebrauchten Maschinen werden von der Rutenberg-Station mit elektrischer Kraft versorgt werden. Ali Effendi erklärt öffentlich, er sei von der bis jetzt geleisteten Arbeit außerordentlich befriedigt, er rate allen seinen Freunden, der jüdischen kooperativen Arbeitsvereinigung Aufträge zu geben.

Die Wahlen in den Stadtrat in Tel-Awiw.

Nach langen Unterhandlungen zwischen dem jetzigen Stadtrat, dessen Obmann Herr Disenhoff ist, der unlängst in Amerika die Anleihe der Gemeinde Tel-Awiw in der Höhe von 75.000 Pfund placiert hat, und den einzelnen Parteien und Interessentengruppen, werden jetzt die Vorbereitungen zu den Wahlen in den Stadtrat von Tel-Awiw aufgenommen. Es werden proportionelle Wahlen ausgeschrieben, jedoch nicht nach der Zahl der eventuellen Teilnehmer an den Wahlen, sondern vielmehr nach der Mitgliederzahl jeder Partei oder Gruppe. Die Stärke jeder Partei oder Gruppe wird auf Grund der allgemeinen Wahllisten festgesetzt. Es treten drei Gruppen auf: 1. Der Verein der Eigentümer unbeweglicher Güter. 2. Die Arbeiterorganisation in Tel-Awiw. 3. Das Zentrum, dem alle diejenigen angehören, die nicht den ersten zwei angeschlossen sind. In der pal. Presse macht sich eine Opposition dagegen merkbar, daß die Wahlen nicht werden allgemein durchgeführt werden können, sondern nur innerhalb jeder Gruppe, der auf Grund ihrer Mitgliederzahl im vorhinein die entsprechende Anzahl von Vertretern zugeteilt wird.

Die Lage der Juden in Jemen.

Unlängst erließ das Zentralkomitee der Vereinigung der Jemeniter in Palästina einen Aufruf, der die Aufmerksamkeit der palästinensischen Judenheit auf sich richtete. Diesem Aufrufe sind schreckliche Nachrichten über die Lage der Juden in Jemen zu entnehmen.

In Jemen ist es für die Juden zum täglichen Brot geworden, daß man ihnen ungeheuere Steuern auferlegt, Verleumdungen verbreitet, Recht für sie nicht Anwendung findet, Zwangstaufen durchgeführt, Bräute von der Hochzeit ihren Bräutigams entrissen und Greise gemartert werden. Die Juden aus Jemen wandten sich nach Palästina um Hilfe, aber die Lage im Lande gestattete es nicht, eine radikale Abhilfe rasch durchzuführen. Die Lage der jemen. Juden wurde inzwischen noch unerträglicher. Sie verloren jede Widerstandsfähigkeit, überlassen ihren Feinden ihr Hab und Gut, fliehen, um ihr Leben zu retten und sammeln sich in den zwei jemenitischen Hafenstädten Adan und Hadidah. Aber auch dorthin gelangt keine Hilfe für sie. Sie warten dort auf Einreisebewilligungen nach Palästina und inzwischen sind sie auch ohne jede Mittel geblieben, ihr trauriges Dasein zu fristen und auf die einzige ihnen noch gebliebene Hoffnung — in das Land ihrer Väter zu gelangen — warten zu können. Sie wandern in diesen zwei Städten herum, ohne auch nur ein Zelt für sich in Anspruch nehmen zu können, unter dem blauen Himmel, hungrig und durstig, barfuß und nackt und die Nichtjuden, besonders in Hadidah, beschimpfen sie, spotten über sie und lassen sie nicht einmal durch die Straßen ziehen. Sie stehen so verlassen am Hafen und sehnen sich nach Erez Israel.

Kohlenfunde in Palästina. Wie J.T.A. berichtet, teilte ein Palästinenser der Regierung mit, er hätte Kohlenlager in Palästina entdeckt. Die angestellten Nachforschungen sollen die Richtigkeit dieser Behauptung bestätigt haben, so daß jezt Verhandlungen geführt werden, um dem Entdecker den Abbau des Kohlenstockes zu ermöglichen. Die Kohlen sollen von guter Qualität sein. (Ziko.)

Palästina-Reise des „Gerer Rebbe". Warschau. (J. T. A.) Der in ganz Polen populäre Rabbiner A. M. Alter aus Gura Kalvarjy wird in der auf das Chanuka-Fest folgenden Woche nach Palästina abreisen, von wo er erst zu den Passah-Tagen nach Polen zurückzukehren gedenkt. In Begleitung des Rebbe befinden sich einige Großindustrielle aus Lodz, die zu seinem Anhang zählen. Die Reise des „Gorer Rebbe" und seines großindustriellen Anhanges steht im Zusammenhang mit Investierungsplänen der Agudahkreise in Palästina.

Eine juridische Abteilung beim Waad Leumi. Jerusalem. (J. C. B.) Der Waad Leumi (Nationalrat der Juden Palästinas) hat eine juridische Abteilung eingerichtet, welche den Waad Leumi in der Prüfung der Gesetzprojekte der Regierung in der Ausarbeitung eigener Vorschläge, ferner bei Untersuchung von Rechtsdifferenzen zwischen den jüdischen Kolonien und der Regierung, sowie zwischen diesen Kolonien und den benachbarten arabischen Dörfern, an der Seite stehen soll. Die neue Institution wird, soweit es sich um ein öffentliches Interesse handeln wird, auch jüdischen Einzelpersonen und Gesellschaften juridische Hilfe leisten.

Großer Opferwillen der palästinensischen Lehrerschaft. Infolge der Einschränkung der Kredite für das Schulwesen in Palästina mußten an den verschiedenen Schulausgaben gewisse Abstriche gemacht werden. Da trotzdem noch ein Defizit von ca. 5000 Pf. übrig blieb, entschlossen sich die Lehrer, für das künftige Jahr sämtlich auf ein Monatsgehalt zu verzichten, um so dies drohende Defizit zu decken. (Ziko.)

Die ottomanische Regie kauft palästinensischen Tabak. Die Regie Ottoman Administration hat in diesem Jahr zum ersten Mal 80.000 Kilogramm palästinensischen Tabak gekauft. (Ziko.)

Gedenkstein für Dr. Chazanowitsch. Jerusalem. (JTA.) Die jüdische Nationalbibliothek in Jerusalem wendet sich an die jüdische Öffentlichkeit mit der Bitte, zu einer Sammlung für einen Gedenkstein auf dem Grabe des Gründers der Bibliothek, Doktor Chazanowitsch beizusteuern. Dr. Chazanowitsch Grab befindet sich in Jekatorinoslaw. Es soll nur ein Denkmal aus einem Jerusalemer Stein hergestellt und nach Jekaterinoslaw befördert werden.

Eine Markthalle in Jerusalem. Wie die „Jüdische Rundschau" erfährt, ist zwischen der großen Berliner Baufirma Adolf Sommerfeld und dem zurzeit in Europa weilenden Direktor der PLDC., Dr. Thon, eine wichtige Vereinbarung zustande gekommen, wonach die Firma Sommerfeld in Jerusalem auf dem Antimos-Boden, nahe der Jaffa-Straße, auf eigene Kosten eine große Markthalle mit Ladenbauten errichten wird, u. zw. mit einem Kostenaufwande von 30.000 bis 40.000 Pfund. Damit kommt eine Idee zur Ausführung, für die die Jerusalemer Ingenieur-Firma W. Hecker & E. Yellin sich schon seit Jahren einsetzt. Auf speziellen Wunsch des Herrn Sommerfeld wurde Regierungs- und Baurat Alexander Baerwald in Berlin beauftragt, die Pläne gemeinsam mit der obengenannten Ingenieur-Firma zu entwerfen. (Ziko.)

Das erste Röntgen-Institut in Palästina. Der Governing-Board der Hadassah-Spitäler in Palästina hat das Übereinkommen bestätigt, das zwischen dem Chairman des Board und Dr. Ratnoff, dem Präsidenten des jüdisch-amerikanischen Ärzte-Komitees getroffen worden ist und das die Einrichtung eines Röntgen-Instituts in Verbindung mit dem Rothschild-Spital in Jerusalem betrifft, das den vereinigten beiden Körperschaften unterstellt sein soll. Obiges Übereinkommen sieht Ankauf und Einrichtung eines vollständigen, modernen Röntgen-Instituts für Diagnose und Therapie vor. Für die Kosten, die 10.000 Dollar nicht übersteigen sollen, kommt das jüdisch-amerikanische Ärzte-Komitee auf. (Ziko.)

Die deutsche Sprache in Palästina. Berlin. (JTA.) Das in Stuttgart erscheinende Organ des Bundes der Auslandsdeutschen „Der Auslandsdeutsche" druckt einen Brief aus Jerusalem ab, in welchem gesagt wird, daß nach der arabischen Sprache die deutsche Sprache die am meisten verstandene in Jerusalem ist. Fast in allen Geschäften kann man mit Deutsch fertig werden. In den Schreiben wird ferner hervorgehoben: Als der amerikanische Richter Mack in den letzten Monaten die jüdischen Kolonien Palästinas besuchte, begann er seine Ansprachen mit den folgenden Worten: „Weil ich bis jetzt noch kein Hebräisch kann, erlaube ich mir, zu Euch in einer Sprache zu reden, die doch wohl alle verstehen". Darauf hielt er seinen Vortrag auf Deutsch. Auch Professor Einstein hielt seine Reden in Jerusalem über die Relativitätstheorie in deutscher Sprache. Den ersten Vortrag begann er französisch und setzte in deutscher Sprache fort, wobei er bemerkte, er glaube, daß sie von den meisten verstanden würde. Sein zweiter Vortrag, der deutsch gehalten und auch deutsch angekündigt wurde, war auch so stark besucht, daß viele wegen Raummangels umkehren mußten.

Ein jüdisches Mädchen, das sich selber Recht verschaffen will. Jerusalem. (JTA.) Das Gerichtsverfahren gegen den Araber, der vor einigen Monaten ein jüdisches Mädchen in der Nähe von Kineroth überfallen und geschändet hatte, nahm eine dramatische Wendung. Das Gericht verurteilte den Araber zu fünfzehn Jahren Zwangsarbeit. Als das Mädchen das Urteil vernahm, zog es einen Revolver und schoß den Araber an. Sie wurde daraufhin verhaftet.

Eine Organisation der Handelsangestellten in Jerusalem. In der letzten Zeit fand eine Beratung in Jerusalem statt, zum Zwecke der Organisierung der Handelsangestellten in Jerusalem. Von allen in Betracht kommenden Seiten zeigte sich ein großes Interesse für diese Organisation. Es wurde eine zeitweilige Kommission eingesetzt, der die vorbereitenden Schritte auferlegt wurden, mit der Pflicht, nach Ablauf eines Monates die gründende Generalversammlung einzuberufen.

Aus der jüdischen Welt.

Der Herausgeber der „Weisen von Zion" gegen „Verein zur Abwehr des Antisemitismus".

Berlin. (J.T.A.) Vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg wurde am 12. Dezember eine Beleidigungsklage des deutschen Herausgebers des Pamphlets „Die Geheimnisse der Weisen von Zion", Müller von Hausen, gegen Doktor Johannes Stanjek, Redakteur der „Mitteilungen des Vereins zur Abwehr des Antisemitismus" verhandelt. In Besprechung des Pamphlets nannte Dr. Stanjek den Herausgeber Müller von Hausen einen Lügner, der genau wisse, daß man es hier mit einem Schwindel zu tun habe. Wegen dieser und ähnlicher Ausdrücke wie „Bosheit", „Niedertracht", „Gemeinheit" usw. reichte Müller von Hausen die Klage ein.

Der Beklagte Dr. Stanjek bot den Beweis dafür ein, daß dem Verfasser des Buches, das angeblich Berichte über Geheimverhandlungen des Baseler Zionistenkongresses betreffend Weltherrschaftspläne wiedergibt, ein schon vor vielen Jahren erschienenes Buch eines Franzosen als Vorlage gedient habe.

Der Kläger Müller v. Hausen sagte aus, er sei nicht selber Verfasser des Buches. Die in den ersten Auflagen als „Protokolle", in den späteren als „Richtlinien" bezeichneten Abschnitte seien aus einen russischen Buch übersetzt worden, und zwar von einem Regierungsrat, der nicht genannt sein wolle, weil er sonst seine Stellung verlieren könnte. Nur Teile davon seien jenem älteren französischen Buch entlehnt, das gebe man jetzt zu, und auch die Annahme, daß es sich um „Protokolle" handle, habe sich als irrig herausgestellt.

Dem Hauptmann a D. Müller, Hausen wird von dem Beklagten vorgeworfen, er habe sich während des Krieges „reklamieren" lassen, um in der Heimat antisemitische Propaganda zu betreiben. „Dabei," erwidert v. Hausen, „hat mich ausschließlich Vaterlandsliebe geleitet."

Die Gegenseite bezeichnet Müller v. Hausen als einen Monomanen, wie einst vor einem Ehrengerichtshof des alldeutschen Verbandes festgestellt worden ist. Dr. Johannes Stanjek betont, daß er Katholik sei, und daß sein Kampf gegen „Die Weisen von Zion" und seine Hintermänner der Kampf des Geschichtsforschers gegen die historische Fälschung sei.

Professor Kahrstädt aus Göttingen, der als Gutachter von der Seite des Beklagten zitiert worden ist, erklärt sich vorläufig für inkompetent, ein fachmännisches Urteil abzugeben. Das Gericht fällt schließlich die Entscheidung, daß als Sachverständiger Graf zu Roventlow zugelassen wird. Hierauf wird der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt.

Lebensgefahr für jüdische Studenten an der Budapester Universität. — Forderung des „gelben Flecks" für die Juden.

Budapest. (JTA.) Die Lage an der Budapester Universität stellt sich viel ernster dar, als wie sie im Bericht der offiziösen Budapester Telegraphen-Agentur dargestellt worden war.

Der Ausgangspunkt der Schlägereien an der Universität, bei denen mehrere jüdische Studenten verletzt wurden, war bekanntlich ein Vorkommnis in dem von Juden besuchten Café Lazar in der Trommelgasse, wo plötzlich sieben Soldaten erschienen und eine antisemitische Prügelei inszenierten, in deren Verlauf der Gefreite Tremmel von dem Geflügelhändler Loebel erstochen wurde. Die jüdischen Studenten wurden am Dienstag, den 11. Dezember in der Universität von ihren antisemitischen Kollegen mit Knüppeln und bleibeschwerten Stöcken unter dem Ruf: „Das ist die Rache für das Schlächtermesser Loebels!" blutig geprügelt. Drei jüdische Studenten wurden erheblich verletzt. Ein Student namens Pickler konnte nur dadurch gerettet werden, daß er von einem Franziskanermönch an der Hand zum Ausgang der Universität geführt wurde. Der Mönch hielt den Raufbolden das Kreuz entgegen, worauf diese den jüdischen Studenten laufen ließen.

Die Burschenschaften hielten eine Versammlung ab, in der sie die folgenden Forderungen beschlossen: Zur Erhebung über die Vorfälle im Café Lazar sollen auch militärische Behörden zugezogen werden. Die Zeugenaussagen von Juden gelten nicht, weil für sie der Talmud andere Vorschriften enthält. Weiter wird die Abschaffung der Galizianer sowie Bürgschaft für die Sicherheit des Lebens der in dem Judenviertel wohnenden Christen gefordert. Die Juden sollen verpflichtet werden, wieder den gelben Fleck zu tragen. Alle Judenorganisationen müssen entwaffnet und unschädlich gemacht werden.

An den Türen der Hochschulen wird die Sperre für jüdische Studenten, von welchen Ausweise verlangt werden, seitens der ungarischen nationalen Studenten fortgesetzt.

Hundertster Geburstag Josef Israels. Haag. (J. T. A.) Am 27. Jänner 1924 begeht Holland den hundertsten Geburtstag seines großen Malers Josef Israels, dessen holländische Judentypen überall in der Welt bekannt geworden sind. Im Haag wird eine große offizielle Feier vorbereitet, auch die Geburtsstadt Israels, Groningen, rüstet sich zu einer solonnen Feier. Im Rahmen der Feier werden Kollektiv-Ausstellungen der Werke Israels stattfinden. Die Zionisten Hollands werden den Namen des Verstorbenen jüdischen Künstlers, der ein Anhänger des zionistischen Gedankens war, in das goldene Buch des jüdischen Nationalfonds eintragen lassen.

Andachtsübungen in den polnischen Eisenbahnen gestattet. Warschau. (JTA.) Vor kurzem hatte in einem polnischen Eisenbahnzug der Schaffner einen Juden beanständet, der, in Gebetutensilien angetan, seine Morgenandacht im Kupee verrichtete. Der zufällig anwesende Dr. Rapparort machte den Schaffner aufmerksam, daß er nicht das Recht habe, den Juden in seiner Andacht zu stören. Daraufhin erstattete der Kondukteur gegen Dr. Rappaport die Anzeige wegen Behinderung einer behördlichen Maßnahme. In der vor dem Warschauer Friedensgericht stattgehabten Verhandlung wies der Verteidiger Dr. Rappaports, Deputierter Hartglas, nach, daß keine Verordnung besteht, wonach es verboten sein sollte, im Kupee die Andacht zu verrichten. Das Gericht befreite daraufhin den Angeklagten von der Beschuldigung der Störung einer behördlichen Maßnahme und verurteilte ihn wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu einer Geldstrafe.

Professor Cuza läßt alle jüdischen Studenten beim Examen durchfallen. Bukarest. (JTA.) Aus Jassy trifft soeben die folgende Nachricht ein: Bei den Prüfungen des dritten Jahrgangs der juridischen Fakultät der Universität Jassy, war der berüchtigte antisemitische Hetzapostel Professor Cuza, der Examinator über den Gegenstand „politische Ökonomie". Zu dem Examen hatten sich 152 christliche und zwölf jüdische Studenten gestellt. Professor Cuza ließ sämtliche christliche Studenten das Examen bestehen, dagegen sämtliche jüdische Studenten durchfallen. Vor dem Examen hatte Cuza in seinem Kreise erklärt, er werde keinen Juden das Examen bestehen lassen. Wie der JTA.-Vertreter erfährt, haben sich die jüdischen Studenten an den Unterrichtsminister mit der Bitte gewendet, ihnen zu erlauben, bei einem anderen Examinator das Examen zu wiederholen. Der Minister hat auf diese Bitte keine Antwort erteilt.

Ein spanischer Dichter bekennt sich als Semite. — „Auch Kolumbus ein spanischer Jude". New York. (JTA.) Der soeben in Amerika eingetroffene spanische Dichter, der bekannte Verfasser der „Vier Reiter der Apokalypse", Vicento Blasco Ibanez, äußerte sich in einem Interview mit dem Vertreter der jüdischen Telegraphen-Agentur: „Ich weiß, daß mein Temperament, die Leidenschaftlichkeit meines Blutes, die Lebhaftigkeit meiner Vorstellung, jüdischen Ursprungs sind. Ich bin fest davon überzeugt, daß mindestens fünfzig Prozent der Spanier Semiten sind. Natürlich meine ich, daß wir Nachkommen der sephardischen Juden sind, die ich als die echtesten Kinder der ursprünglichen jüdischen Rasse ansehe, die also die jüdische Aristokratie darstellen, während die aschkenasischen Juden vom Blute polnischer und russischer Elemente gemischt sind, die zum Judentum übergetreten sind. Wenn man die spanische Geschichte aufmerksam studiert, weiß man, welch großen Einfluß die Juden und Araber während des Mittelalters in Spanien hatten und in wie großem Maße Mischehen stattgefunden haben; dann muß man auch zur Überzeugung gelangen, daß die Spanier zu einem großen Teil Semiten sind." Der spanische Schriftsteller erinnerte daran, daß er als erster in einem, im Jahre 1910 geschriebenen Buche dargetan habe, daß Kolumbus ein spanischer Jude gewesen sei. Diese Tatsachen wurde kürzlich auch in der amerikanischen Presse erörtert und als eine neue „Entdeckung" behandelt, ohne auf meine Beweise zurückzukommen, da sein Buch eben noch nicht ins Englische übersetzt sei. Herr Ibanez führte weiter aus: „Es ist kein einziges Dokument vorhanden, welches beweist, daß Kolumbus je in Genua gelebt hat. Es gibt da ein Geheimnis in dem Leben des Entdeckers. Es scheint, daß Kolumbus, als er sich über seine Herkunft äußern sollte, etwas hat verbergen wollen. Sein wirklicher Name war nicht Kolumbus, sondern Kolon. Kein einziges Schriftstück ist mit dem Namen Kolumbus gezeichnet, sondern einzelne tragen den Namen Christobal Kolon. Es ist auch interessant, daß die einzigen, die Kolumbus Pläne bei dem spanischen Königshofe befürworteten, zwei Männer jüdischer Herkunft waren: der eine der Schatzmeister des Herzogs von Aragonien Santangel, der zweite der

Warnung! Von der jüdischen Fürsorgezentrale für die Tschechoslowakische Republik geht uns folgende Mitteilung zu: Ein Mann, der sich Silbermann nennt, bereist mit einem Aufrufe und einer Sammelliste der Berliner jüdischen Gemeinde die jüdischen Kultusgemeinden und geht von Haus zu Haus sammeln. Nach eingeholter Information hat die Berliner jüdische Gemeinde niemanden zu Sammlungen in der Tschechoslowakei ermächtigt, sodaß der liner jüdische Gemeinde niemanden zu Sammlungen in der Tschechoslowakei ermächtigt, so daß der Schwindler im Betretungsfalle den Behörden zu übergeben ist.

Sekretär der Königin von Kastilien, Koloma. Zum Schluß äußerte sich Herr Ibanez über die von Senator Angel Pulido geleitete Bewegung zur Förderung der Rückkehr der Juden nach Spanien. Es ist natürlich nicht das Ziel dieser Bewegung, eine Masseneinwanderung von Juden zu bewirken. Dafür würde heute in Spanien, das ohnedies ein schweres nationales Einwanderungsproblem zu lösen hat, kein Raum sein. Aber wir würden es mit Freuden sehen, wenn einzelne Juden Spanien wieder zu ihrem Aufenthaltsland wählen würden." Herr Ibanez sprach ferner über seine Freundschaft mit Max Nordau, dem er vor 25 Jahren zum ersten Mal in Paris begegnet ist.

Literatur.

Hebräische Fibel.

Herausgegeben vom Rabbiner Dr. Feder, mit Bildern von Prof. Ludwig Hermann.

Zweite vollständig umgearbeitete Ausgabe.

Dieser Titel allein würde schon hinreichen, um freudige Hoffnung in uns zu erwecken. Sind wir doch gewohnt, von diesem Autor nur Gutes zu erwarten. Doch die Neugierde (wegen der Bilder) läßt uns nicht lange beim Titelbilde verweilen, veranlaßt uns vielmehr zu einem herzhaften Griff in medias res. Und wahrhaftig! Aufs angenehmste überrascht, entringt sich ein freudiges Ah! unserer Kehle. Das sind Zeichnungen, Bilder, wie sie ein Kinderherz sich nur wünschen kann. Sauber und nett und wahrheitsgetreu wie echte Lichtbilder. Hier haben sich zwei ausgezeichnete Pädagogen vereinigt, um ein vorzügliches Werk zu schaffen, das vollkommen geeignet ist, unsere Lieblinge ganz in seinen Bann zu ziehen, ihre überaus aufnahmsfähige Seele völlig auszufüllen und ihnen Lust und Liebe zum Lernen — und darauf kommt es ja hauptsächlich an — einzuflößen.

Der Lehrstoff ist systematisch in zwei Teile geteilt, für die zwei ersten Schuljahre, mit Vor- und Nachbemerkungen reichlich versehen und methodisch so ausgebaut, verbreitet und vertieft, daß jedes normal begabte Kind nach der Absolvierung beider Schuljahre ganz gut imstande ist, sich daheim mit Eltern und Geschwistern hebräisch zu verständigen. Und dies bedeutet gegenüber allen bisherigen Methoden und Erfolgen einen gewaltigen Fortschritt, ein Nahekommen dem erwünschten Ziele. Allenfalls haben sich die Verfasser die Freude und Liebe der Kleinen sowie die Hochschätzung und Dankbarkeit der Großen redlich erworben. Die beiden Herren Autoren haben es nun gewagt, ganz neue Bahnen zu betreten und bisher unbekannte Wege im hebräischen Schulunterrichte zu gehen. Werden sie auch den Mut aufbringen, um bei der nächsten Ausgabe den letzten, entscheidenden Schritt zu tun und die palästinensische Leseart bei richtiger Betonung jedes Wortes einzuführen? Wir wollen's hoffen. M. F. H.

„Der Jude." Eine Monatsschrift.

Herausgegeben von Dr. Martin Buber im Jüdischen Verlag, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 35.

Das Doppelheft 10/11 ist soeben erschienen und hat folgenden Inhalt: Nahum Goldmann: Der 13. Zionistenkongreß und die Zukunft des Zionismus; Moses Beilinson: Kongreßnotizen. Oskar Karbach: Die Juden als konservatives Element; Arieh Tartakower: Zur Geschichte des jüdischen Sozialismus; Hermann Cohen: Das soziale Ideal bei Platon und den Propheten; Eugen Höflich: Die Rechabiter; Chaim Nachman Bialik: Der Morgen meines Lebens; Martin Buber: Eine neue Lehre. Bemerkungen: Ernst Simon: Im Chaos; Leo Strauß: Der Zionismus bei Nordau. Umschau: Jose Meisl: Bücheranzeige; B. Jacob: Kritische Übersicht über die neuere Literatur.

An alle jüdischen Buchhandlungen und Verlage. Der Verlag Ostertag & Co., Berlin, W. 50, Augsburgerstraße 28, gibt bekannt, daß demnächst in seinem Verlage ein „Adreßbuch des jüdischen Buchhandels und Verlagswesens" erscheint, um damit dem sich immer stärker bemerkbar machenden Mangel einer umfassenden Zusammenstellung aller jüdischen buchhändlerischen Institutionen abzuhelfen. Die Herausgabe hat ein langjährig im jüdischen Buchhandel tätiger und erprobter Fachmann übernommen. Er bittet gleichzeitig auch auf diesem Wege alle jüdischen Buchhändler und Verlage, die ihnen zugegangenen Fragen umgehend zu beantworten. Die Buchhändler, die einen Fragebogen nicht erhalten haben, bittet der Verlag, ihn sofort zu verlangen. Aufträge für den Inseratenteil des Adreßbuches werden bis zum 20. Dezember l. J. entgegengenommen.

Judenverfolgungen. Soeben ist im Verlag „Eschkol" ein Buch von Dr. S. Bernfeld unter dem Titel: „Sepher Hadmaoth" (Buch der Tränen) erschienen. Auf 353 Seiten bringt der Verfasser erschöpfendes Material über die Judenverfolgungen, angefangen mit der Zeit des Antiochus Epiphanes bis zu ihrer Austreibung aus England (im Jahr 51 des sechsten Jahrtausends). In einer großen Einleitung, die fast ein selbständiges Buch für sich bildet (ca. 80 Seiten), gibt Dr. Bernfeld eine umfassende Übersicht über die Martyriologie des jüdischen Volkes. Den Alleinvertrieb hat: Ostertag & Co., G. m. b. H., Berlin, W. 50, Augsburgerstraße 28. Mit Bestellungen wolle man sich dorthin wenden.

Schulzeitung.

Kulturarbeit des Vereines Jüdische Schule für Mähren.

In der Chanukkawoche sprach Prof. Dr. Epstein im Auftrage des Vereines Jüdische Schule für Mähren über die Bedeutung des Schulwerkes für die nationale Regeneration in Nachod und in Holohovec.

Hoffentlich werden die beiden Vorträge das ihrige dazu beizutragen, daß der in Bratislava in Gründung befindliche Jüd. Schulverein für die Slowakei den notwendigen Widerhall findet, und daß der Jüd. Schulverein für Böhmen die Organisierung seiner Ortsgruppen in Angriff nimmt. Die Schaffung einer solchen Schulorganisation für die ganze Tschechoslowakei ist jetzt umso dringlicher als der Verein Jüd. Schule für Mähren es sich zur Aufgabe gemacht hat, bei der Weltorganisation Tarbut für den zu schaffenden Reichsverband der jüd. Schulvereine in der Tschechoslowakei eine jährliche Subvention zu erwirken und bereits eine gewisse Aussicht auf Erlangung dieser Subvention besteht. Die Voraussetzung dafür ist aber die Gründung eines jüdischen Schulvereines für die Slowakei, eines solchen für Schlesien (bereits in Angriff genommen) und eine Ortsgruppenarbeit für Böhmen.

Mitgliederkarten des Vereines Jüdische Schule für Mähren. Der Ausschuß des Vereines Jüdische Schule gibt bekannt, daß vom 1. Jänner 1924 an, seine einsprachigen Mitgliedskarten ihre Geltung verlieren und nur noch die zweisprachigen Mitgliedskarten (der Name des Vereines ist außer tschechisch und deutsch auch noch hebräisch aufgedruckt) in Verwendung kommen.

Eingänge für den Jüdischen Schulverein vom 11. bis 18. Dezember.

Gesammelt durch Herrn Rudolf Frischmann: Ing. Karl Freund, Prag 200.—, Emil Kafka, Prag 25.—, Ida Kafka, Prag 25.—, Alfred Braun & Co. 20.—, Dr. Wertheimer, Jamnitz 20.—, Rud. Kafka, Außergefild 20.—, Betti Weiß, Karlin 20.—, Ferd. Reitl, Arnau 20.—, Jakob Bondy, C.-Skalice 20.—, Vincenz Heller & Sohn, Wegstädtl 5.—, zus.: K 375.—.

Familiennachrichten.

Vermählung. Ihre am 15. Dezember 1923 vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen Artur Tauber und Eli Tauber, geb. Jungmann, Aussig, Kudlichstraße 2. Dezember 1923. 1834

Sterbefall. Am 15. d. M. verschied in Zbraslav bei Prag Herr Samuel Brückner, Vater unseres Gesinnungsgenossen Herrn Otto Brückner. Die Beerdigung fand am 18. d. M. am Straschnitzer Friedhof statt. 1831

Sport.

Von der Wiener Hakoah.

Generalversammlung. — Palästinareise.

Bei Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste fand anfangs Dezember die zweitägige Generalversammlung des Sportklubs Hakoah in Wien statt. Nach einem beifällig aufgenommenen Vortrag der Frau Anita Müller-Cohen über das Thema „Die Juden und der Sport" sprach Dr. Nahum Goldmann, der die zionistische Lage und die Bedeutung des Keren-Hajessod besonders hervorhob.

Zwei Schwierigkeiten wurden auf der Generalversammlung durch „Waffenstillstand" vorläufig gelöst: 1. die innere Krise — die einzelnen Sektionen waren in letzter Zeit auf die Fußballsektion nicht gut zu sprechen, denn diese hatte ihre großen Einnahmen für sich allein verwendet, die andern relativ armen Sektionen waren immer in Geldnöten; zur Anlage des Sportplatzes hatten sie aber auch beigetragen, ohne jetzt irgendwelche Unterstützung von den „reichen" Fußballern zu erhalten und es wurde nun beschlossen, daß alle Sektionen die für ihre Bedürfnisse notwendigen Gelder selbst aufzubringen haben, die Fußballsektion aber darf nur 70 Prozent ihrer Einnahmen für sich verwenden, die restlichen Beträge sind an das Bureau des Vereines abzuführen. Wie ich aus Hakoah-Kreisen erfahre, sind die kleinen Sektionen mit dieser Lösung nicht zufrieden . . . 2. zum Rücktritt der Fußballsektion von der Meisterschaft wurde eine Resolution gefaßt, die besagt, „daß die Leitung der Fußballsektion im Falle, daß sich die Ereignisse der letzten Zeit wiederholen sollten, wissen wird, welche Maßnahmen sie zu ergreifen hat". Das Präsidium des österr. Fußballverbandes soll nämlich ersucht haben, die Hakoah möge derzeit keine „Affaire" hervorrufen — man soll's nochmals versuchen . . .

Zum Präsidenten des Sportklubs wurde Dr. Körner wiedergewählt.

Die Hakoah zählt weit über dreitausend Mitglieder, die sämtliche zionistisch organisiert sind — aber die zionistische Arbeit im Verein lag bisher wohl sehr darnieder, soll jedoch, so wurde beschlossen, in Zukunft vertieft werden . . . Der Verein umfaßt folgende Sektionen: Fußball, Leichtathletik (500 Mitglieder, Durchschnittsfrequenz pro Übungstag: 60 Mann, bei internationalen Wettbewerben im Ausland wurden 10, bei Wiener Konkurrenzen 21 erste Plätze errungen), Schwimmen (538 Mitglieder; hervorzuheben ist die erstklassige Wasserballmannschaft, die im Cup bis ins Finale kam), Hokey (diese Sektion besitzt den schönsten Sportplatz in ganz Österreich; sie liegt derzeit an dritter Stelle in der Meisterschaft), Ringen (die Hakoah-Ringsektion, die erfolgreichste Gruppe des ganzen Sportklubs, wurde heuer der Meister sämtlicher österreichischer Ringsportvereine!), Tennis (fast 100 Mitglieder) Fechten (Ausgezeichnete Leistungen; beispielsweise wurden alle drei zu vergebenden Meistertitel der österr. Hochschulkonkurrenz gewonnen. Auch die bestplazierte Fechterin Wiens ist eine Hakoanerin), Boxen (die gesamte Presse anerkennt die schöne „Boxtechnik" der Hakoahner), Touristik und Wintersport (besonders stark ist die Skisektion), Schach (diese Sektion besitzt den zweiten Platz in der ersten Klasse der österr. Vereinsmeisterschaft. Vorträge hielten Ehrenmitglied Reti und Chajes aus New York; der erste in Österreich stattgefundene internationale Vereinswettkampf gegen das holländische Schachteam endete mit einem vielbewunderten Sieg der Hakoahner. U. v. a. Siegen sei der eines Hakoahners im österr. Klubmeisterschaftsturnier erwähnt). Musik (besonders diese Sektion beklagt sich über das Desinteressement im eigenen Verein).

Vom 27. Dezember 1923 bis 22. Jänner 1924 wird die Fußballmannschaft der Hakoah nicht in Wien weilen; sie wird als erster jüdischer Verein der Galuth in Palästina und Ägypten zu Wettkämpfen antreten. Unter Führung des Präsidenten des Sportklubs werden 15 Spieler und zahlreiche Schlachtenbummler an der Fahrt teilnehmen. Wettspielprogramm: In Alexandrien treffen die Hakoahner am 31. Dezember 1923 ein. Das erste Spiel findet am 2. Jänner 1924 gegen Makkabi (Alexandrien) statt. Am 4. Jänner spielen die Wiener gegen Makkabi (Tel Awiw). In Haifa treten die Gäste am 6. Jänner einer englischen Militärmannschaft entgegen. In Jerusalem gelangt am 10. Jänner ein Treffen gegen ein einheimisches Team, das aus Juden Engländern und Arabern besteht, zur Austragung. In Kairo findet am 15. Jänner ein Spiel statt, doch ist der Gegner noch nicht bestimmt. Vor der schwersten Aufgabe werden die Hakoahner am 17. Jänner stehen, da sie an diesem Tage gegen eine Städteauswahlmannschaft von Alexandrien anzutreten haben. r. s.

K. M. K. R. J. sel C. S. A. F.

(Amtlich.)

Verbandstag der KMKRJ. sel CSAF. Sonntag, 20. Jänner 1924, 9 Uhr vormittags, Prag, Hotel Imperial, Na Poříčí. — Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung; 2. Tätigkeitsbericht des Verbandsobmannes. 3. Bericht des Vertreters in der CSAF.; 4. Bericht des Verbandskapitäns; 5. Kassabericht; 6. Strafreferat; 7. Referat des Pressereferenten und Schriftführers; 8. Bestimmung der Mitgliedsbeiträge; 9. Antrag des Verbandsausschusses auf Verlegung des Verbandssitzes nach Brünn; 10. Wahlen; 11. Freie Anträge. — Freie Anträge müssen bis längstens 12. Jänner 1924 im Besitze des Verbandsausschusses sein. — Die Meldungen der aktiven Spieler müssen, soweit sie noch als Grundlage für die Abstimmung beim Verbandstag dienen sollen, bis längstens 2. Jänner 1924 dem Verbandsausschusse vorliegen. — Gautage: Felech Bohemia, 23. Dezember 1923, 9 Uhr vormittags, Prag, Café Central, Na Příkopě. Felech Moravia Hazefunit ve Silesia, 3. Jänner 1924, 7 Uhr abends, Mährisch-Ostrau, Café Union.

Hagiborball. Wie wir knapp vor Redaktionsschluß erfahren, kann die am Dienstag vom Ballkomitee veranstaltete Soiré de danse der Vortanzdamen des Balles als ein Erfolg bezeichnet werden, der dafür bürgt, daß der Ball wirklich die schönste Veranstaltung der Saison sein wird. Der Abend am Dienstag, der ausschließlich für die Vortanzdamen und für von diesen geladene Herren arrangiert war, versammelte die Elite der jüdischen Jugend Prags, die sich in animiertester Stimmung unterhielt, so daß nach dem Ausklingen des letzten Tanzes weder die jungen Damen, noch die Herren an das Nachhausegehen denken wollten, sondern vom Komitee eine Verlängerung des Abends verlangten. Alle Teilnehmer waren entzückt von dem Verlauf des schönen Abends, der dem Hagibor-Jubiläumsball die glänzendste Perspektive eröffnet.

Leichtathletik im JSC. Hagibor Prag.

Die Leichtathletik steht vor den olympischen Spielen in Paris, welche im Sommer des nächsten Jahres sämtliche leichtathletiktreibenden Staaten und Länder in Atem halten werden.

Bekanntlich werden die leichtathletischen Sports als das größte Ereignis der gesamten olympischen Spiele gewertet und ist diejenige Nation als Sieger der betreffenden Olympiade anzusehen, welche in dieser Sportart, das ist im Laufen, Springen und Werfen, die meisten Siege erringt. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in England, Schweden, Norwegen, Finnland, Frankreich, Italien, Ungarn, auch in den außereuropäischen Ländern, insbesondere in den Dominions von Großbritannien, konzentriert sich das größte Interesse auf die gründliche Vorbereitung und auf ein gewissenhaftes Training der Leichtathleten und werden tatsächlich umfassende Maßnahmen getroffen, um die betreffende Nation würdig repräsentieren zu können.

Bei uns in der Tschechoslowakei ist sowohl die Begeisterung als auch die Tätigkeit in dieser Sportart eine bedeutend geringere und auch die Leistungen der Tschechoslowaken in dieser Disziplin sind relativ sehr gering, so daß für diese absolut keine Hoffnung besteht, bei der kommenden internationalen Olympiade in Paris bei den leichtathletischen Sports irgendwelchen Sieg zu erringen. Während die tschechischen, deutschen und magyarischen Vereine unserer Republik, welche Leichtathletik pflegen, von den staatlichen und städtischen Ämtern, von den

autonomen Behörden, von einer ganzen Generation begeisterter Sportanhänger nach Kräften unterstützt werden, liegt der jüdische leichtathletische Sport in der Republik noch gänzlich darnieder und kennen wir außer dem Prager Hagibor und dem Makkabi Proßnitz keinen jüdischen Verein in der Republik, der auf diesem Gebiete Nennenswertes leisten würde.

Um die zwar geringen, aber immerhin von bestem Willen und zähem Training zeugenden Leistungen der Hagibor-Athleten den Interessenten vor Augen zu führen, veröffentlichen wir tieferstehend eine Tabelle der in den zwei letzten Jahren erzielten und durch offizielle Zeitnehmer autorisierten Bestleistungen und wir wären allen Sportvereinen in der Tschechoslowakei dankbar, wenn Sie an die Adresse: M. Ginz, Prag II., Masarykovo nábř. čís. 4, weitere autorisierte Bestleistungen jüdischer Sportsleute anführen, event. durch Zeitungsausschnitte (Kritiken) belegt, einsenden wollten, um auf Grund dieses Materials eine Rekordtabelle der jüdischen Leichtathleten in der Tschechoslowakei, resp. deren Leistungen, aufstellen zu können.

Mit gutem Willen und eifrigster Trainingsarbeit wollen die Athleten des Hagibor ihre Leistungen derart bessern, daß sie den Leistungen der anderen Nationen gleichkommen, um, wenn möglich, auch bei der Zusamensetzung der tschechoslowakischen olympischen Mannschaft mitsprechen zu können. Mc. Lov.

Bestleistungen der Leichtathleten (Junioren) des Jüdischen Sportklub Hagibor in Prag

Disziplin:	Name der Athleten:	Leistung:	Datum:	beim Meeting des:
60m Lauf	Fritz Abeles	7.2 S.	4./7. 1923.	A. C. Sparta, Prag.
100y Lauf	Milos Ginz	10.6 „	22./7. 1923.	Y. M. C. A. Kladno.
100m Lauf	Fritz Abeles	11.5 „	3./9. 1923.	S. C. Bar Kochba, München.
200m Lauf	Walther Abeles	25.2 „	7./10. 1923.	S. K. Přibram.
400m Lauf	Milos Ginz	53.8 „	3./9. 1922.	A. F. K. Kolin.
800y Lauf	Josef Reach	2.00.4 Min.	22./7. 1923.	Y. M. C. A. Kladno.
800m Lauf	Josef Reach	2.12.4 Min.	30./7. 1922.	S. K. Český Brod.
1500m Lauf	J. U. C. Franz Lagus	4.35.4 Min.	20./8. 1922.	S. K. Lysá.
4×100m Stafette	F. Abeles-Walt. Abeles-Ginz Margolius O.	46.3 S.	26./8. 1923.	Bar Kochba, Frankfurt.
4×200m Stafette	F. Abeles-Walt. Abeles-Ginz-Margolius	1.39.8 Min.	17./9. 1922.	Junioren-Meisterschaft in Nymburg.
Weitsprung	Otto Margolius	6.26 m	26./8. 1923.	Bar Kochba Frankfurt.
Hochsprung	Rudolf Bondy	1.58 m	3./9. 1922.	Bar Kochba, München.
Kugelstoßen	J. Klempfner	9.72 m	30./9. 1923.	Ž. S. K. Hagibor, Prag.
Diskuswerfen	Robert Bix	27.26 m	19./8. 1923.	S. K. Lysá n. L.
Speerwerfen	J. Klempfner	36.15 m	30./9. 1923.	Ž. S. K. Hagibor, Prag.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Tschechoslowakischen Republik.

Zu dem am 13. Jänner 1924 in Brünn stattfindenden Gautag wird Koll. P. Black als Vertreter des H. A. delegiert. Die Zuschrift des Koll. Bahn (Brünn) wird retourniert und Aufnahme eines Protokolls verlangt. Der Hauptausschuß ordnet für den 27. Dezember einen Gautag des Felech Bohemia an. (Café Central, 8 Uhr abends.) Sämtliche Gauleitungen haben Photographien ihrer Mitglieder einzufordern und diese zwecks Ausstellung der neuen Legitimationen dem H. A. einzusenden. Programm der am 3. Feber 1924 stattfindenden Generalversammlung: 1. Eröffnung, Begrüßung, Konstatierung der Beschlußfähigkeit (Koll. Klinger). 2. Rechenschafts- und Tätigkeitsbericht (Koll. Fischer R.). 3. Kassabericht (Koll. Black). 4. Berichte der Vertreter der Gauleitungen. 5. Bericht des Vertreters im Čsl. Schiedsrichterbund (Koll. Fischl). 6. Wahlen der Funktionäre, Ersatzmänner, Revisoren, Delegierte, Prüfungskommissäre. 7. Festsetzung der Mitgliedsbeiträge. 8. Statutenänderungen. 9. Freie Anträge. Freie Anträge müssen mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung beim Sekretär des H. A. eingebracht sein.

Makkabi.

Komotau. Der Turnbetrieb war in letzter Zeit sehr lebhaft, was in erster Linie den Vorbereitungen für das Gauwetturnen zu danken ist. Wir können auch mit den Erfolgen, die wir dort als jüngster Verein erzielten, zufrieden sein. — Für die Mädchenabteilung haben wir seit Anfang November unter Leitung einer Lehrerin einmal wöchentlich rythmische Übungen eingeführt, die viel Anklang finden. — Bei den Kinderabteilungen wurde ein turnusweiser Inspektionsdienst der Eltern eingeführt, da unser Turnwart und sein Stellvertreter beruflich verhindert sind, allen Turnstunden beizuwohnen und die jugendlichen Turnleiter bei allem anerkennenswerten Eifer doch ihrer Aufgabe nicht ganz gewachsen sind. — Die Skisektion zählt zwanzig Mitglieder und hofft auf günstiges Weihnachtswetter.

Gemeinden.

Prag

6. Ausweis

der Hilfsaktion für die notleidenden Kultusbeamten in Deutschland.

Israel. Landeslehrer-Verein für Böhmen 150.—, Israel. Konfraternität, Prag 200.—, Leopold Neu, Rabbiner Luža, für Sammlung 400.—, Ignaz Duschak, Rabbiner, Podersam 20.—, Kultusgemeinde Bodenbach 100.—, O. Eisner, Rabbiner, Königgrätz, für Sammlung 500.—, Adolf Glaser, Rabbiner, Jungwoschitz, für Sammlung 400.—, Chevra Kadischa, Stab 50.—, S. Löwy, Rabbiner, Zechnitz, für Sammlung 165.—, Dr. Diamant, Rabbiner, Marienbad, für Sammlung 62.—, Kultusgemeinde Mühlhausen bei Tabor 215.—, Kultusgemeinde Bischofteinitz 200.—, Kultusgemeinde Winterberg 50.—, J. Löwenbein, Rabbiner, Winterberg, für Sammlung 110.—, Kultusgemeinde Humpolec 585.—, M. Kamitz, Kantor, Strašnice, anl. der Verlobung Kornfeld-Meier 100.—, Dr. V. Hirsch, Rabbiner, Böhm.-Krumau, für Sammlung 920.—, Jakob Volkmann, Weseritz 10.—, zus.: K 4297.—, hiezu die bereits ausgewiesenen K 10.591.—. Gesamtsumme K 14.888.—.

Es werden alle Kultusgemeinden der Tschechoslowakischen Republik, sowie deren Beamte, Beerdigungsbrüderschaften, Synagogenvorstände, humanitäre jüdische Institutionen und Private dringend gebeten, weitere Spenden an die Administration der „Selbstwehr", Prag, Celetná 22, gelangen zu lassen. Die Spenden werden fortlaufend ausgewiesen.

Hilfsaktion des jüdischen Frauenverbandes.

Der jüdische Frauenverband leitet eine große Hilfsaktion zugunsten der unbemittelten Schichten des jüdischen Mittelstandes in Deutschland ein. Hiebei sollen besonders verschämte, verarmte Privatpersonen berücksichtigt werden. Der Verband hat sich durch Vermittlung der betreffenden Organisationen in Deutschland mit verläßlichen Vertrauenspersonen in Verbindung gesetzt, durch deren Vermittlung die Unterstützungen in die Hände der am meisten Notleidenden gelangen sollen.

Der jüdische Frauenverband wendet sich hiemit an die weiteste jüdische Öffentlichkeit in Prag und auf dem flachen Lande um Unterstützung in dieser dringenden Angelegenheit. Gleich in den ersten Tagen konnte der Frauenverband eine große Menge Nahrungsmittel absenden. Weitere Spenden an Nahrungsmitteln und Geld nehmen die Damen des Ausschusses Frau Eugenie Löwner, Železná 14, Paula Baß, Ovocný trh 2, entgegen.

„Iwriah." Am Sonntag, den 23. d. M., 7 Uhr abends, hält Chawer Ginzberg im Vereinsheim, Dlouhá 22, einen Vortrag über „Mendele Mocher Seforim". — Unentgeltl. Hebräischkurse für Konversation jeden Donnerstag, 8 Uhr abends, „Iwriah", Dlouhá 22. — Hebräischkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, monatl. Honorar Kč 30.—. Ermäßigungen und Befreiungen zulässig. Anmeldungen und Informationen mündlich: täglich, außer Samstag v. 10—12 Uhr vorm., Růžová 24/III, oder schriftlich: „Iwriah" Dlouhá 22.

Verein Sinai.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung, die Donnerstag, den 27. ds., 8 Uhr abends, im Sitzungssaale der Chewra Kadischa stattfindet. Programm: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassa- und Revisionsbericht. 3. Wahlen. 4. Freie Anträge. Der Vorstand.

Gesellschaftsreise nach Palästina.

Wir teilen allen Interessenten mit, daß wir eine entsprechende Verbilligung der Gesellschaftsreise mit zweiter Klasse Fahrt per Bahn und Schiff in Aussicht stellen können. Einen festen Preis werden wir erst im Jänner veröffentlichen können. Wir müssen nochmals betonen, daß die Verbilligung der Fahrt von der Zahl der Anmeldungen abhängt. Wir bitten daher alle, die die Absicht haben, dieses Jahr die Reise nach Palästina zu unternehmen, daß sie sich bei uns oder beim Čedok anmelden. (Palästinaamt, Praha II., Růžová 24, oder: Čedok, Praha II., Mikulandská 7.)

Wir haben einen provisorischen Aufenthaltsplan für drei Wochen ausgearbeitet, der erst an einem späteren Zeitpunkt definitiv festgelegt wird. Wir haben auch, um es den Lesern übersichtlich zu machen, einen bestimmten Tag gewählt, u. zw. den 3. April als Tag des Beginnes der Reise. Dieser Zeitpunkt ist keinesfalls unbedingt. Wir werden ihn auf Wunsch der Teilnehmer ändern. Die Wochentage als solche bleiben unverändert. Diesen Plan haben wir auf Grund der uns aus Palästina eingesandten Materialien zusammengesetzt.

Jubiläumsball des J. S. C. Hagibor, Prag.

15. Jänner 1924, Palais Lucerna.

Das Protektorat übernahm Dr. Max Brod; im Ehrenausschusse figurieren die prominentesten Persönlichkeiten des tschechoslowakischen Judentums.

Das schon heute bezeugte rege Interesse bürgt für volles Gelingen des Festes und verspricht den Abend zum vornehmsten und schönsten der Saison zu gestalten.

Ballkanzlei Hotel de Saxe, Prag II., Hybernská.

Die Firma Theodor Basch Nachfolger, Prag II., Jindřišská 6, Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren, erlaubt sich mitzuteilen, daß sie infolge großen Lagers in Uhren aller Marken, Wecker, Alpakawaren, einen großen Abverkauf zu überaus niedrigen Preisen hält und teilt dem P. T. Publikum mit, daß die Geschäftslokalitäten am Sonntag, den 23. Dezember den ganzen Tag offen sind und gibt auch den Rat, die Einkäufe möglichst vormittags zu besorgen.

Kinderärztin. MUDr. Grete Desensy, em. Assistent der Universitäts-Kinder-Klinik Prof. Fischl, ordiniert 9—10, 2—4, Smichow, Libušina 9. Telephon 2608. Höhensonne.

Sonderausstellungen anläßlich der Prager Frühjahrsmesse. Wie bereits mitgeteilt, dürften anläßlich der nächstjährigen 8. Prager Frühjahrsmesse (16. bis 23. März 1924) etliche Sonder-Expositionen stattfinden und sind für die reichsdeutsche, skandinavische und französische, von eigenen Vertretern veranstaltete Sonderausstellungen bereits so viel verbindliche Anmeldungen eingelaufen, daß die Verwirklichung derselben mit Bestimmtheit zu erwarten ist. Dasselbe dürfte mit spanischen, mexikanischen und schweizerischen Expositionen der Fall sein, wie auch betreffs einer österreichischen und ungarischen Sonderausstellung Verhandlungen schweben. Infolgedessen ist es geradezu selbstverständlich, daß auf nicht umgehend einlaufende Anmeldungen inländischer, bisheriger und neuer Aussteller aus voraussichtlichem Mangel an Ständen keine Rücksicht genommen werden kann, da der Anmeldungstermin mit Jahresschluß festgesetzt ist.

Von handgearbeiteter Wäsche.

Jede moderne Dame begreift wohl, daß zu einer eleganten Toilette nach Maß gearbeitete Wäsche gehört, wenn auch von derselben vieles dem Auge verborgen bleibt.

Bei Besichtigung der Weihnachtsausstellung des bestbekannten Wäscheateliers Weiß, Prag II., Vodičkova 11, I. Stock, fand ich die nach eigenen Entwürfen von der Besitzerin des Ateliers angefertigten Wäschegegenstände aus Batist, Linon, Seide und Crêpe de Chine mit echten Spitzen und reicher Handarbeit verziert, die das Auge jeder Dame entzücken müssen. Diese Artikel sind zu sehr billigen Preisen erhältlich, weshalb ich dieses Atelier unseren verehrten Damen bestens empfehlen kann. 1884

Brünn. Die jüdischen Frauen Brünns haben es durch ihre Opferwilligkeit ermöglicht, Lebensmittel an bedürftige jüdische Waisenheime und Altersversorgungshäuser in Deutschland zu senden. Auf diesem Wege sagen wir allen edlen Spendern herzlichen Dank. Die Waisenheime von Berlin, Breslau, Frankfurt usw.

Aussig. Sterbefall. Am 10. Dezember l. J. starb in Prag Herr Richard Schneider, Kaufmann in Aussig, im Alter von 30 Jahren an den Folgen seiner schweren Kopfverletzung. Die Leiche des Verstorbenen wurde nach Aussig überführt, woselbst am 14. d. M. unter ungeheuerer Beteiligung aller Bevölkerungskreise die Beerdigung stattfand. Der plötzliche Todesfall hatte infolge seiner tragischen Begleitumstände allgemeines Aufsehen und tiefes Mitgefühl mit den so hart betroffenen Hinterbliebenen hervorgerufen. Herr Richard Schneider hatte in dem Kampfe an der italienischen Front die rechte Hand und ein Auge eingebüßt und an dieser seiner Verwundung ist er leider nach Jahren als 20. Kriegsopfer unserer Gemeinde zugrunde gegangen. Er war auch im Kriege wiederholt ausgezeichnet worden und bewies gegenüber seinem Mißgeschick eine mehr als heldenhafte Geduld und Ausdauer. Er war ein lebensfroher, stets hilfsbereiter Mensch geblieben, der unermüdlich für das Wohl seiner Angehörigen und seiner anderen Mitmenschen tätig war. Namentlich für seine Leidensgefährten entwickelte er eine überaus segensreiche, selbstlose und aufopfernde Tätigkeit, so daß er Jahre hindurch eine führende Stellung in der Organisation der Kriegsinvaliden inne hatte. Er hat leider für diese seine Tätigkeit nicht von allen Seiten Dank geerntet und mußte erleben, daß er für seine rastlose Arbeit geschmäht und verleumdet wurde, bis ihm nach einem erfolgreich durchgeführten Prozeß eine glänzende Rehabilitierung zuteil wurde. Unsere Bewegung verliert an dem Dahingeschiedenen einen treuen Gesinnungsgenossen, der nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat seine jüdische Gesinnung oft genug bewährte. Am offenen Grabe hielt Herr Rabbiner Dr. Stößler einen zu Herzen gehenden Nachruf, nach welchem ein Vertreter des Bundes der Kriegsverletzten in einfachen, schlichten Worten dem dahingeschiedenen Kameraden den letzten Dank der Kriegsopfer aussprach. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und zwei Knaben im Alter von 4 und 2 Jahren, außer diesen trauern um ihn die schwer betroffenen Eltern und ein Bruder, Herr Doktor Hermann Schneider, Richter in Aussig. Die Gesinnungsgenossen und seine zahlreichen Freunde werden dem allzu früh Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren. In der Mitgliederversammlung der Aussiger Ortsgruppe vom 15. d. M. wurde der Beschluß gefaßt, zu Ehren des Verstorbenen einen Richard Schneider-Garten zu begründen und werden alle Gesinnungsgenossen und Freunde aufgefordert, sich an der Errichtung dieses Gartens rege zu beteiligen.

Komotau. Die Arbeit des hiesigen Volksvereines leidet sehr durch berufliche Überbürdung des Obmannes. Die Makkabäerfeier mußte aus verschiedenen Gründen wieder verschoben werden, so daß sie erst am 6. Jänner 1924 stattfinden wird. — Der hiesige Blau-Weiß veranstaltet einen Hebräischkurs, der Dank den Bemühungen des Herrn Rabbiner Dr. Krakauer in einem Lehrsaal der Mädchen-Bürgerschule abgehalten werden kann. — Das Aufleben des Techeleth-Lawan ist überhaupt ein erfreuliches Kapitel im Komotauer jüdischen Leben. Er beging am 8. Dez. seine Chanukahfeier. Drei Kilometer außerhalb der Stadt in eingeschneiter Felsschlucht unter schwarzem Winterhimmel brannten sieben Fackeln und erzählten den 20 begeisterten Jungens eindringlicher von vergangener Größe, trauriger Gegenwart und Arbeit heischender Zukunft; besser als es die zündendste Festrede hätte tun können. Als dann die Hatikwah und der Schwur verklangen, waren auch diese Chanukahlichter niedergebrannt und der Heimweg wurde in Reih und Glied angetreten. — Am 16. Dezember war hier Kreisführertag des Blau-Weiß. Es war eine Freude unsere Jugend bei der Arbeit zu sehen. Den Ernst und die Sachlichkeit der Beratungen würde ich mancher Tagung der Erwachsenen wünschen. R. H.

Neutitschein. Makkabäerfeier des Jüd. Volksvereines Zion am 22. Dezember 1923 in den Sälen „Zur goldenen Sonne". Akademie und Tanz. Das Reinerträgnis fällt jüd. Fürsorgezwecken zu.

Olmütz. Die Eröffnungskneipe der J. A. F. A. „Geullah", Olmütz, findet Montag, den 24. d. M. um 8 Uhr abends in der „Taverna" (Hotel Merkur) statt.

Prerau. Ein düsterer, naßkalter Dezembertag. Eisig, bis ins Innerste durchwühlt, versammelte sich Montag am Friedhofe eine zahlreiche Trauergemeinde um den in allen Kreisen geschätzten Herrn Adolf Horner das letzte Geleite zu geben. Der Verstorbene war Begründer und Gesellschafter der hiesigen Speditionsfirma gleichen Namens und erfreute sich in- und außerhalb der Gemeinde allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit. Anspruchslos und bescheiden ging er seinen Weg, der nach erledigtem Tagewerk zu unserem jüdischen Lebensquell führte. Sein Haus war eines der wenigen Häuser, wo das jüdische Buch und die jüdische Zeitschrift einen Ehrenplatz am Familientische eingenommen hat und wo die jüdischnationale Idee wärmste Förderung erfuhr. Durch viele Jahre hindurch war der Verstorbene Mitglied des Kultusausschusses und in dieser Eigenschaft hat er der Kultusgemeinde Prerau sein Bestes gegeben. In den letzten Jahren hat er sich infolge einer tückischen Bronchitis von jeder öffentlichen Betätigung zurückgezogen; die letzten Monate waren ein qualvolles Martyrium, das ihm jede Lebensfreude benahm und von dem er nun im 67. Lebensjahre durch den Tod erlöst wurde. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe und drei Söhne, von denen der älteste, Herr Edmund Horner, Vorstandstellvertreter der hiesigen Kultusgemeinde und einer unserer besten Gesinnungsgenossen ist.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Nationalfonds-Telegramme sind von jetzt ab zum Preise von Kč 3.— zu haben.

Eingang vom 10. bis 16. Dezember 1923.

Kuris-Landspenden.

Aussig: R. B. f. eingegangene Markforderung 10.—, 5.—, zus.: 15.—. **Chrudim:** Dr. Friedrich Wertheimer 150.—, N. N. 70.—, Josef Adler 50.—, zus.: 270.—. **Freudenthal:** Prof. Arnold Hermann 25.—. **Göding:** 3.—. **Hronow:** Eintragung Goldenes Buch: Paul Holzner, Otto Holzner, Rudi Holzner, Erna Glaser, Lenešic, Olga Beck, Prag je 50.— zum Andenken an ihre Tante Justi 250.—. **Jägerndorf:** Reinerträgnis einer von der Jägerndorfer Jugend veranstalteten Chanukahfeier 600.—. **Komotau:** Rudolf Klein 100.—. **Karlsbad:** N. N. 10.—. **Neuern:** Doktor Leopold Goldbach als Sühnebetrag in einer Ehrenbeleidigungssache 40.—. **Neustadtl a. Klinger:** Sofie Weiß anl. Abl. Herrn S. Weiß 20.—, N. N. 30.—, zus.: 50.—. **Pilsen:** J. Rosenfeld 20.—, Semil Adler anl. Sterbetag Jakob Steiner 50.—, Dr. Federmann anl. Abl. s. Vaters 100.—, aus dem gleichen Anlaß kondolieren dem langjährigen Obmann des Volksvereines: Ernst Adler, Dr. Hans Adler, ehemalige Blauweiße, Franz Heller, Emil Löbner, Dr. Spitzer, Paula Stowasser, Karl Weiner je 20.—, Adolf Maier, Oskar Massarek, Leop. Neumann, Ada Süßland je 10.—, Barwizwah Max Beck 30.—, Hochzeit Hansi Sabat 50.—, Dr. M. Bergleich 20.—, Familie Adolf Wolf-Hermann und Friedl Kohn grat. Arthur Weiß und Frau zur Geburt einer Tochter je 20.—, anl. Abl. Ing. Emil Heller: Vally Heller, Otto Heller je 50.—, Karl Heller 20.—, zus.: 620.—. **Pardubitz:** J. Brod u. Co., S. Hostovsky, Pick u. Gans je 300.—, Dir. Karl Feldmann 250.—, Artur Engländer 200.—, Bankverein, Samu Harpuder, Kommerzialbank, Rudolf Lederer, Jakob Löwit, Leopold Lustig, Hugo Neumann, Josef Polak, Olga Rivkova, Dir. Schick, Anglobank, Bernard Schütz, Brüder Singer, Max Zwicker je 100.—, Julius Smrčka, Bohumil Smolka, Max Traub je 50.—, Alfred Steiner 40.—, Rudolf Kohn 150.—, zus.: 3090.—. **Schlan:** Karl Duschenes, Knoviz 1000.—, R. Fanta 400.—, Marie Kellner, Klobuky, Hermann Löwit je 200.—, Brüder Beneš, Sigmund Fanta, Klobuky, Julius Heller, Emil Lekner, Moritz Löwy, Josef Tauber, Klobuky, je 100.—, Viktor Neumann 30.—, zus.: 2430.—. **Trautenau:** Kranzablösen anl. Abl. Julius Eckstein: Has Müller 50.—, Brüder Lewy 25.—, Oskar Nix, Leo Popper, Oskar Lederer, Richard Popper, Franz Geduldiger, Otto Kohn, Gustav Weiß, Kurt Fischer, Natan Rosenberg, Gustav Benda, Julius Pollak, Julius Herrmann, Edwin Weiner, Karl Klier, Arthur Pick je 20.—, Max Steinhauer, N. N., Jaro Wobruzek, Paul Sommernitz, Karl Weiner, Julius Anwald, Karl Weil, Sigi Lengsfeld, Felix Kohn, Pinkas Flesch, Karl Großmann, Prof. Hugo Stern je 10.—, Thoraspenden anl. d. hohen Feiertage: Gustav Weiß, Wilhelm Weiß, Ernst Goliath, Franz Geduldiger je 50.—, Josef Eisler 75.—, Friedrich Kummermann, Herr Pascheles, Qualisch je 25.—, Sam. Lewi, Leo Goldstein, Josef Eisler, Oskar Nix, Max Lewi, Natan Rosenberg, Josef Schlesinger, Prof. Hugo Stern je 20.—, Ed. Pick, Markus Lederer, Max Lewi, Gustav Nettl, Max Steinhauer je 10.—, 5 à 5.—, zus.: 1055.—. **Vsetin:** Jüdischer Religionsverein 105.—. **Troppau:** Teil-Reinerträgnis d. Handarbeiten-Lotterie 700.—, Ing. Julius Groag grat. Leo Flau z. Ver-

lobung 20.—, Ernestine Spiegel 10.—, aus gl. Anlaß 780.—. Trzynietz: Thoraspenden vom 1. Oktober bis 16. Oktober 1923 117.—. Trupschitz: Dr. Julius Weiß 50.—. Zwittau: durch Julius Ehrlich 100.—. Prag: 10% Reingewinn vom Herbstfest 950.—, Dr. Lion grat. Siegfried Pollak und Frau 30.—, Heinrich Welisch 20.—, Julie Nobel, Meel 30.—, Dir. Otto Bergmann 100.—, zus.: 1130.—.

Summe K 10.800.—.

Baumspenden.

Aussig: Familie Wilhelm Löwit, Türmitz 1 B. anl. Abl. Sigmund Braun, Ida Braun aus demſ. Anlaß 1 B. im Anni Pick G., 40.—. Bilin: Max Röhr 5 B., 100.—. Karlsbad: Sofie Löwy anl. Abl. i. Gatten Markus Löwy 1 B. im Marie Ziegler G. zus.: 20.—. Trautenau: Max Löwi für Einlösung von Kupons J. C. T. 20.—. Troppau: Zionist. Verein Jeschurun grat. Leo Klau z. Verlobung 1 B., 20.—. Prag: Emil Kafka anl. Jahrzeit 1 B. im Libaner G., Pepa Lederer G.: Erlös f. 2. Teil Vorlesung 150.—, Robert Sachs 50.—, Zdenek Bergmann je 1 B. a. N. Dr. Ad. Bergmann f. A., Pepa Lederer f. A. im Dr. Adolf Bergmann G., Josef Pick 5 B. a. N. Lisl Pick im Oskar Pick G. zus.: 360.—.

Summa K 560.—.

Büchsen.

Pilsen: Bergler, Tuschkau 25.—, Stern, Kosolup 20.—, 7.50, zus.: 52.50. Trzynietz: Siegmund Brauner 11.20, Hermann Seelenfreund 15.—, Ernestine Landesberg 16.—, Heinrich Hecht 20.—, Hermann Schneider 45.50, Simon Roth 11.50, Josef Löschner 25.—, Leopold Pollak 15.—, 7.60, zus.: 196.80. Prag: Heinrich Donath 13.—, Lese- und Redehalle 21.—, Dr. Max Brod 14.—, Hugo Kohn 68.—, Dr. Brend 96.—, Ing. Max Mahler 100.—, Fischl 41.—, Pick 50.—, Leonie Steiner 10.—, 9 unter 10.—, zus.: 557.20. Summe K 806.56.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K	12.166.50
Hiezu die zuletzt ausgewiesenen	„	1,170.613.34
Daher insgesamt	K	1,182.779.84
Davon: Böhmen und Mähren	K	853.597.78
Slowakei	„	280.901.68
Jugendaktion	„	42.594.98
Eine Million Zwanzighellerstücke	„	55.685.50
Gesamtsumme	K	1,182.779.84.

BIOS.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.